

Fastenpredigten

Arnd, Johann

Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns im Jahr 2021 – nach einem sehr chaotischen Jahr geht es weiter.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Johann Arnd – Predigt über das hohepriesterliche Gebet.

Jes. 50 weissaget der heilige Prophet von dem heiligen Gehorsam, Leiden, Tod und von der sieghaften Auferstehung unsers Herrn Jesu Christi: Der Herr Herr hat mir eine gelehrte Zunge gegeben, daß ich wisse mit dem Müden zu rechter Zeit zu reden. Er wecket mich alle Morgen; er wecket mir das Ohr, daß ich höre, wie ein Jünger. Der Herr hat mir das Ohr geöffnet, und ich bin nicht ungehorsam und gehe nicht zurücke. Ich hielt meinen Rücken dar denen, die mich schlugen und meine Wangen denen, die mich rauften, mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel. Denn der Herr hilft mir, darum werde ich nicht zu Schanden. Darum habe ich mein Angesicht dargeboten als einen Kieselstein. Denn ich weiß, daß ich nicht zu Schanden werde. Er ist nahe, der mir Recht spricht.

Diesen Mann mit der gelehrten Zunge hören wir nun erstlich in diesem 17. Cap. Joh. beten. 2. Wir hören ihn reden mit den müden Seelen zu rechter Zeit. 3. Wir sehen seinen heiligen Gehorsam, wie er sich für uns heiligt, auf daß auch wir in ihm geheiligt werden. 4. Er weiß auch, daß er in seinem Gebet und Hoffnung nicht wird zu Schanden werden, noch Alle die, für welche er gebeten hat, die ihm der Vater gegeben hat. Denn für die bittet er, daß sie mögen seine Herrlichkeit sehen, das heißet nicht zu Schanden werden. 5. Er ist auch nahe, der ihm und uns Recht spricht. Der Herr betet also: Daß sie eins seien, gleichwie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir. Dieser andre Theil des Gebets des Herrn, so er für uns thut, begreift vornehmlich sieben Bitten in sich, nach den sieben Bitten des heiligen Vaterunsers 1. Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, daß sie eins seien gleichwie wir. Ist nichts anderes als: Geheiligt werde dein Name in ihnen. 2. Ich bitte für sie, daß sie haben meine Freude vollkommen. Ist nichts anderes, denn Gottes Reich, Friede und Freude im heiligen Geiste. Und Gottes Reich ist nicht der Welt Reich, darum spricht er: Sie sind nicht von der Welt, gleichwie auch ich nicht von der Welt bin. 3. Heilige sie in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. Ist nichts anderes als: Dein Wille geschehe. Denn Gottes Wille ist unsre Heiligung. 4. Ich habe ihnen dein Wort gegeben, und die Welt hasset sie. Ich habe ihnen deinen Namen kund gethan, und will ihnen kund thun, auf daß die Liebe, damit du mich liebest, sei in ihnen und ich in ihnen. Das ist das rechte Brot des Lebens, Gottes Wort und Christus in uns. 5. Ich heilige mich selbst für sie, auf daß auch sie

geheiligt seien in der Wahrheit, Ebenso: Auf daß auch sie vollkommen seien und liebest sie, gleichwie du mich liebest. Ist nichts anders als Vergeltung der Sünden. 6. Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nimmest, sondern daß du sie bewahrest vor dem Uebel, Ich bitte nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden. Ist nichts anderes, denn: Führe uns nicht in Versuchung, daß wir nicht abfallen vom wahren Glauben. 7. Vater, ich will, daß wo ich bin auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen. Ist nichts anderes, als: Erlöse uns von allem Bösen, und gib uns das ewige Leben.

Von dem Gebet des Herrn, in welchem er für die Menschen bittet.

I. Der Eingang des Gebets.

Ich bitte für sie, und bitte nicht für die Welt. Mit diesen Worten unterscheidet der Herr seine gläubige Kirche von den ungläubigen abgöttischen Verfolgern und Feinden der Kirche, die wissentlich und muthwillig der Wahrheit widerstreben und dem Namen Christi Feind sind und denselben lästern, welche muthwillig dem Fürsten dieser Welt, dem Teufel, dienen, und sich zu Christo nicht bekehren wollen. Diese sind ausgeschlossen aus dem Gebet Christi. Was kann Schrecklicheres gesagt werden, denn in Ewigkeit keine Gnade bei Gott haben? Ewig unter dem Zorn Gottes, unter dem ewigen Fluch bleiben? Das soll uns zur Buße bewegen, daß wir uns bekehren von der Welt, und die angebotene Gnade nicht von uns stoßen. Hinwieder ist's ein großer Trost, daß die Gläubigen und Bußfertigen einen solchen gewaltigen Fürsprecher vor Gott haben, welcher den Zorn Gottes und Fluch Gottes von ihnen abgewendet durch seine Fürbitte, und sie für sein Eigenthum und schönes Erbtheil hält, welches ihm Gott geschenkt hat.

Hier fällt nun eine Frage vor, wie man die Sprüche vergleichen solle, daß St. Johannes spricht: Christus sei die Erlösung für der ganzen Welt Sünde. Ebenso: Also hat Gott die Welt geliebet u. s. w. Ebenso: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt. Und hier spricht der Herr: Ich bitte nicht für die Welt. Ebenso: Die Welt kann den heiligen Geist nicht empfangen. Und Christus ist gleichwohl für die Welt gestorben! Antwort: Christus hat in seinem Gebet nach seiner Allwissenheit geredet und gebetet. Denn er hat von Anfang gewußt, welche nicht glauben und Buße thun würden, Joh. 2. Und dieselben nennet er die Welt. Und für dieselbe hat er nicht gebetet, sondern sie ausgeschlossen aus seinem Verdienst und Gebet, weil sie sich selbst durch den Unglauben und Unbußfertigkeit von ihm ausschließt.

Welcher Verdammniß, spricht St. Paulus, ist ganz recht. So bittet Moses wider diese Korah: Wende dich nicht zu ihrem Opfer. Und David: Sei dem keinem gnädig, die so verwegene Uebelthäter sind. Tilge sie aus dem Buch des Lebens, daß sie nicht mit den Gerechten angeschrieben werden. Und im 16. Psalm: Ich will ihren Namen nicht in meinem Munde führen. Und dahin gehet der ganze 109. Psalm. Er setzt aber 4 Ursachen, warum er für uns bittet, die sind der Eingang dieses Gebetes für uns. 1. Ich bitte für die, so du mir gegeben hast. Ist ein großer Trost, denn für welche Christus bittet, die werden freilich erhalten werden. Er bittet aber für die, so ihm der Vater gegeben hat, das ist, die sein Wort durch den Glauben angenommen haben, und sich fest daran halten. Darum werden dieselben auch gewiß zum Leben erhalten werden. Denn wir hören hier, daß unsere Seligkeit nicht auf uns selbst stehet, sondern in Gottes Hand, daraus sie Niemand reißen kann. Die andre Ursach ist: Alles was dein ist, das ist mein. Ist ein großer Trost. Alles was Gottes ist, findet man in Christo, und den Vater selbst, auch den heiligen Geist. Es hat Gott wohlgefallen, daß in Christo alle Fülle wohnen solle, alle Schätze der Weisheit. Dieweil aber Christus uns geschenkt ist vom Vater, so ist uns in ihm Alles geschenkt, was Gottes ist. Wer kann diesen Schatz ausdenken? Röm. 8: Wie sollte uns Gott mit ihm nicht Alles schenken? Die dritte Ursach: Ich bin in ihnen verklärt. In der Welt bin ich verfinstert und verdunkelt durch Unglauben, Haß, Neid, Verfolgung und Lästung. Aber in denen, die du mir gegeben hast, bin ich verkläret durch meine Erkenntniß und Bekenntniß. Denn sie bekennen mich öffentlich für einen wahren Gott und für den Heiland der Welt, und ehren meinen Namen, rufen ihn an in allen Nöthen. Das ist ein herrlicher Ruhm der Gläubigen, daß Christus in ihnen verkläret ist; seine Klarheit leuchtet in ihnen durch ihr Bekenntniß in diesem Leben, so wird auch seine Klarheit in ihnen leuchten in der Herrlichkeit. Wenn nun Christus in uns verkläret wird, so muß er auch in uns leiden, auf daß er in uns durch's Kreuz verkläret werde. Wir müssen seine Schmach tragen, auf daß wir auch mit ihm verkläret werden. Die vierte Ursach: Ich bin nicht mehr in der Welt, sie aber sind in der Welt, und ich komme zu dir. Es jammert mich, daß sie in der Welt bleiben müssen, in dem elenden Jammerthal. Sehet nun, wie närrisch wir thun, daß wir die Welt so lieb haben und so ungerne verlassen? Wir lieben unser eigen Elend, und merken nicht, wie uns der Herr beklagt, daß wir in der Welt sind. Wie aber, ist denn der Herr nicht mehr in der Welt, so ist er ja nicht mehr bei uns, hat er uns denn gar verlassen? Antwort: In der Welt sein heißet hier, im Elend

sein, im äußerlichen, sichtbarlichen, empfindlichen, nothdürftigen Leben sein, und der Nothdurft der Welt brauchen. So ist der Herr nicht in der Welt; sonst ist er bei uns in der Welt auf eine andere, verborgene, hohe, himmlische Weise.

II. Die erste Bitte.

Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, die du mir gegeben hast, daß sie eins sind gleich wie wir. Hier drückt er nun aus die erste Bitte, was er uns von Gott bittet, nämlich die Heiligkeit seines Namens in uns durch sein Wort und reine Lehre, daß die Ehre göttliches Namens in uns nicht erlösche. Durch dies Gebet werden wir und die Kirche vor falscher Lehre bewahrt, sonst könnte kein Mensch vor des Teufels List bleiben, er risse ihm den Glauben und das Wort aus dem Herzen. Gottes Name, das ist, Gottes Kraft erhält uns, und das Gebet Christi. Wie Gott heilig ist, wie der Herr spricht: Heiliger Vater, so ist auch sein Name und sein Wort heilig. So soll's bei uns auch heilig gehalten werden für den höchsten Schatz. Ich bin heilig, und ihr sollt auch heilig sein.

Solche Einigkeit unter uns und mit Gott ist die Herrlichkeit, die uns Christus gegeben hat, als er spricht: Ich habe ihnen gegeben, die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie eins seien, gleichwie wir eins sind. Ich in ihnen, und du in mir. Das ist unsre größte Herrlichkeit, daß Gott und Christus in uns ist, und uns zusammen verbindet zu einem Leibe. Darnach zum Andern bittet er in dieser Bitte um die Einigkeit im Glauben, daß sie eins sind, gleichwie wir. In diesen Worten ist eine Lehre und ein Trost. Eine Lehre, daß dies die höchste Gabe der Kirche sei, Einigkeit. Das ist die erste Bitte unsers Hohenpriesters für sein Volk, unsers Haupts für seinen Leib. Dessen haben wir einen Spiegel, Apostelgesch. 7: Die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele. Augustinus sagt: Wenn ihr im heiligen Geiste leben wollet, so liebet die Einheit, haltet Liebe, verlanget nach Wahrheit, damit ihr in's ewige Leben kommt. Die nun Lust zur Uneinigkeit haben, werden ausgeschlossen aus diesem Gebet, werden nicht theilhaftig des Hohenpriesteramtes Christi, in dem er für uns bittet, schneiden sich selbst ab vom Leibe Christi, und verlieren die Kindschaft Gottes. Der Trost ist, daß wo Christen angefochten und verfolgt werden, daß sie nicht allein leiden, sondern die ganze Christenheit, und Christus selbst in ihnen, Sacharja 1: Wer euch antastet, der tastet meinen Augapfel an. Wo das geringste Glied der Christenheit leidet, sobald fühlet's der ganze Leib, und das Haupt, Christus,

selbst. So ruft denn Christus vom Himmel: Saul, Saul, was verfolgest du mich? Daß aber der Herr hier spricht, es sei von den Seinen keiner verloren ohne das verlorene Kind, daß die Schrift erfüllet würde, ist nicht also zu verstehen, daß Judas eben hätte müssen verloren werden. Denn die Gnaden-thür hat ihm sowohl offen gestanden, als Petro nach seinem Fall. Und obwohl die Schrift von ihm solches zeuget, so bringet doch solche Weissagung keine Nothwendigkeit mit sich, wie auch Gottes Vorwissen nicht. Sein Geiz hat ihn verdammt. Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt hätte, und verlöre sich selbst? So ist's Judä auch gegangen, er hat sich selbst verloren, weil er Geld liebete. Der Herr beklagt ihn und spricht: Das verlorene Kind. Es können alle Menschen einen einigen Verdamnten nicht genug beweinen, denn er ist ewig verloren. Warum nennet ihn der Herr das verlorene Kind? Darum, daß er nicht mit Christo vereinigt geblieben ist. Wer mit Christo nicht vereinigt bleibt, der muß ewig verloren sein. So viel ist an der Einigkeit in Christo gelegen, an der Einigkeit im Glauben und im Leben. Was in Adam verloren ist, muß in Christo wiederfinden werden, sonst ist er ewig verloren.

III. Die andre Bitte.

Nun aber komme ich zu dir, und rede solches in der Welt, auf daß sie in sich haben meine Freude vollkommen. Das ist Gottes Reich, Friede und Freude im heiligen Geist. Meine Freude sollen sie haben, nicht in der Welt Freude. Der Welt Freude ist ein Betrug und ein Schatten und der bittre Tod. Darum gebe ich den Meinen keine Weltfreude, sondern Freude meines Reichs. Ursache: Sie sind nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin; sie sind neu geboren zum ewigen Reich des Lebens.

Augustinus sagt: Weltliebe und Gottesliebe können nicht zugleich in einem Herzen wohnen, ebenso wenig als dieselben Augen zugleich den Himmel und die Erde anblicken können. Es ist auch in diesen Worten ein Trost wider die Trübsal dieser Welt; denn die Christen haben in dieser Welt keinen Trost ohne Gott und sein Wort, das Andere ist eitel Jammer und Elend. Ihr werdet weinen, heulen und traurig sein, aber inwendig, spricht der Herr, will ich euch trösten, ihr sollet meine Freude in euch haben, das ist, eine gar heimliche, verborgene Freude, und ist Gottes Reich, Leben und Kraft in uns der Sieg über Sünde, Tod, Teufel, Hölle und Welt, als wir an den heiligen Märtyrern sehen. Daß aber der Herr spricht, seine Freude sei vollkommen,

damit lehret er, es sei eine wahrhaftige, ewige, beständige Freude, die ein Stück des ewigen Lebens sei.

IV. Die dritte Bitte.

Heilige sie in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit, ist nichts anderes denn der Wille Gottes, unsre Heiligung. Wir lernen aber hier, daß unsre Heiligung stehe in der Wahrheit, das ist, in Gottes Wort, wenn's durch den Glauben angenommen, wenn's Herz dadurch gereinigt und zu Gott bekehret, erleuchtet und gebessert wird. Wenn Gottes Wort in uns lebendig in's Leben verwandelt wird, wenn's eine Heiligung in der Wahrheit ist, das ist keine Heuchelei oder Scheinheiligkeit, wie etliche unter dem christlichen Namen die größten Heuchler sind, ohne Liebe und ohne Demuth. Nein, lieber Christ, deine Heiligung soll in der Wahrheit stehen, im lebendigen, thätigen Glauben, in brünstiger Liebe gegen den Nächsten, in fester Hoffnung der Erlösung aus allem Kreuz, in starker Geduld in aller Schmach und Verfolgung, in herzlicher Demuth in aller Verachtung, im gläubigen Gebet in allen Nöthen, in wahrer Gottesfurcht im höchsten Glück, in demüthigem Gehorsam im höchsten Unglück.

Siehe, das ist Wahrheit; und das lebendige Wort Gottes in dir, das ist die rechte Heiligung.

V. Die vierte Bitte.

Ich habe ihnen dein Wort gegeben und die Welt hasset sie, ich habe ihnen deinen Namen kund gethan und will ihnen kund thun, auf daß deine Liebe, damit du mich liebest, sei in ihnen, und ich in ihnen.

Das ist das rechte Brot des Lebens, Gottes Wort und Christus in uns. Der Herr Christus weiß uns keinen bessern Trost zu geben und zu lassen denn sein Wort, davon leben und genesen wir, sonst müßten wir verschmachten. Ich habe ihnen dein Wort gegeben, das ich von dir empfangen und vom Himmel bracht habe als das rechte Himmelsbrot, dadurch wir erquicket werden in allem Kreuz, daß wir sagen können: Da hab ich meines Herrn Christi Wort, ja des allmächtigen Vaters Wort vom Himmel; und in demselben hab ich Christum, Gott, und das ewige Leben. Was kann mir Sünde, Tod, Teufel und Hölle thun? In demselben Wort hab ich Christi und des Vaters Liebe, die bleibet durch's Wort in mir, ja Christus und Gott selbst.

Es ist aber nicht allein Gottes Wort unser Brot, sondern auch das Wort, das dabeistehet: Die Welt hasset sie. Dies nennet der heilige David Thränenbrot: Meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht. Siehe, das ist der Christen täglich Brot, ja ihre Traurigkeit und Feldzeichen und Hoffarbe. Hast du Gottes Wort und Christum lieb, so trage auch sein Feldzeichen, du mußt die Welt zum Feinde haben. Da wirst du nicht allein böse Buben zu Feinden haben, sondern auch deine nächsten und besten Freunde, dazu auch ehrbare, heilige Leute vor der Welt. Denn die Welt hasset und verfolgt Niemanden ärger, denn fromme Christen. Alle Schälke und Buben kann die Welt leiden, aber rechte Christen kann sie nicht ertragen. Was ist denn die Ursach? Denn sie sind nicht von der Welt, gleichwie auch ich nicht von der Welt bin. Das ist, sie sind nicht unter dem Fürsten dieser Welt, in's Teufels Reich, darum verfolgt sie die Welt, und ihr Fürst, der verfolgt sie, und mich in ihnen, denn mein Reich und des Satans Reich sind wider einander. Mein Wort zerstöret des Satans Reich, da erhebet sich die Verfolgung und der Haß, und eben das, darum wir gehasset werden, ist unser Trost, nämlich: Gottes Wort und Christus.

VI. Die fünfte Bitte.

Ich heilige mich selbst für sie, auf daß auch sie geheiligt seien. Warum spricht er: Ich heilige mich selbst? Er war selbst der Hohepriester, darum hat er seinen Leib zum Opfer selbst geheiligt in der Wahrheit.

Ebenso: Auf daß sie auch vollkommen seien und liebest sie, gleichwie du mich liebest, ist nichts anderes, denn Vergebung der Sünden. Droben ist gesagt, daß das dritte Stück, so zum Hohenpriesteramt gehöret, opfern sei. Wie nun die Opfer des alten Testaments geheiligt wurden, also hat sich Christus selbst geheiligt zum Opfer für unsre Sünde. Es hat sich aber Christus selbst zum Opfer geheiligt für uns: Erstlich, durch seinen heiligen Gehorsam, Philipp. 2. Zum Andern, durch sein heiliges Gebet, Hebr. 5: Er hat sich Gott mit starkem Geschrei und mit Thränen geopfert. Zum Dritten, durch seine tiefe Demuth, Philipp. 2. Zum Vierten, durch seine hohe Geduld, Jesaia 53: Wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird. Zum Fünften, durch seine Unschuld, als das unbefleckte Lamm Gottes. Das Osterlämmlein mußte unbefleckt sein, 1. Petri 1.

Darum ist nun Christus das allerheiligste Opfer, dadurch Gott und die Welt versöhnet ist, Hebr. 10: Durch Ein Opfer sind vollendet Alle die geheiligt werden, und in diesem Opfer ist alle Vollkommenheit, alle Vollendung der

Erlösung, das rechte „Es ist vollbracht“. So ist er uns von Gott gemacht zur Heiligung und Erlösung, 1. Cor. 1. Ephes. 5. 2. Cor. 6: Ihr seid geheiligt, abgewaschen, gerecht gemacht durch den Namen Jesus und durch den Geist unseres Gottes. Er hat sich selbst für uns gegeben und geheiligt. Das ist nun ein großer Trost, daß wir durch Christum geheiligt sind, darum nennet der Herr dies eine Heiligung in der Wahrheit; denn wer durch Christum geheiligt wird, der ist wahrhaftig geheiligt, also, daß es Gott gefället und vor Gott vollkommen herrlich ist; daß ihn auch Gott so liebet, gleichwie er Christum liebet. Dies ist ein tröstlich Wort: Daß du sie liebest, gleichwie du mich liebest. Hier muß nun keine Sünde mehr sein, die Christus heiligt, und die Gott also liebet, wie seinen Sohn selbst. Augustinus sagt: Die Vergebung der Sünden ist nicht ein Ruhm für verdienstliche Werke, sondern eine Arznei für die Krankheit. Um dieser Heiligung und Liebe willen spricht der Herr, daß wir vollkommen seien; wie St. Paulus auch saget Col. 2: Ihr seid vollkommen in ihm, das ist, ihr habt's ganz und gar an Christo, daß ihr nichts weiter suchen dürft. An ihm mangelt nichts. Wer ihn hat durch den Glauben, der hat einen vollkommenen Schatz, Alles was Gott ist. Der Schatz ist auf einem Haufen, aber unser Gefäß ist zu schwach, denselben zu fassen, 2. Cor. 4. Darum müssen wir wachen und beten, daß wir diesen Schatz nicht verlieren.

VII. Die sechste Bitte.

Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nimmest, verstehe, bis sie ihren Lauf vollendet und andern genug gedienet haben. Wenn ein Mensch, seinen Lauf, Dienst, auch sein Kreuz vollendet hat, so nimmt ihn Gott weg von der Welt; aber seinen Kelch muß er erst rein austrinken. Sondern daß du sie bewarest vor dem Uebel. Ich bitte nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich gläubig werden, ist nichts denn, führe uns nicht in Versuchung. Bewahre uns vor dem Abfall vom Glauben. Die Welt ist voll Bosheit und liegt gar im Argen, darum bittet der Herr, Gott wolle die Seinen vor dem Uebel in der Welt bewahren, sonderlich, daß sie die Weltliebe nicht betrüge, Jacob. 4: Der Welt Freundschaft ist Gottes Feindschaft. Gal. 1: Wenn ich den Menschen noch gefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht. Daß aber der Herr spricht, er bittet für Alle, die durch ihr Wort an ihn glauben werden, da hat er uns arme Heiden und die ganze Christenheit mit in sein Gebet geschlossen. Hier ist nun ein großer Trost, daß der Herr spricht: Für Alle, denn bei Gott ist kein Ansehen der Person, Gal. 3: Ihr seid

Kinder durch den Glauben, und ist zugleich angeordnet das Mittel, dadurch wir zum Glauben kommen, nämlich das Wort Gottes.

VIII. Die siebente Bitte.

Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, auf daß sie meine Herrlichkeit sehen. In diesem Spruch ist nun der letzte Wille unsers Herrn Jesu Christi beschrieben. Er bittet als ein Sterbender um eine Bitte, die wolle ihm sein himmlischer Vater nicht versagen. Diesen letzten Willen hat der Herr mit seinem Tode bestätigt, und die Apostel darauf vertröstet: Ich will euch das Reich bescheiden, wie mir der Vater beschieden hat, das ist, ich will euch meiner Herrlichkeit theilhaftig machen. Dieser Spruch ist ein gewaltiger Trost wider den Tod und alle Trübsal dieser Welt; und vertröstet uns der Herr auf dreierlei: 1. Auf den Ort, da er ist. 2. Bei ihm zu sein. 3. Seine Herrlichkeit zu sehen.

Der erste Trost, der Ort, da er ist, ist gegen diese Welt gesetzt. Der andre, bei ihm zu sein, gegen Alles, so wir verlassen müssen. Der dritte, seine Herrlichkeit sehen, ist entgegengesetzt dem großen Jammer und Elend, den wir in dieser Welt gesehen haben, da wir verachtet, geschmähet und verfolgt worden sind. Dieser Trost ist besser und beständiger, denn Himmel und Erde; wer ihn fasset, der wird Friede und Freude in aller Trübsal und mitten im Tode davon haben, und wird sich freuen, so oft er daran gedenket.

Beschluß.

Auf daß die Liebe, damit du mich liebest, sei in ihnen, und ich in ihnen, ist ebensoviel, dein ist das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit. Gottes Liebe ist's Alles in uns, und Christus will in uns sein neben des Vaters Liebe, und des Vaters Liebe soll so stark in uns sein, gleichwie sie in Christo ist.

Summa, er gönnet uns so viel Liebes und Gutes, als sich selbst. Das ist ein überaus großer Trost; wir haben den Vater mit aller seiner Gnade in uns, Christum mit seiner Liebe, den heiligen Geist mit seinem Troste, denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist, Römer 5.

Der Glaube sei unser Schild, das Gebet unsre starke Waffe, das Wort Gottes unser Schwert. Was übrig ist, mag Christus thun!

Johann Arnd – Predigt am Sonntag Invocavit.

Am ersten Sonntage in der Fasten, Invocavit. Matth. 4. 1-11.

Wir lesen 3. Mose 16, daß der allmächtige Gott den Kindern Israel ein sonderlich hohes Fest verordnet hatte, welches das Versöhnungsfest genannt wurde, und das heiligste Fest der Juden war. Dasselbe mußten sie aber mit einer solchen Ceremonie feiern: Der Priester hatte zween Böcke von dem Volk zu nehmen und das Loos über sie zu werfen. Welchen nun das Loos traf, den mußte er schlachten zum Brandopfer, und das Blut in das Allerheiligste tragen; den andern ledigen Bock mußte er herzubringen, und seine beiden Hände auf sein Haupt legen, und auf ihn bekennen alle Missethat der Kinder Israel, und alle ihre Uebertretung in allen ihren Sünden, und dieselben mußte er dem Bock auf's Haupt legen und ihn in die Wüste laufen lassen, auf daß der Bock alle ihre Sünde in die Wildniß trage, und darinnen bleibe; und die Kinder Israel mußten ihren Leib kasteien mit Fasten, und kein Werk thun. Denn es war das heiligste Fest, eine Versöhnung und Reinigung ihrer Sünde vor dem Herrn. Und das hat im Jahr einmal geschehen müssen, als der Hohepriester in's Allerheiligste eingegangen, nicht ohne Blut, Gott zu versöhnen.

Dies ist eine sehr wunderliche Ceremonie, in welcher das Geheimniß unsrer Versöhnung vorgebildet ist.

Und erstlich, so bedeuten die zween Böcke das Mittleramt Christi. Dazu gehören zwei Stücke: 1. Die Sünde auf sich, und vom Volke wegnehmen. 2. Gott mit seinem Tode versöhnen. Darum mußte das Loos dem Herrn und dem Volke geworfen werden; dem Herrn also, daß das Böcklein, welches das Loos traf, dem Herrn geopfert wurde; dem Volke also, daß auf das andre Böcklein die Sünde des Volks gelegt würde. Das hat den Tod des Herrn Christi bedeutet, und die Frucht des Todes, nämlich die Wegnehmung der Sünde. Denn der eine Bock mußte geschlachtet und geopfert werden, bedeutet den heiligen Tod Christi. Der andere mußte lebendig bleiben, und die Sünde des Volks in die Wüste tragen, bedeutet die Wegnehmung der Sünde, und die Frucht des Todes Christi, Denn nicht allein die Bezahlung der Sünde hat geschehen müssen, sondern auch die Wegnehmung der Sünde.

2. Daß der Hohepriester das Loos über die Böcke werfen und dem einen seine Hände auf's Haupt legen mußte, hat bedeutet, daß Christus im Gesetz verheißen, und dazu auserwählet, abgesondert, verordnet und geheiligt ist,

daß er unsre Sünde tragen sollte, aus Gottes Rath versehen, wie St. Petrus in der Apostelgeschichte spricht.

3. Daß der Hohepriester erstlich die Sünde des Volks öffentlich bekennen und darnach auf den ledigen Bock legen mußte, hat bedeutet, daß die Sünde nicht bezahlet und gebüßet werden kann, es nehme sie denn Gott von uns, und lege sie auf seinen lieben Sohn, als auf das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt.

4. Daß aber der Bock in die Wüste laufen mußte, hat bedeutet, daß Christus ein Fluch für die Sünde der Welt werden sollte. Denn ein solches Opfer im alten Testament, auf welches die Sünde des ganzen Volks gelegt wurde, das war ein Fluch, daher die Heiden ihre Fegopfer genommen. Denn weil sie gehört hatten, es würde ein Mensch kommen, der die Sünde der Welt hinwegnehmen und ein Fluch werden und alle Menschen Gott versöhnen würde, so haben sie in großen Landstrafen, wenn sie Gott versöhnen wollten, Menschen geopfert, die haben sie Fegopfer, einen Fluch genannt. Damit haben sie alles Unglück von ihren Landen und Leuten abwenden wollen, wie denn auch etliche israelitische Könige diesem Greuel nachgefolget sind nach dem Exempel der Heiden. Aber, o Gott, des großen Greuels! Der Fluch kann nicht weggenommen werden, denn durch einen Menschen, der unschuldig und ohne alle Sünde, ja, der der ewige Segen selbst ist, und den Fluch tilgen kann. Derselbe ist Christus, der ist dies Böcklein, auf welchen Gott die Sünde der Welt gelegt. Derselbe stehet da in seinem heiligen Leiden, in dem allervollkommensten und tiefsten Gehorsam, nimmt den Fluch auf sich und aller Welt Sünde. Denn wo aller Welt Sünde ist, da ist auch der Fluch. Tiefer hätte sich der Sohn Gottes nicht erniedrigen können.

5. Gleichwie nun das israelitische Böcklein in die Wüste laufen und in der Wildniß bleiben mußte, darum, daß er ein Fluch war, und demnach nicht unter die Leute kommen durfte, sondern weit vom Volke abgesondert bleiben mußte, auf daß das Land von dem Fluch gereinigt würde, also schrieen die Juden in der Passion des Herrn: Weg, weg mit dem, kreuzige ihn! Er ist nicht werth, daß er länger unter dem Volke bleiben soll; weg mit ihm, daß ihn kein Mensch mehr sehe! Das ist das Böcklein in der Wüste.

Darum ist auch der Herr Jesus nach seiner Taufe vom Geist in die Wüste geführt, sobald er in seiner heiligen Taufe verwilligt hatte, ein Fluch und Opfer zu werden für die Sünde der Welt. Denn darum ist der Herr getauft

worden, auf daß er öffentlich bezeuge, daß er verwilligte in den Tod zu gehen, die Sünde der Welt und den Fluch auf sich zu nehmen, und seinem Vater gehorsam zu sein bis zum Tode des Kreuzes. Denn es stehet geschrieben: Verflucht sei, der am Holze stirbet. Sobald er nun die Sünde der Welt durch das öffentliche Zeichen der Taufe auf sich zu nehmen verwilliget, ist er in die Wüste gesandt, nach dem Vorbilde des alten Testaments, anzudeuten, er wäre das rechte Versöhnungsoffer, welches den Fluch der Welt in die Wüste tragen, das ist, tilgen sollte, daß er nimmer wieder über das Volk käme.

Wollen nun zween Theile handeln:

1. Von des Herrn Versuchung insgemein; warum er hat wollen versucht werden. Welch ein großes, schweres, wichtiges Werk diese Versuchung gewesen. Und warum er den leiblichen Hunger leiden wollte. 2. Von den drei Versuchungen insonderheit, die unser Spiegel sind; daß alle Menschen mit diesen drei Versuchungen vom Teufel angefochten werden, und daß kein Mensch davor sicher sei.

I. Von des Herrn Versuchung insgemein.

Da ward Jesus vom Geist in die Wüste geführt, sagt St. Matthäus am 4. St. Lucas am 4. spricht: Jesus voll heiligen Geistes, kam vom Jordan, und ward vom Geist in die Wüste geführt. St. Marcus am 1.: Der Geist trieb ihn, daß er in die Wüste ging. Dasselbst, schreibt St. Lucas, hat ihn der Satan vierzig Tage lang versucht. Daraus sehen wir, daß dies eine langwierige Versuchung gewesen, so die ganzen vierzig Tage über gewähret habe; und daß dies Werk der Versuchung kein geringes, sondern ein hohes Werk ist, überaus wichtig und viel daran gelegen. Denn der Herr hat alle Anfechtung des Satans im höchsten Grade innerlich und äußerlich für uns gelitten und ausgestanden, und ist ein solches Werk, welches zur Passion und zu unsrer Erlösung gehöret, da der Sohn Gottes ganzer vierzig Tage lang mit dem Satan hat kämpfen und streiten müssen, seine feurigen Pfeile versuchen, dieselben zu nichte und kraftlos machen, seine große Tyrannei, Gewalt und List erfahren, und Alles für uns und um unsertwillen ausstehen müssen, was der Teufel mit aller seiner Macht und List, seinen Schrecken und Anfechtungen auszurichten vermag. Darum sollen wir dies Werk nicht für ein gering Werk, sondern für ein wichtiges, hohes Werk achten, welches allen Menschen unerträglich gewesen, und unmöglich auszustehen. Deß sollen wir

uns trösten, wie der Herr sagt: Siehe, es kommt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir.

Dabei haben wir auch zu lernen, daß die Anfechtung angeht, sobald in der Taufe des Herrn offenbar geworden, daß Christus Gottes Sohn ist. So geht's allen wahren Christen; wollen sie rechtschaffene Kinder sein, so müssen sie sich zur Anfechtung schicken. Das lernen wir an dem Exempel des Herrn. Denn, sobald der Herr in sein Amt getreten, von Gott durch die heilige Taufe zum Hirten und Bischof unsrer Seele, zum Hohenpriester, zum Könige und Fürsten des Lebens gesalbet, von Gott öffentlich für seinen lieben Sohn erklärt und ausgerufen war, sobald gehet die Anfechtung an und der Kampf des Satans wider ihn. Denn darum war's zu thun: Der ewige Sohn Gottes sollte Gottes Reich erbauen und des Teufels Reich zerstören; darum legt sich der Teufel mit Gewalt wider ihn. So wird's Allen denen auch gehen, die dem Reich des Teufels Abbruch thun, und dem gottlosen Leben und falscher Lehre widersprechen wollen. Er greift aber ihn als unser Haupt am heftigsten an, in der Meinung, den Herrn zu überwinden; denn wenn er ihn als unser Haupt überwunden, so wäre das ganze menschliche Geschlecht verloren und hätte ewig in des Teufels Reich und Gewalt bleiben müssen. Darum versuchet er ihn ganzer vierzig Tage, und versucht alle seine Macht, List und Kunst an ihm. Der Satan meint, es sollte ihm auch gelingen, wie mit unsern ersten Eltern, da er dieselben überwunden und sie in's Teufels Gewalt gerathen; aber weil Christus nun überwunden hat, so haben wir Alle in Christo obgesiegt und überwunden.

Bedenket aber hier, was das für eine greuliche und schreckliche Anfechtung gewesen sein muß, darin der Teufel alle seine Macht bewiesen.

Es sind zweierlei Anfechtungen des Satans: Eine innerliche und äußerliche, oder eine geistliche und leibliche, wie St. Paulus dieselbe unterscheidet, da er spricht: Es haben euch noch keine, denn leibliche Versuchung betreten. Weil nun Christus alle Versuchung ausstehen mußte, ist leicht zu denken, daß ihn der Satan mit den schwersten sinnlichen Anfechtungen geplagt haben wird.

Die innerliche Anfechtung an der Seele des Herrn ist nicht beschrieben; denn sie ist nicht auszureden, sondern die äußerliche. Denn eine solche innerliche Anfechtung, wie der Herr erlitten, kann kein pur lauter Mensch ausstehen, nicht eine Stunde lang, geschweige vierzig Tage. Denn das ist ei-

ne solche unerträgliche Angst und Qual der Seele, darüber der Mensch verzweifeln muß; und zu dem Ende gehen alle Anfechtungen des Satans. Und damit ihr ein wenig diese hohe Anfechtung verstehen lernet, so nehmet ein Exempel vom heiligen Hiob, wie derselbe klaget, winselt, heult, seufzet, ringet kämpfet, und sich genug zu wehren hat wider seine Freunde, die ihn quälen und Plagen, inwendig und auswendig; ja wie er endlich den Tag seiner Geburt verflucht und erhängt zu sein wünscht. Ja, besehet den 88. Psalm, da solche innerliche Seelenangst beschrieben ist, auch den 16. und 18. Psalm. Sehet den Herrn Jesum am Oelberge, da er mit dem Tode rang und blutigen Schweiß schwitzte, wie er trauert, zittert, zaget! Also sind die geistlichen, innerlichen, hohen Anfechtungen nichts anders, denn ein solcher Kampf und Streit, dadurch der Satan uns von Gott abzureißen und in Verzweiflung zu stürzen sich unterstehet. Das ist die Angst der Seele, Unruhe, Ungeduld, Zittern und Zagen und Schrecken des Herzens, dadurch die Seele dermaßen geängstet und gequälet wird, daß die allerhöchsten Leibes-schmerzen denselben nicht zu vergleichen sind, wie an Franziskus Spiera zu sehen. Da er verzweifelte, hat er gesagt, er wollte die größte Marter an seinem Leibe gern etliche Tausend Jahre leiden, wenn er der Seelenangst los werden könnte, und darin vornämlich der Höllenpein, die ihn in unaufhörlicher Angst der Seele, in steter, immerwährender, ewiger Furcht, Zittern und Zagen, Heulen und Wehklagen marterte.

Summa: Seelenangst ist Höllenangst, und übertrifft alles Leiden und Elend der Welt. Denn je zarter und besser die Seele ist, denn der Leib, je höher sind auch die Anfechtungen der Seele, denn die des Leibes. Christus hat an Leib und Seele die Anfechtung erlitten.

Das hat der Herr Christus erfahren in seinem Leiden im Garten, da er angefangen zu trauren, zittern und zagen, und da er blutigen Schweiß geschwitzt und am Kreuz geschrien: Mein Gott, warum hast du mich verlassen? Darum hat er müssen eingeweiht werden durch die vierzig tägige Versuchung in der Wüste, und hat dadurch also einen Vorschmack seines Leidens und die Erfüllung desselben überkommen.

Zum Andern haben wir nun hier die Ursachen zu betrachten, warum der Herr hat versucht werden müssen.

1. Uns zur Lehre. Daß wir lernen sollen, wozu Christus eigentlich gekommen sei, nämlich daß er allen menschlichen Jammer und alles Elend, das

wir ewig hätten leiden müssen, und an Leib und Seele inwendig und auswendig tragen sollten, büße und hinwegnehme, und den ganzen Menschen heile. Dazu ist der Sohn Gottes erschienen, daß er die Werke des Satans zerstöre.

2. Uns zum Exempel. Denn wie er versucht ist, so werden auch wir versucht werden. Das wird nicht ausbleiben, keiner lasse sich so köstlich dünken, ja auch zu fromm. Denn die Frömmsten versucht der Teufel am meisten, auf daß er desto größeren Sieg davon bringe. Er ist ein freveldürstiger, hoffärtiger Geist, und hat im Himmel den Streit anfangen dürfen, und weiß doch, daß er verstoßen ist, doch untersteht er sich, auf Erden mit Gottes Sohn zu streiten, wie vielmehr mit den armen Menschen. Wir mögen wohl nüchtern sein, wachen und beten, wie St. Petrus spricht, denn unser Widersacher, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge. Nun er im Himmel nicht hat siegen können, kommt er auf Erden, und hat einen großen Zorn, und weiß, daß er wenig Zeit hat. Darum schicke dich nicht auf gute Tage, sondern auf viel Leiden und auf viel Geduld.

3. Uns zum Trost. Daß keiner verzagen soll, wenn er versucht wird, denn unser Seligmacher ist auch versucht. Und gleichwie das ganze menschliche Geschlecht vom Teufel überwunden war, da Adam im Paradies überwunden war, also haben wir Alle in Christo den Sieg über den Teufel erhalten, da er dem Teufel in der Wüste obsieget; denn der Sieg ist unser.

4. Daß der Herr selbst erfahre, wie geschwind und heftig des Teufels Anfechtung sei, auf daß er uns nicht über Vermögen versuchen ließe, sondern uns zu Hülfe käme, 1 Cor. 10. 2. Daß er in allen Dingen versucht werde, wie wir, und uns helfe, indem wir versucht werden, und ein herzlich Mitleiden mit uns haben möge, wie Hebr. 4 stehet: Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben mit unsrer Schwachheit, sondern einen, der versucht ist allenthalben wie wir, doch ohne Sünde, auf daß er uns mit seinem Exempel lehrete, wie wir die Anfechtung mit Fasten, Beten, und mit dem Worte Gottes überwinden sollen.

5. Daß aber der Herr auch den leiblichen Hunger erleidet, ist darum geschehen, daß der Herr bezeuge, er sei ein wahrer Mensch, und seinen Brüdern in Allem gleich, ausgenommen die Sünde. Und zwar hätte er seinethalben diesen Hunger nicht leiden dürfen; es ist aber um unsertwillen geschehen, daß

er unsre Sünde büßte an seinem heiligen Leibe, und sonderlich die böse Lust und den schädlichen und tödtlichen Apfelbiß unsrer ersten Eltern, ja, daß er allen menschlichen Jammer schmeckte, auch die Hungersnoth erkannte, an uns in großer Armuth gedächte und den Hunger aller armen Leute an seinem heiligen Leibe empfände, heiligte und segnete, ja, uns von dem ewigen Hunger und Durst erlösete, und das Brot des Lebens würde, wie wir Joh. 6 lesen: Ich bin das Brot des Lebens, wer an mich glaubet, den wird nicht hungern, und wer zu mir kommt, den wird nimmermehr dürften.

II. Von den dreien geschwinden Versuchungen insonderheit.

1. Die erste Anfechtung.

Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brot werden. Mit dieser Anfechtung hat der Satan den Herrn vom Glauben und Vertrauen auf Gott abweisen wollen. Als wollte er sagen: 1. Du bist neulich in deiner Taufe für Gottes Sohn vom Himmel ausgerufen; daß aber dasselbe nichts sei, das stehst du jetzt an deinem Hunger, und an deiner Armuth. 2. Ist's wahr, so beweise deine Gottheit, und sprich, daß diese Steine Brot werden. Denn, wenn Gott spricht, so muß es geschehen; Gott schaffet Alles durch Sprechen. Bist du nun Gott, so sprich auch also, daß es geschehe. Ist eine grausame, spöttische Versuchung; aber der Herr antwortet ihm recht aus 5. Mose 8: Der Mensch lebet nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das aus dem Munde Gottes gehet. Als wollte er sagen: Du willst, ich soll durch Sprechen und durch ein Wort meine Allmacht beweisen. Wohlan, so ist da mein Wort, davon der Mensch lebet; das ist das rechte Brot, dadurch der Mensch erhalten wird, wenn kein leiblich Brot da ist. Es ist zweierlei Brot, ein leiblich oder sichtbar Brot, und ein geistlich oder unsichtbar Brot, das ist Gottes Wort, das aus Gottes Munde gehet, davon lebet der Mensch. Dies ist eine sehr tröstliche Widerlegung der ersten Anfechtung, damit uns der Satan plaget in leiblicher Armuth und Dürftigkeit, wenn Mangel der Nahrung vorfällt. Ach, dann wird Fleisch und Blut kleinmüthig und verzagt, da feiert dann der Teufel auch nicht mit seinen feurigen Pfeilen: Bist du ein Christ und Gottes Kind, und leidest solche Armuth? Thut denn Gott seinen Kindern also? Manchen plagten diese Gedanken so sehr, daß er darüber verzweifelt, sich entweder dem Satan ergibt, oder selbst ums Leben bringt. Und indem er meint, dem zeitlichen Hunger und der zeitlichen Armuth zu entfliehen, geräth er in den ewigen Hunger. Darum sollst du sprechen: Höre, Teufel, dein Schluß ist nicht recht. So schließest du: Du bist arm, leidest

Hunger, bist elend und verlassen, darum bist du nicht Gottes Kind. Dazu sagt Gottes Wort anders: Den Sohn, den der Vater lieb hat, züchtigt er; er hat Macht gegeben Gottes Kinder zu werden, die an seinen lieben Sohn glauben. Mein himmlischer Vater weiß alle meine Trübsal und Armuth, ja, mein Herr Christus fühlt meinen Hunger und meine Armuth an seinem heiligen Leibe, aber ich muß also seinem Bilde ähnlich werden, ich muß ihm helfen sein Kreuz tragen, er wird mich in meiner Armuth wunderbarlich speisen und erhalten. Ob ich gleich im Kreuz und in Armuth bin, so glaube ich doch, daß ich sein liebes Kind bin, wie mein Herr Christus darum nicht aufhörte Gottes Sohn zu sein, ob er gleich in Hunger und Armuth gerieth. Denn er spricht, er habe seine Gläubigen so lieb als seine eigne Seele; er bewahret sie wie einen Augapfel im Auge. Darum glaube ich, er sei doch mein lieber Gott und Vater, auch mitten im Kreuz und in meiner Armuth. Haben doch auch die Heiligen solche Anfechtungen erleiden müssen, daß man zu ihnen gesagt: Wo ist nun dein Gott? Ps. 42. Ps. 3: Viele sprechen zu meiner Seele, sie hat keine Hülfe bei Gott! Ja, es ist mit den Heiligen dahin gekommen, daß sich ihre Seele nicht hat wollen trösten lassen, Ps. 77. Gott hat ihnen seinen Trost entzogen, oder verborgen, dennoch sind sie seine Kinder geblieben, dennoch hat er sie nicht verlassen, noch verstoßen. Darum glaube ich, er werde solche Barmherzigkeit auch an mir thun; denn er ist getreu. Das Kreuz ist kein Zeichen der Ungnade und hebt die Kindschaft Gottes nicht auf, Röm. 8: Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Hunger, oder Blöße, oder Fährlichkeit? Aber in dem Allen überwinden wir weit, um des willen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod, noch Leben, weder Engel, noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges, noch Zukünftiges, weder Hohes, noch Tiefes, noch keine andere Creatur uns scheiden mag von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn.

Ja, spricht der Satan, du hast gleichwohl kein Brot, ja, wenn die Steine wollten Brot werden, oder wenn du könntest Steine essen? Ei, höre Teufel, wenn Alles am Brot gelegen wäre, und Gott ohne dasselbe nicht erhalten könnte, so sollst du dennoch wissen, daß es Gott gar leicht ist, aus Steinen Brot zu machen. Ich muß dir für deinen Spott wieder einen Spott geben: Weißt du nicht, wie Gott aus dir, der du ein Engel warest, einen Teufel gemacht hat? Wie sollte er nicht aus Steinen Brot machen? Weißt du nicht, daß Gott Himmel und Erde aus nichts gemacht hat? Das ist ja mehr denn aus Steinen Brot machen. Weißt du nicht, daß Gott aus der Finsterniß Licht

gemacht hat? Aus der Erde einen lebendigen Menschen? Das Alles ist mehr, denn aus Steinen Brot machen. Woraus hat Gott das Himmelsbrot gemacht, damit er die Juden in der Wüste speisete? Aus seinem Worte. Wo kam das Wasser her, das aus dem Felsen sprang? Aus Gottes Wort, und ist im Himmelsbrot vorgebildet das Vertrauen auf Gott. Denn die Juden mußten, was einen Tag gefallen war, Alles aufessen? Damit lehret sie Gott der Herr, daß sie allein von seiner Gnade leben, und aus seinem Munde und Worte gespeiset werden, nicht aber auf's Brot, sondern auf sein Wort sehen sollten. Spricht doch der heilige Täufer Johannes: Gott kann aus Steinen Kinder Abrahams erwecken. Ja, so leicht ist's Gott aus Steinen Brot zu machen, so leicht es dem Herrn Christo ist, aus Wasser Wein zu machen. Darum, wenn's ja eben Brot sein müßte, davon der Mensch leben muß, und Gott sonst keinen andern Rath wüßte, wohl an, so wäre es ihm eine leichte Kunst, aus Steinen Brot zu machen. Aber, der Mensch lebet nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes gehet. Siehe, das ist Gottes Wort! Hätte der Herr bessere Waffen wider den Teufel gewußt, so würde er's uns wohl gelehrt haben. Wenn es die Meinung hätte, daß der Mensch vom Brot allein lebte, so stürben die nicht, die Brot's genug haben. Davon lebet man nicht, spricht der Herr, daß einer viel Güter hat. Was hilft's jenem Reichen Luc. 12, der zu seiner Seele sprach: Liebe Seele, du hast einen großen Vorrath auf viele Jahre; habe nun Ruhe, iß, trink und habe guten Muth. Was sprach aber der Herr? Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern. Also wird's Allen denen gehen, die nicht reich in Gott sind, das ist, die ihr Leben allein im Brot und in ihrem Vorrath suchen, und nicht im Wort und in der Verheißung Gottes. Siehe, des Herrn Auge siehet auf die, so ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen, daß er ihre Seele vom Tode errette, und ernähre sie in der Theurung. Und Psalm 37: Der Herr kennet die Tage der Frommen, und ihr Gut wird ewiglich bleiben. Sie werden nicht zu Schanden in der bösen Zeit, und in der Theurung werden sie genug haben. Sprüche 10: Der Herr läset die Seele der Gerechten nicht Hunger leiden. Ps. 36: Er hilft beide Menschen und Vieh. Ps. 145: Er erbarmet sich aller seiner Werke, er erfüllet Alles, was lebet, mit Wohlgefallen. Dasselbe thut er entweder durch Mittel, oder ohne Mittel, wie es ihm gefällt. Siehe, das Wort Gottes ist dein Leben, und nicht allein das Brot. Das glaube nur, so wirst du nicht Hungers sterben.

Merket aber, wie der Mensch aus und vom Worte Gottes lebe. Erstlich wird unser Seelenleben und Gesundheit durch Gottes Wort erhalten; denn Chris-

tus ist das lebendige und wesentliche Wort Gottes, Joh. 1. Er wird aber im Wort vorgetragen und ausgetheilet; derhalben, wer das Wort fasset und glaubet, der hat Christum, das Leben selbst, und also befindet sichs nun, daß der Mensch geistlich aus dem Worte Gottes lebet. Zum Andern, so lebet auch der Mensch leiblich aus dem Worte Gottes. Denn woher hat das Brot die Kraft, daß es dich speiset? Aus dem Wort und der Ordnung Gottes. Das Brot thut sich selbst nicht, deshalb nähret dich weder deine Arbeit, noch deine Sorge, sondern das Wort Gottes, das aller Dinge, Kraft ist. Darum die Epistel an die Hebr. am 1. sagt: Gott hält und trägt Alles durch sein kräftiges Wort. Siehe, Teufel, wie stehest du nun mit deinen Steinen? Auf Gott trauen, beten, und seines Berufs warten, lässet keinen Menschen Hungers sterben.

2. Die andere Anfechtung.

Da nun der Satan auf der einen Seite, nämlich durch Armuth den Herrn versucht, und nichts schassen kann, greift er's auf der andern Seite an, und versucht ihn durch Reichthum, wie St. Luc. am 4. diese Ordnung hält. Denn durch Armuth und Reichthum, durch Glück und Unglück versucht uns der Satan, auf daß kein Mensch, weder arm, noch reich, vor ihm sicher sei. Und ist erstlich hier zu merken die große Geduld des Sohnes Gottes, daß er dem Teufel so viel nachgegeben, daß dieser ihn mit sich auf einen sehr hohen Berg führete. Bedenket die Person, die Gott und Mensch ist, und hat gleichwohl dem Teufel so viel erlaubt. Das ist über unsern Verstand. Es war die Zeit seiner Erniedrigung, da er sich seiner göttlichen Gewalt entäußert und sich unter alle Creaturen erniedriget hatte. Darum hat ers geschehen lassen, daß der Satan seine große Macht an ihm versucht, auf daß er an ihm kraftlos werde. Und ist unser Spiegel. Führet manchen der böse Feind nicht leiblich, so führet er ihn doch geistlich in seinem Sinn und Gedanken; darum sehe sich ein jeder wohl vor. Daß es aber der Sohn Gottes also geschehen lässet, daß er umhergeführt wird, lehret er uns damit, daß wir die Anfechtungen geduldig leiden sollen, weil wirs nicht ändern können. Aber wir sollten in keine Anfechtung, des Satans verwilligen, solches will uns der Herr mit seinem Exempel lehren; ja, er will uns hiermit lehren, daß wir den Feind mit keinem Dinge besser und eher von uns jagen und treiben können, denn so wir ihm in keinem Dinge Statt geben und verwilligen. Auf solche Weise thust du dem bösen Feinde den härtesten Widerstand, und du wirst sehen, daß er endlich weichen muß, Jac. 4: Widerstehet dem Satan, so fliehet er von euch. Ob es der Teufel noch so listig und geschwinde angreift, so

kann er dir nichts thun, wenn du nicht darein verwilligst. Der Wille des Menschen ist der ganze Mensch, wo du dich mit deinem Willen hingibst, da hast du dich ganz hingegeben. Der Teufel kann nichts thun ohne des Menschen Einwilligung. Darum stehet er als ein Bettler und bittet um des Menschen Einwilligung, der Mensch soll sich ihm ergeben. Daraus sollte billig der bekehrte Mensch seine Hoheit erkennen, daß sein Wille höher ist, denn alle Gewalt des Satans. Und da stehest du und verstehest du deine geistliche Freiheit, daß dich Christus vom Teufel erlöst hat. Darum kommt der Bettelhund und will dir deine Freiheit wiedernehmen, und will deinen Willen haben, daß du dich ihm wieder ergeben sollst. O hüte dich, er kann dir nicht ein Härlein krümmen, wenn du nicht willst.

Für's Andre ist zu merken, daß St. Lucas spricht, der Teufel habe dem Herrn alle Reiche der ganzen Welt und ihre Macht und Herrlichkeit in einem Augenblicke gezeigt. Ist auch über unsern Verstand und wohl zu gedenken, daß, wie der Satan durch das Umherführen seine größte Stärke, seinen Muthwillen und höchsten Frevel geübt, daß er auch in dem seine höchste Kunst an ihm bewiesen, indem er ihm alle Herrlichkeit der Welt in einem Augenblick zeigt, uns zur Warnung, daß er gleichfalls an uns seinen höchsten Frevel, Gewalt und List üben würde, wo ihm Christus unser Herr nicht steuerte, und wenn der Herr durch seine erlittene Anfechtung des Satans Versuchung nicht kraftlos gemacht hätte.

Für's Dritte ist hier zu merken die unverschämte Vermessenheit, Hoffart und Lüge des Satans. Denn er spricht zum Herrn, wie St. Lucas schreibt: Diese Reiche der Welt, ihre Macht und Herrlichkeit, sind mir alle übergeben, und sind alle mein, und ich gebe sie, wem ich will, wer mich darum bittet. So du nun niederfallen und mich anbeten willst, so will ich dir Alles geben. Hier begeheth der Teufel zwei schändliche Laster. Erstlich eine stinkende Lüge, daß man ja den Vogel an seinem Gesange kennen kann, daß er ein Lügner ist. Denn wer hat ihm die Reiche der Welt gegeben? Was kann doch ein Verdammter und Verfluchter haben? Er hat nicht einer Sau Macht, darein zu fahren, ohne Erlaubniß Gottes, und will Königreiche vergeben? Darum bettelt er immer etwas, wenn er aus einem Menschen getrieben wird, daß er etwas mitnehmen möge, und hat nicht über einen Strohalm Macht, wenn's ihm Gott und Mensch nicht erlaubt. Man soll ihm nichts erlauben, denn er thut Schaden damit. Und daß der höllische Bettler so bettelt, damit bezeugt er, daß Gott den Menschen zum Herrn gesetzt hat über die Creaturen; man

soll ihm aber nichts geben, denn er mißbraucht es. Höllisch Feuer ist sein eigen, da mag er sich mit behelfen.

Siehe aber, wie gern der Satan Gott oder Gottes Sohn sein wollte! Vom Sohn Gottes stehet geschrieben, der Vater hat ihm Alles in seine Hände gegeben und Alles unter seine Füße gethan. Diese Ehre stiehlt der Satan dem Sohne Gottes, er wollte gern auf seinem Stuhle sitzen. Das andere Laster ist stinkende Hoffart, daß er angebetet sein will, er wollte gern Gott sein und auf Gottes Stuhl sitzen.

Das hat ihm im Himmel nicht wollen anhehn unter den Engeln, und ist darüber aus dem Himmel verstoßen worden. Nun ihn aber kein Engel für Gott anbeten wollte, nun versucht ers auf Erden an den Menschen. Sehet hier abermal, wie der Satan Christo nach seiner Krone gegriffen. Von Christo stehet geschrieben, es sollen ihn alle Engel Gottes anbeten, in seinem Namen sollen sich alle Knie beugen, im Himmel und auf Erden. Diese Ehre wollte der Satan auch gern haben, und will Gottes Sohn gleich sein.

Was antwortet ihm aber der Herr, womit schlägt er ihn? Du sollst anbeten Gott deinen Herrn.

Diesen Spruch setzt der Herr der Anfechtung vom Reichthum dieser Welt entgegen. Wirst du Gott fleißig anrufen und ihm dienen, so wird er dir das Zeitliche nicht versagen, sondern dich reichlich ernähren, und darfst darum den Teufel nicht anbeten. Wirst du Gott dienen, so wird auch Gott dich ehren; denn wer mich ehret, den will ich ehren, und wer mir dienet, den wird mein Vater ehren, spricht der Herr. Darfst darum um zeitlicher Ehre willen dem Teufel nicht dienen, Ps. 84: Der Herr gibt Gnade und Ehre, er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen. Ps. 91: Ich will ihn herausreißen und zu Ehren machen. Ps. 112: Sein Horn wird erhöht mit Ehren. Hier ist uns vorgebildet, wie der Satan geistlicherweise versucht mit dem leidigen Geiz, mit der Hoffart, Ehre und Herrlichkeit dieser Welt. Diese Anfechtung ist so geschwind, daß sie der tausendste Mensch nicht merket und für keine Sünde hält. Wenn man nach großem Reichthum, nach Ehre und Herrlichkeit dieser Welt trachtet, so hat der Teufel einen auf den hohen Berg geführt. Ach, was ist jetzt aller Welt Leben, Dichten und Trachten, denn Reichthum, Ehre und Herrlichkeit dieser Welt? Da ist, sage ich, unter tausend Menschen nicht einer, der diese Anfechtung versteht, und wenn er damit geplaget wird, daß er mit Christo sage: Hebe dich weg von mir, Satan! Denn freilich

ist der große Geiz, Hoffart und Begierde großer Herrlichkeit, vom Teufel selbst, und wer solchen großen Reichthum, Ehre und Herrlichkeit dieser Welt lieb hat, der betet den Teufel an. Denn wo das ist, da ist die Liebe des Vaters nicht, sagt St. Johannes. Warum liebst und betest du nicht vielmehr Gott, deinen Herrn an, der dein ewiger Reichthum, deine ewige Ehre und Herrlichkeit ist?

Hüte dich, lieber Christ! Lerne hier, wie der Satan manchen Menschen mit sich auf den hohen Berg seines stolzen Muthes führet, und ihm in seinen Sinnen und Gedanken dieser Welt Herrlichkeit zeigt. Die beliebt ihm, die bildet er sich so ein, daß er Tag und Nacht darnach trachtet, wie er in der Welt hoch werde. Derselbe elende Mensch weiß dann nicht, daß er vom Teufel in den hohen Muth geführt ist, daß er sich von Gott abgewandt und dem Teufel anhanget und folget. Wie mancher Mensch thut wider sein Gewissen und wider seinen Glauben um Geldes willen! Das heißt den Teufel angebetet.

Summa: Dieser Welt Herrlichkeit ist das Netz, damit der Teufel die Seelen der armen Menschen sähet; und alle Verheißung des Teufels, wie jener sagt, ein gleißendes, wohlscheinendes Elend. Im Laufe der Bosheit ist die Bahn kurz, aber der Fall langwierig. Der Teufel gibt für kurze Freude die ewige Qual. Davor hüte dich!

3. Die dritte Anfechtung.

Gleichwie die vorigen zwei Anfechtungen leiblich sind, also ist diese geistlich, und bedeutet die Zinne des Tempels die hohen, überaus großen geistlichen Anfechtungen von unserer Seelen Seligkeit; da uns der Satan Gottes Wort und den Glauben, ja Christum selbst aus dem Herzen reißen und uns in die ewige Verzweiflung stürzen, oder zum wenigsten aus unserm Beruf in Vermessenheit führen will. Dies ist nun die allergeschwindeste Anfechtung, wenn der Satan Gottes Wort wider uns braucht; das ist eine hohe Zinne des Tempels. Hier sollst du, lieber Christ, eine sonderliche Art der Anfechtung merken, wenn der Satan die heilige Schrift wider uns gebraucht. Ja, oft die allertröstlichsten Sprüche deutet er wider uns und quält oft die Seelen der Menschen damit. Aber es ist eitel Schalkheit und große List. Denn sehet, hier führet der Teufel einen tröstlichen Spruch an aus dem 91. Psalm: Der Herr hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen, daß sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. Gewißlich stehet's also geschrieben, und

wir danken Gott, daß wir solchen Trost von den heiligen Engeln wissen. Es hat aber die Meinung gar nicht, die der böse Feind sucht. Denn Gott hat uns nicht darum die heiligen Engel zugeordnet, daß wir uns ohne Noth in Gefahr begeben sollen. Darum führet er die Schrift nicht recht und geht betrüglich damit um. Es ist nicht genug, daß einer die Schrift führe, er muß ihr auch den rechten Verstand lassen. Das thut aber der Satan nicht, sondern läßt etwas aus, nämlich: Auf deinen Wegen, und was hernach folgt: Auf Löwen und Ottern wirst du gehen und treten auf den jungen Löwen und Drachen.

Darum antwortet ihm der Herr: Du sollst Gott nicht versuchen. Der versucht aber Gott, der ordentliche Mittel hat und will sie nicht brauchen, und begibt sich ohne Ursach in Gefahr. Die Schrift lehret uns, daß wir in Gefährlichkeit getrost zu Gott rufen sollen, so wolle er uns helfen durch heilige Engel. Ohne Ursach aber sollen wir uns nicht in Gefährlichkeit stürzen. Also unterstehet sich der Satan auch manchen Menschen von den Mitteln abzuführen, die Gott zu unserer Seligkeit verordnet hat, nämlich, von Gottes Wort, daß sich mancher Mensch mit den Gedanken von seiner Seligkeit plagen muß, und hat doch solche herrliche Verheißung in Gotte? Wort. Da sagt der Satan: Gott erhört die Sünder nicht, was willst du beten? Ziehst du doch auch, daß aus deinem Gebet nichts wird? Du erlangest ja nichts damit, ist ja Alles vergeblich. Solche feurige Pfeile schießt der Satan nicht ohne Ursach manchem ins Herz. Der stehet wahrlich auf der hohen Zinne, denselben hat der böse Feind bald gestürzt und überwunden. O, der Teufel ist damit ein Tausendkünstler, daß er erstlich das Gebet verhindere, einen davon abhalte, einem das Gebet verleide, desselben überdrüssig, und einem endlich dasselbe gar zuwider mache. Darin ist er ein Meister. Denn wer sich vom Gebet abwenden läßt, ist gleich einem verzagten Kriegermann, dem sein Schwert in seiner Hand erstirbt, der ist leicht geschlagen. So listig ist der Teufel, er will uns erst unsere Wehr und unser Schwert nehmen, damit wir ihn schlagen können. Ein solcher Mensch ohne Gebet ist wie eine Stadt ohne Mauern; denn der Name des Herrn ist ein festes Schloß. Darauf muß nun ein Christ antworten lernen: Höre, Teufel, es stehet wohl geschrieben: Gott erhöret die Sünder nicht. Wiederum stehet auch geschrieben: So oft der Sünder seufzet, soll er erhört werden. Und der Herr Jesus spricht: Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Gerechten; und Alle, die den Namen des Herrn anrufen, sollen selig werden. Ja, der Herr

spricht selbst: Betet ohne Unterlaß, und werdet nicht müde. Deswegen, so kann ja am Gebet nicht so wenig gelegen sein.

Eine solche hohe Zinne ist auch die Anfechtung von der ewigen Gnadenwahl: Bist du von Gott versehen, so wirst du selig, wo nicht, so hilft's nicht, wenn du gleich täglich zur Kirche gehst und die Sacramente brauchst. Wider solche Anfechtung ist uns zum Trost gegeben: 1. Gottes Verheißungen sind allgemein, wenn sich der Sünder bekehret, Hesek. 33. Da ist Niemand ausgeschlossen. 2. Der allgemeine Beruf: Kommt her zu mir Alle. Prediget das Evangelium aller Creatur. 3. So ist Christi Verdienst allgemein. Er hat sein Leben gegeben zur Bezahlung für Alle. 4. Die allgemeine Buße. Gott hat befohlen allen Menschen Buße zu thun.

5. Bei Gott gilt kein Ansehn der Person. So ist Gott reich von Barmherzigkeit über Alle, die seinen Namen anrufen. Es ist hier kein Unterschied, sagt St. Paulus, Gott hat Alles beschlossen unter die Sünde, auf daß er sich Aller erbarme.

6. So sind die Mittel, die Gott zur Seligkeit verordnet hat, allgemein und niemand versagt, Wort und Sacrament, dadurch Gott den Glauben wirken will, Siehe, da hast du die Stufen, auf welchen du von dieser grausamen hohen Zinne des Tempels herabsteigen kannst. Das Mittel brauche, auf daß du Gott nicht versuchest und dich in den Abgrund der Verzweiflung stürzest. Bleibe in Gottes Wegen und in Gottes Wort, in deinem Beruf, so werden dich die Engel behüten. Die ohne Christum und Gottes Wort zu hoch steigen, die müssen auch ohne Christum herunterfallen. Willst du gen Himmel, so mußst du an der rechten Himmelsleiter, an dem Herrn Jesu Christo hinaufsteigen. Steigest du an ihm hinauf, so kannst du an ihm wieder herabsteigen als ein Engel Gottes.

Manchen führet der Teufel in seinen Sünden so hoch, daß ihm dünket, sie seien höher und größer, denn daß sie ihm vergeben werden könnten, und reichen bis an den Himmel. Da stehet ein armer Sünder auf der Zinne, davon Kam und Judas sich in der Verzweiflung herabgestürzt haben. Aber, höre mein lieber Bruder, verzweifle nicht an Gottes Gnade, stürze dich nicht in den Abgrund der Verzweiflung, sondern steige an der Himmelsleiter, an dem Herrn Jesus Christus, nieder aus der Höhe des gestrengen Gerichts Gottes, und höre die Stimme deines Erlösers, der da sagt: Wer an den Sohn Gottes glaubt, der hat das ewige Leben, und kommt nicht ins Gericht. Sie-

he, die Himmelsleiter steht auf der Erde, es ist Christi Leiden und Sterben, Wunden und Tod; daran halte dich, seine Gnade ist höher, denn der Himmel, tiefer denn die Hölle, die wird dich aus der Höhe und Tiefe deiner Sünden erretten.

Wie bestehest du nun, Teufel, mit deinen Versuchungen? Willst du noch haben, wir sollen aus Steinen Brot machen in unserer Armuth? Nein, es ist nicht noth, wir haben noch ein ander Brot, davon wir leben; und heißet Gottes Wort. Willst du aber auch noch für einen Gott angebetet sein? Ei, ei, schöner Gott, deß Haus die äußerste Finsterniß ist, und deine Herrlichkeit Heulen und Zähnklappen. Willst du aber noch haben, wir sollen uns von der Zinne des Tempels stürzen, das ist, in den finstern Abgrund der Verzweiflung? Nein, Gott hat uns eine Himmelsleiter gebauet, die reicht von der Erde bis in den Himmel; daran können wir auf- und absteigen als Engel Gottes. Darum hebe dich weg von uns, Satan, du verfluchter Geist, und kommt her, ihr lieben Engel, mit euch wollen wir zum Beschluß den 91. Psalm beten. -

Johann Arnd – Predigt am Sonntag Reminiscere.

Am zweiten Sonntage in der Fasten, Reminiscere, Matth. 15, 21-28.

Wir lesen beim Propheten Jesaias am 64.: So schaue nun vom Himmel, und siehe herab von deiner heiligen, herrlichen Wohnung. Wo ist nun dein Eifer, deine Macht? Deine große herzliche Barmherzigkeit hält sich hart gegen mich. Bist du doch unser Vater. Denn Abraham weiß von uns nicht, und Israel kennet uns nicht. Du aber, Herr, bist unser Vater und unser Erlöser; von Alters her ist das dein Name. Herr, zürne nicht zu sehr, und denke nicht ewig der Sünden! Dies ist ein Gebet des Propheten, in welchem er unsern lieben Gott sehnlich bittet und anruft, daß er vom Himmel herabsehen wolle in die Noth, damit wir auf Erden bedrängt werden, und wolle doch seinen Eifer und seine Macht sehen lassen wider die Feinde wie zuvor, und wolle sich doch nicht so hart gegen uns stellen, denn bei ihm sei ja große, herzliche Barmherzigkeit, er sei ja unser Vater, unser Erlöser, diesen Namen habe er sich ja selbst gegeben. Und stehet der Prophet mit diesen Worten auf die Historie Josephs, 1. Mos. 42, da seine Brüder zu ihm kamen in der großen Theurung, und vor ihm zur Erde auf ihr Antlitz niederfielen. Und Joseph sahe sie an, und kannte sie, und stellet sich fremd gegen sie, und redet hart mit ihnen, und sie sprachen unter einander: Das haben wir an unserm Bruder verschuldet, da wir die Angst seiner Seele sahen und ihn nicht erhören wollten. Sie wußten aber nicht, daß es Joseph verstand und sich von ihnen wandte und weinete. Endlich aber nach langer und schwerer Versuchung konnte sich Joseph nicht länger enthalten, und sprach: Ich bin Joseph, euer Bruder, tretet doch her zu mir, und denket nicht, daß ich mit euch zürne; und fiel seinen Brüdern um den Hals, und weinete und küssete sie. Also gehet's nun im heutigen Evangelio dem Cananäischen Weiblein auch. Der Herr stellet sich fremd gegen sie, will sie nicht kennen, da er doch darum in die Grenze Tyrus und Sidon kommen war, daselbst den Menschen zu helfen, hält sich hart gegen sie, da er doch kein hart Herz, sondern ein freundliches, mitleidendes Herz hat. Da sie aber anhält mit dem Gebet, kann er sich auch nicht länger enthalten, und beweiset's mit der That, daß er nicht mit ihr zürne, wie Joseph sagt, ob er sich gleich hart stellet. Das ist ein schöner Trostspiegel im langwierigen Kreuz, wenn Gott die Hülfe lange verzieht, daß wir nicht verzagen, noch laß und müde werden im Gebet, sondern beständig anhalten, und auf Gottes wahrhaftige Verheißung uns verlassen, wie Habakuk am 2. Cap. spricht: Ob die Verheißung verzieht, so harre ihrer; sie

wird gewißlich kommen und nicht verziehen. Siehe, wer halsstarrig ist, der wird keine Ruhe in seinem Herzen haben; denn der Gerechte lebet seines Glaubens. Weil aber der Verzug göttlicher Hülfe viel und mancherlei Anfechtung mit sich bringt, wie wir im heutigen Evangelio, als in einem Spiegel sehen, so ist vonnöthen, daß sich christliche Herzen darauf gefaßt machen, wie man denselben begegnen solle. Derer werden hier vornämlich drei beschrieben:

1. Daß der Herr kein Wort antwortet. -
2. Daß er spricht, er sei ihr nicht zu gut gesandt.
3. Sie sei seiner Wohlthaten nicht werth.

1. Die erste Anfechtung, daß der Herr ihr kein Wort antwortet.

Bei der ersten Anfechtung müssen wir das Gebet dieses Weibleins besehen. Dasselbe begreift drei Stücke in sich: 1. Die wahre Erkenntniß unsers Herrn Jesu Christi, denn sie spricht: Ach Herr, ras ist, du ewiger allmächtiger Gottessohn, du Sohn Davids, der du bist der wahre Messias und Heiland der Welt. Das ist die Erkenntniß der Person und des Amtes Christi. 2. Begreift ihr Gebet das rechte Fundament der Erhörung, nämlich Gottes Gnade; denn sie spricht: Erbarm dich mein. 3. Erkennt sie auch ihr Elend, und hält's dem Herrn vor; denn sie spricht: Meine Tochter wird vom Teufel übel geplaget. Dies ist nun die rechte Betekunst, wenn ich beten will, daß ich im Glauben den Herrn Jesum ansehe, seine Person und sein Amt, und gedenke: Siehe, mein Herr Jesus ist gleichwohl ein wahrer Gott, der meine Noth stehet und weiß, der auch mein Gebet erhört. Er ist auch ein wahrer Mensch, der Mitleiden mit mir hat, weil er in allen Dingen versucht ist; es ist gleichwohl sein Amt, daß er mir helfe.

Zum Andern weiß ich auch, daß ich im Gebet allein auf seine Barmherzigkeit sehen muß, und nicht auf meine Würdigkeit. Nicht um meiner Person willen, nicht um meines Betens willen erhöret er mich, sondern um seiner Barmherzigkeit willen. Denn er ist reich von Barmherzigkeit über Alle, die seinen Namen anrufen. Bin ich gleich ein unwürdiger Sünder, so ist doch unser Gott gnädig, und ist viel Erbarmung bei ihm.

Zum Dritten mußst du auch dein Elend recht erkennen und bekennen, wenn du recht beten willst. An diesem dritten Stück mangelt's vielen Betern, die da oft dem Teufel tiefer im Rachen stecken, als sie wohl meinen. Bitten oft

um Abwendung leiblichen Elendes; aber die geistliche Noth, darin sie stecken, daß der Satan ihr Herz mit Hoffart, eigener Ehre, Geiz, Zorn, Haß und Neid, und mit mancherlei Greueln erfüllet hat, erkennt der tausendste Mensch an sich selbst nicht; will vom zeitlichen Uebel und Elend erlöst sein, und erkennt das größte Elend seiner Seele nicht, bringt nicht vor Gott das rechte Opfer, ein zerbrochen und zerschlagen Herz. Siehe, das lerne erst: Sich selbst und sein Elend recht erkennen; das ist die schwerste Kunst. Darum hat ein weiser Mann, als er gefragt ward, was das schwerste Ding wäre, geantwortet: Sich selbst erkennen. Was denn das Leichteste wäre? Einen Andern urtheilen. Siehe, so kannst du nun nicht recht beten, du mußt diese drei Stücke haben: 1. Christum recht erkennen. 2. Allein auf Gottes Gnade bauen. 3. Dein Elend recht erkennen. Wenn du nun also recht beten gelernt hast, wie das cananäische Weib, und der Herr antwortet dir kein Wort, wie diesem Weiblein auch geschieht, das ist, wenn dir der Herr auf dein Gebet keinen Trost, noch Hülfe widerfahren läßt, was sollst du dann thun? Sollst du bald müde und lässig werden und allen Glauben, Hoffnung und Gebet fahren lassen? Nein, nein! Ja, wofür soll ich denn ein solch Still-schweigen meines lieben Gottes halten? Soll ich's dafür halten, daß er meiner nicht achte, oder vergessen habe? Ach nein, er hat deiner nicht vergessen! Wobei soll ich aber das merken, weil er mir nicht antworten und helfen will? Drei Dinge mußt du wider diese Anfechtung gebrauchen: 1. Die Wahrheit des Wortes Gottes und seiner Verheißung. 2. Die Exempel der Heiligen. 3. Die Ursachen, warum Gott mit seiner Hülfe und seinem Trost verzieht.

1. Denn erstlich, obgleich Gott dir nicht bald hilft, und dich tröstet, daß du es empfindest, so ist und bleibt dir doch seine Wahrheit, sein Wort und Verheißung gewiß, fest und ewig. Es ist ein großer Unterschied zwischen den Verheißungen der Gnade Gottes, die allezeit fest, gewiß und ewig allen Gläubigen ist, und zwischen der Empfindlichkeit des Trostes und Freude des Herzens. Die verheißene Gnade ist allen Christen gemein, darauf ruhet ihr Glaube; aber der empfindliche freudenreiche Trost ist eine sonderliche Gabe, die Gott bisweilen in Anfechtungen entzieht. Aber die Verheißung der Gnade, so allen Gläubigen gemein ist, die bleibt ewig und daran mußt du dich halten, wenn dir Gott die Gabe des empfindlichen Trostes entzieht. Davon sagt David Ps. 73: Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, verstehe vor Traurigkeit, daß ich keinen empfindlichen Trost suhle, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Das ist, ich

hange mit meinem Herzen an deiner Verheißung und Gnade, die ewig ist. Darum tröstet Gott der Herr die Betrübt in ihrer höchsten Traurigkeit und Angst, Jes. 54: Du Elende, über die alle Wetter gehen, und du Trostlose! Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer. Jes. 49: Zion spricht, der Herr hat mich verlassen. Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen? Meine Gnade soll dir doch bleiben, ob du gleich in deinem Herzen dieselbe nicht allezeit schmeckest.

2. Siehe an die Exempel der Heiligen. Wir zweifeln gar nicht daran, daß Hiob, David, Jonas und andere Heilige bei Gott in Gnaden gewesen sind; dennoch hat er oft eine geraume Zeit zu ihrem Gebet still geschwiegen, Ps. 22: Mein Gott, des Tages rufe ich, so antwortest du nicht; und des Nachts schweige ich auch nicht. Und im 13. Ps.: Wie lange willst du meiner so gar vergessen? Wie lange verbirgest du dein Antlitz vor mir? Wie lange soll ich sorgen in meiner Seele, und mich ängsten in meinem Herzen täglich? Ps. 77: Wird denn der Herr ewiglich verstoßen, und keine Gnade mehr erzeigen? Ist's denn ganz und gar aus mit seiner Güte? Und hat die Verheißung ein Ende? Hat denn Gott vergessen gnädig zu sein? Wie betet Jonas im Bauch des Walisisches: Ich rief zu dem Herrn in meiner Angst, und er antwortete mir; ich schrie aus dem Bauch der Hölle, und du hörtest meine Stimme. Da meine Seele bei mir verzagte, gedachte ich an den Herrn.

3. Mußt du hier bedenken die Ursachen des Verzugs göttlicher Hülfe. 1. Ist's eine Prüfung des Glaubens. Wie wollte doch unser Glaube geprüft werden, wenn uns Gott bald aufhülfe; und wie wollten doch des Glaubens Früchte hervorblühen und an's Licht kommen? Darum daß Gott den verborgenen Schatz des Glaubens und der Geduld an's Licht bringe, darum verzieht er die Hülfe, und darum hat er auch dem cananäischen Weiblein nicht bald geholfen. Was wüßten wir von ihrem Glauben, von ihrer Demuth, Beständigkeit und Geduld zu sagen, wenn der Herr durch die Anfechtung diesen verborgenen Schatz nicht hervorgebracht hätte? Was wüßten wir von Abrahams Glauben, wenn ihn Gott nicht in der Opferung Isaacs versucht hätte? Was wüßten wir von der Geduld Hiobs? Es wäre ja Schade, daß solcher Schatz verborgen bleiben sollte. 2. So thut's Gott darum, daß das Gebet desto besser geübt werde. Jes. 26: Herr, wenn Trübsal da ist, so suchet man dich; wenn du sie züchtigest, so rufen sie ängstlich.' Wenn David keine An-

fechtung gehabt, so wären wir seines schönen Gebetbuchs, des Psalters, beraubt, und der schönen Gebete der Heiligen, so in der Schrift stehen. 3. So verzieht er auch darum seine Hülfe, daß er uns dieser Welt müde und des ewigen Lebens begierig mache. Kann uns doch sonst der liebe Gott dieser Welt nicht müde machen.

Darum sollst du sprechen: Lieber Gott, ich bin wohl mit dir zufrieden, willst du mich hier nicht erfreuen, so erfreue mich im ewigen Leben, es ist doch hier eine kleine Zeit. Es ist viel besser, daß du mich dort ewig erfreuest, denn daß du mich hier eine kleine Zeit erfreuest. Ich will diese kurze Zeit gern dir zu Gefallen in Traurigkeit leben, auf daß ich dort mit dir in ewiger Freude leben mag.

II. Die andere Anfechtung, daß er spricht, er sei ihr nicht zu gute gesandt.

Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlorenen Schafen vom Hause Israel. Der Herr redet hier von seinem äußerlichen Amt, daß er seinen Amtsberuf nur im jüdischen Lande verrichten sollte, sonst erstreckt sich auch sein Amt und Reich über die Heiden. Denn er ist aller Heiden Trost, welches nach seiner Auferstehung recht angegangen ist, als die Heiden durch die Apostel berufen sind. Also entstehet oft im Menschen die hohe Anfechtung von der ewigen Gnadenwahl, und rühret vom leidigen Teufel her, welcher mit den feurigen Pfeilen die Herzen plagt und quält, und sie gern von Christo abreißen will; er führet sie von Gottes Wort auf ihre blinde Vernunft, welche außer Gottes Wort lauter Finsterniß ist, und endlich Verzweiflung mit sich bringt. Dagegen mußt du diese gewissen und beständigen Trostgründe merken.

Erstlich und vor allen Dingen mußt du auf Gottes Wort sehen, und nicht auf deine Vernunft, auch nicht auf das Gesetz, sondern auf das Evangelium. Denn das Gesetz erschreckt alle Menschen, das Evangelium aber tröstet. Der erste Trostgrund sind die allgemeinen Verheißungen Gottes, und der allgemeine Wille Gottes gegen alle Menschen, welchen auch Gott der Herr mit einem theuren Eide bestätigt hat: So wahr ich lebe, will ich nicht den Tod des Sünders. Siehe, in diesem gnädigen Willen Gottes bist du ja auch begriffen und in diesem theuren Eide Gottes; denn Gott redet hier insgemein von allen Sündern. Diesen allgemeinen gnädigen Willen Gottes hat St. Paulus im neuen Testament wiederholt, Apostelgesch. 17: Nun aber gebietet

Gott allen Menschen an allen Enden Buße zu thun, darum, daß er einen Tag gesetzt hat, aufweichen er richten will den Kreis des Erdbodens. Dies ist eine tröstliche Schlußrede: Gott wird den ganzen Erdkreis richten; darum gebet er, daß alle Menschen Buße thun sollen, damit sie dem schrecklichen Urtheil der Verdammniß entfliehen. Diesen gnädigen Willen Gottes wiederholt auch St. Petrus in seiner andern Epistel am 3. Cap.: Gott will nicht, daß Jemand verloren werde, sondern daß sich Jedermann zur Buße bekehre.

Dessen tröstet sich der große Sünder Manasse und spricht: Du hast nach deiner großen Güte Buße verheißen zur Vergebung der Sünden, und hast die Buße nicht gesetzt den Gerechten, sondern den Sündern. Siehe, was dieser thut, das thue du auch, und disputiere nicht lange.

Der andere Grund ist das allgemeine Verdienst Christi, so für alle Menschen geschehen, wovon Joh. im 1. Brief am 2. sagt: Er ist die Versöhnung für unsere und der ganzen Welt Sünde. Darum, daß St. Paulus beweise, daß Christi Verdienst allgemein sei und alle Menschen angehe, setzt er eine tröstliche Schlußrede 1. Tim. 2: ES ist ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat für Alle zur Erlösung. Denn Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Ursach, er hat sich für Alle gegeben zur Erlösung. Deshalb spricht er auch Ephes. 1, u. Col. 1, daß durch Christum Alles versöhnet ist im Himmel und auf Erden. Dahin gehört der schöne Spruch Röm. am 5.: Wie durch Eines Sünde die Verdammniß über alle Menschen gekommen ist, also ist auch durch Eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen gekommen.

Der dritte Grund ist der allgemeine Beruf, welcher da fließt aus dem allgemeinen Verdienst Christi, darum hat Gott das Evangelium predigen lassen aller Creatur, Marc. 16, Col. 1. Warum? Den Glauben anzurichten, Röm. 10, und hat auch denen, die berufen sind, und Christum durch den Glauben annehmen, Vergebung der Sünden zugesagt und das ewige Leben, und die tröstliche Verheißung an den Glauben gebunden, daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben sollen. Ja, er hat auch die Verheißung daran gehängt, daß er uns bis an's Ende erhalten wolle, bis wir des Glaubens Ende, die Seligkeit davon bringen, wie Phil, 1 steht: Gott wird das gute Werk, das wir in euch angefangen, vollführen, bis an den Tag Jesu Christi, 1. Petr. 5: Gott wird euch vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen.

Der vierte Trostgrund ist die heilige Taufe. Da hat Gott seinen ewigen Gnadenbund, welcher in Vergebung der Sünden stehet, Jerem. 31, mit dir insonderheit in der heiligen Taufe erneuet; ja Christus unser Herr ist mit dir in den Bund getreten, und hat sich taufen lassen, daß er dir die verheißene Kindschaft Gottes bestätige und du aller seiner Güter theilhaftig werdest. Darum St. Petrus die Taufe einen Bund eines guten Gewissens mit Gott nennet, 1. Petr. 3. Siehe, wenn du nun in solche Anfechtung geräthst, so folge diesem treuen Rath: Steig nicht hinauf in Gottes Rathskammer, und erforsche den Rath Gottes, das ist dir nicht befohlen, sondern bleibe unten. Fange unten an von deiner Taufe und sprich: Siehe, du bist getauft und in den Gnadenbund Gottes aufgenommen, Gott hat dich durch sein göttliches Wort berufen lassen, und will, daß du demselben glauben sollst. Denn er will durch sein Wort und seinen Geist in dir den Glauben wirken und erhalten bis an's Ende. Christus ist auch für deine Sünde gestorben, denn er ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt. So hat auch Gott seinen allgemeinen gnädigen Willen geoffenbaret. Er will ja nicht, daß Jemand verloren werde; darum will er auch nicht, daß ich verloren werden soll, so bin ich ja auch sein auserwähltes Kind. Siehe, das heißet von hinten anfangen, aus den Früchten den Baum suchen, von dem Strömlein zum Brunnen kommen. Das ist dadurch bedeutet, als Moses Gottes Angesicht zu sehn begehrte, und Gott sprach, das könne nicht geschehen, er wolle aber alle seine Güte an ihm vorübergehen lassen, so würde er ihm hintennachsehen und an seinen Gnadenwerken würde er ihn ernennen und sein Angesicht sehen. Darum rief Moses: Herr, Herr Gott, barmherzig und gnädig! Siehe nun ein Gleichniß, wenn du ein schönes Bächlein oder Strömlein findest, das schön, frisch und gesund und wohlschmeckend Wasser hätte, so sprichst du, das muß ein schöner gesunder Brunnen sein, daraus dieser Strom und dies frische Bächlein geflossen ist, und gingest demselben so lange nach, bis du den Brunnen findest, so kämest du dann zum rechten Ursprung des Bächleins. Also, wenn du den Brunnen deiner ewigen Seligkeit in der Gnadenwahl sehen willst, so fange von dem schönen Bächlein deiner Taufe an, und sprich: Ach, was ist deine heilige Taufe für ein schönes gnadenreiches Wasser, darinnen du so viel himmlische Güter gefunden hast! Wo mag es hergekommen sein? Siehe, so führet dich die Taufe zu Christo, deinem Erlöser, der hat sie gestiftet; Christus aber führet dich zu deinem himmlischen Vater, zu seiner ewigen Gnade und Erbarmung. Siehe, so hast du den Brunnen deiner Seligkeit gefunden!

III. Die dritte Anfechtung, sie sei seiner Wohlthaten nicht Werth.

Die dritte Anfechtung ist wegen ihrer Unwürdigkeit. Diese Anfechtung überwindet sie mit Demuth. Dies ist nun ein rechtes Kunststücklein, den allmächtigen Gott durch einen solchen demüthigen Glauben zu überwinden. Sie fängt den Herrn in seiner Rede. Der Herr spricht: Es ist nicht sein, daß man den Kindern das Brot nehme und werfe es vor die Hunde. Darauf spricht sie: Ja, Herr, es ist freilich nicht sein, du sagst gar recht, den Kindern gebühret das Brot, ich achte mich aber für kein Kind, sondern wie du sagest, so bin ich auch ein Hund. Darum begehre ich auch solch Brot nicht, wie die Kinder essen, sondern nur Brosamlein, so die Kinder unter den Tisch fallen lassen, die doch sonst Hündlein auflesen. Laß mich nur jetzt ein solch Hündlein sein unter deinem Tische. Darauf antwortete der Herr: O Weib, dein Glaube ist groß! St. Marcus schreibt, der Herr habe auch gesagt: Nun, um des Wortes willen gehe hin, der Teufel ist von deiner Tochter ausgefahren. Siehe, also lerne nun auch durch den demüthigen Glauben die Anfechtung deiner Unwürdigkeit überwinden. Ach, wer sich doch recht gründlich vor Gott demüthigen könnte, wieviel Gnade würde derselbe empfangen! Dahin gehet die ganze heilige Schrift, daß die stolze Natur des Menschen niedergeschlagen, gedemüthigt und gar zu nichts gemacht werde, auf daß Gottes Gnade Raum und Statt im Menschen finde, welches nicht in einem stolzen, übermüthigen Geist geschehen kann, denn da wohnt Gott nicht, sondern in den zerbrochenen, zerschlagenen, gedemüthigten Herzen, als der Prophet Jesaias im 57. Cap. spricht; und abermal im 66.: Ich sehe aber an den Elenden, und der zerbrochenen Geistes ist, und der sich fürchtet vor meinem Wort. Wer nun die sind, die kennen Gott am besten, und ist nichts an dem bösen verkehrten Urtheilen, Richten und Vernichten der Menschen gelegen. Das muß ein jeder Christ lernen, daß er sich von Jedermann urtheilen und richten lasse, und muß viel Streiche der Welt erdulden lernen, und sich damit trösten, daß Gott der Herr, aller Herzen Kundiger, sein Herz kenne, und an jenem Tage den Rath der Herzen offenbaren wird.

Summa: Wer Gottes Gnade haben will, der lerne sich demüthigen, erniedrigen, sein Elend erkennen, sich für lauter nichts achten; er nehme sich selbst Alles und gebe Gott Alles, so wird er in dieser seiner Niedrigkeit groß vor Gott sein, ob er gleich vor der Welt verachtet und verlästert wird. Ach, was hat's doch für Mühe und Arbeit, daß man den Menschen zur Demuth und

Niedrigkeit bringe, daß er sein eigen Elend erkenne, auf daß er der Gnade Gottes fähig werde! Ein Mensch muß in sich selbst ganz und gar zu nichte werden, soll Gottes Gnade in ihm Raum und Statt finden. Dazu gebraucht Gott der Herr das liebe Kreuz, beides, das leibliche und das geistliche.

Durch's Kreuz nimmt Gott einem Menschen oft allen leiblichen Trost, daran das Herz hanget. Durch hohe geistliche Anfechtungen entzieht auch Gott dem Menschen den innerlichen geistlichen Trost, auf daß der Mensch inwendig und auswendig gar zu nichte werde, zu dem Ende, daß der Mensch recht gründlich gedemüthigt werde, und sein eigen Elend leiblicher und geistlicher Weise erkennen lerne, auf daß ihn Gott zu vielen Gnaden bereite.

Sehet den lieben Hiob an, der muß beiderlei Kreuz tragen, das leibliche und das geistliche, innerliches und äußerliches, aber welche große Gnade folget darauf! Gleichwie es nun dem heiligen Hiob ging, daß er nichts mehr hatte und behielt, dann daß er mit dem bloßen lautern Glauben an Gott hing, und an seinem Erlöser, also muß es auch mit einem jeden wahren Christen gehen; geschieht's nicht im Leben, so geschieht's auf dem Todtenbette. Das cananäische Weiblein hatte diese Demuth gelernet, und ihre eigne Nichtigkeit erkannt. Denn der Herr schalt sie für einen Hund, sie aber achtet sich noch geringer, und spricht, sie sei ein Hündlein, und hing also mit ihrem Glauben bloß, lauter und allein an Christo. Das kann kein ungebrochener stolzer Geist thun, der noch an seinen Kräften und an seinem Vermögen hanget. Darum beschließt der Herr: Dir geschehe, wie du geglaubet hast, oder wie du willst. Amen. -

Johann Arnd – Predigt am Sonntag Oculi.

Am dritten Sonntage in der Fasten, Oculi. Luc. 11, 14-28.

Wir lesen Marci am 9.: Es trat einer aus dem Volke zu dem Herrn Jesu und sprach: Meister, ich habe einen einzigen Sohn, der hat einen sprachlosen Geist, und wo er ihn erwischet, so reißet er ihn und schäumt, und knirschet mit den Zähnen und verdorret. Ich habe mit deinen Jüngern geredet, daß sie ihn austreiben/aber sie können's nicht.

Er aber sprach zu seinen Jüngern: O du ungläubiges Geschlecht, wie lange soll ich bei euch sein, und mich mit euch leiden? Bringt ihn her zu mir; und sie brachten ihn. Und alsbald, da ihn der Geist sah, riß er ihn, und fiel auf die Erde, wälzte sich und schäumte. Und er fragte seinen Vater: Wie lange ist's, daß es dem Kinde widerfahren ist? Er sprach: Von Kind aus. Und oft hat er ihn in's Feuer und Wasser geworfen, daß er ihn umbrächte. Kannst du aber was, so erbarme dich unser und hilf uns. Der Herr sprach: Wenn du glauben könntest; alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet. Und alsbald schrie des Kindes Vater mit Thränen, und sprach: Ich glaube, Herr, hilf meinem Unglauben.

Der Herr aber bedrohete den unsaubern Geist und sprach: Du sprachloser und tauber Geist, ich gebiete dir, daß du von ihm ausfährst, und fährst hinfort nicht mehr in ihn. Da schrie er und riß ihn sehr, und fuhr aus, und war, als wäre er todt, daß auch viele sagten: Er ist todt. Jesus ergriff ihn aber bei der Hand und richtete ihn auf, und er stand auf, und gab ihn seinem Vater wieder.

Das Volk aber pries die Herrlichkeit Gottes, und seine Jünger fragten ihn besonders: Warum konnten wir ihn nicht austreiben? Der Herr sprach: Um eures Unglaubens willen. Diese Art kann nicht ausgetrieben werden, denn durch Fasten und Beten.

Dies ist eine klägliche Historie, darin wir hören, wie der böse Geist diesen Knaben von Kindheit auf besessen und gepeinigt. Denn weil Gott sich aus der Kinder Munde ein Lob zugerichtet, so hat der böse Geist Gottes Werk in ihm verhindern wollen. Kläglich ist's, daß der böse Geist das arme Kind oft in's Feuer und Wasser geworfen, daß er's umbrächte.

Da sehet nun den Mordgeist, was der Satan im Sinne hat; darum wachet und betet. Tröstlich aber ist's, weil der Herr zu des Kindes Vater spricht:

Wenn du glauben könntest; alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet. Darauf spricht er: Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben.

Da sehet, wie der Herr den schwachen Glauben nicht verwirft, das glimmende Döchtlein nicht auslöscht; und lehret uns hier eine heilsame Arznei wider den Teufel, nämlich Fasten und Beten. Eben das lehrt uns das heutige Evangelium auch: In Christo ist die rechte allgemeine Arznei des ganzen Menschen, Leibes und der Seele. Christus ist das rechte Licht, darum erleuchtet er die leiblichen und geistlichen Augen. Er ist das Wort des Vaters; darum macht er die sprachlose Zunge reden; er öffnet uns die Ohren, denn er ist der gehorsame Knecht Gottes. Daher heißt dieser Sonntag Oculi, daß wir die Augen unsers Herzens gen Himmel aufheben sollen, nach dem 25. Psalm: Meine Augen sehen stets zu dem Herrn, denn er wird meinen Fuß aus dem Netz ziehen, das ist, aus des Teufels Netz.

Wir wollen diese zween Theile handeln:

1. Wodurch es der Mensch verursache, daß ihn der böse Feind besitze geistlich oder leiblich.
2. Die Arznei wider diese große Krankheit, und diesen elenden Jammer, wenn der Satan das Bild Gottes zerbrochen und die Leute an Leib und Seele blind, taub und stumm gemacht. Gott wolle unsere Seele erleuchten, daß sie vom Geist der Finsterniß nicht verfinstert werde, und die Ohren unseres Herzens eröffnen und bewahren, daß sie von dem tauben Geist nicht verstopfet werden, und uns unsere Zungen lösen und behüten, daß sie nicht von dem sprachlosen Geist gebunden werden, durch Christum. Amen.

I. Wodurch es der Mensch verursache, daß ihn der böse Geist besitze.

Es ist dies Evangelium ein rechter Trauerspiegel, darin wir die Grimmigkeit des hellbrüllenden Löwen, des leidigen Teufels, wider uns arme elende schwache Menschen sehen, welche der Teufel Tag und Nacht zu verschlingen sucht. Denn wie ein hungriger Löwe nach dem Raub brüllet, also hungert, ja brüllt der Teufel nach den Menschen und sonderlich nach ihrer Seele. Es ist keine andere Creatur auf Erden, nach welcher der Teufel so hungert; denn es hat keine Creatur eine unsterbliche Seele, als der arme Mensch. Vor den Engeln fürchtet er sich, denn die sind ihm zu stark, wie Offenbarung 20 stehet, daß ein Engel den Satan an eine Kette bindet. Aber

der arme Mensch, weil er Fleisch und Blut ist, muß herhalten. Wo sich aber der Mensch vorsethet und nur Gottes Wort bewahret, so ist er sicher.

Wiewohl nun die leibliche Besetzung sehr schrecklich ist, so ist doch die geistliche Besetzung viel schrecklicher und gefährlicher, und weil so großer Jammer von wenig Leuten recht verstanden wird, darum verhängt Gott der Herr bisweilen die leibliche Besetzung, daß sie ein Spiegel der geistlichen Besetzung sei. Wie viele Leute sind inwendig im Herzen und in der Seele, in Gedanken und im Verstande besessen! Denn alle äußerlichen Strafen und Plagen bedeuten etwas Geistliches und Innerliches, und sind lebendige Bußpredigten, daß Alles, was der Leib leidet, eine Besserung der Seele sein soll.

Also hat nun der Teufel diesen Menschen stumm, taub und blind gemacht, Matth. 12, dazu leiblich besessen. Ist unser Aller Spiegel der geistlichen Besetzung. Hiermit wird die Gewalt des Teufels beschrieben, und ist immer einer stärker als der andere, hat sein Reich in der ganzen Welt. Darum nennet ihn der Herr den Fürsten dieser Welt. Dies Reich mit seinen Unterthanen streitet stets wider das Reich Christi. Der Teufel ist ein starker Gewappneter, groß Macht und viel List sein grausam Rüstung ist, bewahret seinen Palast fest, und hat an allen Orten seine Werkzeuge, welche er auf mancherlei Weise besitzt. Etliche sind Spötter, Unfläter, grimmige Tyrannen. Die leibliche Besetzung bildet uns die verborgene geistliche Besetzung vor. Denn, wenn wir einen besessenen Menschen sehen, so hören wir, wie er spottet und lästert. Hörst du nun solchen Spötter und Lästterer, so denke daran, was für ein Geist in ihm wohnt. 2. Sehen wir an den Besessenen grausamen Grimm und Zorn. Siehest du nun einen solchen grimmigen Tyrannen, so gedenke, was für ein Geist in ihm wohnt. 3. Sehen wir an den Besessenen große Unsauberkeit. Ziehst du einen solchen Unflat, so gedenke, aus welchem Geist er redet. Das glaubt die Welt nicht und meint, das sei ein köstlich Ding; aber, wenn man's recht bedenkt, so ist's der böse Geist; denn, wo Satans Werke sind, da ist er gewiß, Joh. 8. Der Teufel ist ein unsauberer Geist, das stehet man an allen Unflätern, ist unverschämt, läßt sich nicht leicht abweisen.

Solches verursacht nun der Mensch erstlich dadurch, daß er Gottes Wort verlässet, welches uns im heutigen Evangelio damit Vorgebildet ist, daß dieser arme Mensch taub ist. Der Satan hat ihm die Ohren verriegelt, daß er Gottes Wort nicht hat hören können; denn durch und mit Gottes Wort

kommt Gott in unser Herz, Joh. 14, Eph. 3. Durch den Glauben, so aus dem Worte kommt, wohnt Christus in unsern Herzen. Wenn nun Gottes Geist und Wort von einem Menschen weicht, so weicht Gott selbst. Denn, wer Gottes Wort verläßt, den verläßt Gott wieder. Wie wir davon ein Exempel an Saul haben; da er Gottes Wort verließ, wich Gott von ihm, und ein böser, unruhiger Geist gerieth über ihn, und machte ihn sehr unruhig und verhetzte ihn, David zu tödten. Siehe, welch ein Mordgeist er ist, und endlich brachte ihn der Teufel so weit, daß er in sein eigen Schwert fiel. Das macht, daß er Gottes Wort verlassen, wie Gott zu ihm durch Samuel sprach, 1. Sam. 15: Weil du des Herrn Wort verworfen hast, hat er dich wieder verworfen. Darum, so lieb euch Gott selbst ist, so lieb laßt euch Gottes Wort sein. Werdet ihr das verlieren, so verlieret ihr Gott selbst, und dadurch wird des Menschen Leib und Seele eine Behausung vieler unreinen, höllischen Geister, wie der Herr hier spricht, daß der Satan zu sich nehme 7 Geister, die ärger sind, denn er selbst; und wenn sie hineinkommen, wohnen sie da. Welches vorgebildet ist durch Jerusalem, die Stadt und den Sitz Gottes, welches hernach eine Behausung der unreinen Vögel und Geister worden, wie von Rom Offenb. 18, und von Babel Jes. 13 stehet. Daher saget der Herr hier wohl: Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren. Was kann Seligeres sein, denn Gott bei sich wohnen haben? Darum sehe ein Jeder zu.

2. So verursacht ein Mensch diesen großen Jammer der Besetzung des leidi- gen Satans durch den Geiz, wenn er sein Herz gar an's Zeitliche hängen; was uns damit vorgebildet ist, daß dieser arme Mensch auch blind gewesen, wie Matth. 12 stehet. Wie nun der Satan diesen armen Menschen leiblich blind gemacht hat, also verblendet er vieler Menschen Herzen durch den Geiz; wie St. Paulus sagt, daß der Gott diese Welt der Ungläubigen Sinne verblendet, daß sie nicht sehen, noch das helle Licht des Evangelii von Christo und seinem Reich bedenken können, welches ewig ist, dagegen diese Welt als ein Schatten verschwindet vor all ihrer Herrlichkeit, 2. Cor. 4. Solche Leute, die nichts denn die Welt im Herzen haben, in ihren Sinnen und Gedanken tragen, die besitzt der Satan entweder leiblich oder geistlich. Denn er ist ein Gott dieser Welt. Aus dieser Ursach versuchte der Teufel den Herrn Christum, ob er ein weltsüchtig Herz an ihm finden möchte, dadurch er ihn von Gott abwenden könnte, da er sprach: Dies Alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest. Ferner, sehet an den Judas. Warum und wodurch fuhr der Satan in ihn? Weil er Gottes Wort verachtete und geizig ward. Darum ist das gewiß wahr: Welche nichts denn irdische Gedanken in

ihren Herzen haben, nur irdische Sorge der Nahrung und Traurigkeit der Welt, Geiz und dergleichen, die sind leiblich vom Teufel besessen. Und ist nichts anders, als spreche er zu ihnen: Dies Alles will ich dir geben.

Judas war von dem Teufel besessen und Niemand merkte es ihm an; er behielt seine Vernunft, redete ordentlich, handelte mit den Hohenpriestern, grüßte und küßte den Herrn. Also mögen sich die weltsüchtigen, weltweisen und verstockten Leute, die alles Dichten und Trachten auf's Zeitliche und den Geiz wenden, wohl vorsehen; denn sie thun mit solcher List, solchem Geiz und solchen Ränken nichts anders, denn daß sie den Teufel anbeten. Sie mögen sich so klug dünken, als sie wollen, so ist doch in Wahrheit nichts anders denn der Teufel in ihrem Herzen. Pfui, es ist die Welt nicht werth, daß man soviel Gedanken darauf wenden soll. Darum führet der Satan durch diese Gedanken die Menschen von Gott ab. Und geschieht bisweilen auch, daß ein solcher zweifelmüthiger Mensch leibhaftig vom Teufel besessen wird, wenn die Sorgen und der Zweifel und Unglaube überhand nehmen, das Herz und die Sinne gar zu weit von Gott abwenden. Darum ist es sehr schädlich und gefährlich, wenn ein Mensch immer an das Zeitliche und Weltliche denkt. Denn der Teufel wickelt sich mit in diese Gedanken und innerlichen Sinne, und geht dadurch in's Herz, ja wird durch solche irdische Gedanken nach sich gezogen. Gleichwie Gott in den heiligen Gedanken wohnt, also sind die irdischen geizigen Gedanken Behausungen und Stricke des Satans. Darum vermahnet St. Paulus: Wir sollen unser Herz und unsre Sinne in Christo Jesu bewahren.

Es ist der Mensch in seinen Gedanken und Willen wunderbarlich von Gott geschaffen, und seine Einbildung ist stark und kräftig, hat eine anziehende Kraft. Gedenket er himmlischer Dinge, so ziehet er Gott und die heiligen Engel nach sich; denn sie nahen sich gern zu einem himmlischen Gemüthe, und also kann man den heiligen Geist durch Bitten und Seufzen erlangen. Gedenket er aber irdischer Dinge, und nichts denn die Welt, so zieht er den Gott dieser Welt nach sich.

Darum lerne ein jeder seine Gedanken und die irdischen Begierden seines Herzens zwingen, singe und bete dafür, auf daß sich der Teufel in seine Gedanken nicht einmische, und sein Herz besitze. Der Teufel erschrickt vor Menschenstimmen, so aus Gottes Wort herrühren, oder zu Gott gerichtet sind. Das ist ihm ein zweischneidig Schwert; darum ist's ihm unleidlich.

Denn er ist ein Geist der Finsterniß, führet sein Reich in der Stille mit großer List.

3. So verursacht der Mensch diesen Jammer auch mit seinen leichtfertigen, gotteslästerlichen Reden und Worten, mit Fluchen, Lästern, Schwören, und den Satan im Munde führen, welches ein schrecklich und gefährlich Ding ist; und ist leider dahin gerathen, daß, wenn jetzt ein Mensch den Mund aufthut, so muß der Teufel heraus, daß eher tausendmal der böse Feind genannt wird, als Gott. Weiß nun das Herz voll ist, deß gehet der Mund über. Ein guter Mensch bringt etwas Gutes hervor aus dem guten Schatze seines Herzens, sagt der Herr. Daraus ist leicht abzunehmen, was für ein Vogel in einem solchen Neste wohnt.

Und ist uns vorgebildet in diesem armen Menschen, welchen der Teufel stumm gemacht hat, anzudeuten, daß er die, so er besitzt, stumm macht zum Beten und Gott zu loben; ja, daß ein Mensch, wenn er nicht fleißig betet und Gott lobt, zu diesem großen Jammer Ursach gibt. Ja, ein Mensch kann dies Elend mit allen seinen äußerlichen Sinnen, Geberden und Werken verursachen, wenn er sich nicht nach Gottes Wort richtet. Denn der Mund, die Augen und Ohren, sind gleich als Thurm, dadurch viel Böses in's Herz gehet, und viel Aergerniß, ja der Teufel selbst. Der Tod, sagt Jerem. am 9. ist zu unsern Fenstern hineingestiegen. Viel Menschen sind oft leibhaftig vom Teufel besessen worden, die sich in Worten, Werken und Geberden wie Teufel gestellt haben. Man darf dem Teufel nicht nachahmen, oder ihn an die Wand malen, er kommt doch wohl. Wie denn einer einmal dem Teufel, so an die Wand gemalt war, zugetrunken, und er kommt, thut Bescheid und nimmt ihn mit.

Denn sehet an die bösen Reden und Geschwätze des Menschen, wie schädlich ist das der Seele! Wie so manchmal geht dadurch der Teufel in's Herz. Sehet unsre ersten Eltern an, wie hat sich der böse Geist bei ihnen insinuiert durch ein böses Geschwätz. Sehet die ärgerlichen Geberden der Menschen an, wie großen Schaden thun die der Seele! Denn der Teufel ist so listig, daß er tausend Wege versucht, ob ihm einer gelinge.

Sehet das Exempel Davids und Bathsebas an. Dies Weib badet in ihrem Garten, diese Gelegenheit nahm der Teufel in Acht, und gab dem David ein, daselbst zu spazieren. Was folget darauf? Mord und Ehebruch. Darum spricht der Herr, daß der Satan sobald nicht abläßt, sondern 7 Geister zu

sich nimmt, die ärger sind, denn er selbst. Einer reizet den Menschen zur Unzucht, der andre zur Hoffart, der dritte zum Geiz, der vierte zum Zorn und Rachgier, der fünfte zum Neid, der sechste zur Wollust, der siebente zur Lüge, auf daß, obwohl der Mensch sich vieler bösen Geister erwehret, doch einer unter ihnen sei, der ihn fange. Und gehet dem Menschen gleich als einem Vogel, wenn er gleich nur an dem geringsten Federlein kleben bleibet, so ist er doch gefangen mit dem ganzen Leibe. Also, wer in ein Laster geräth, deß Seele ist vom Teufel gefangen, es sei denn auch seiner Meinung nach so gering, als es wolle. Auf welche Meinung St. Jacobus spricht, wenn einer das ganze Gesetz gehalten hätte, und wäre in einem brüchig, sei er an dem ganzen Gesetz schuldig.

Wiewohl nun der Mensch nicht meint, daß es so gar gefährlich um ihn stehe, wenn er gleich in diese und jene Sünde verwilliget, und nicht meint, daß er darum vom Teufel gefangen sei, sondern es stehe gar wohl um seine Sache, locket wohl auch noch andere herzu, so gehet's ihm doch gleich wie dem Vogel; ehe er weiß, daß er im Garn gefangen, ist er lustig und lieset die Lockspeise auf. Aber, wenn er wieder da davon fliegen will, so erfährt er's, daß er gefangen. Also geht's mit dem Menschen auch, wenn das Gewissen erwacht, und das Besinnen kommt, so fühlt er, wie ihn der Teufel gefangen, und wie große Mühe und Arbeit es hat, ehe er von des Teufels Stricken wieder los werden kann. Sonderlich wenn sich ein Mensch, wie denn leider oft geschieht, dem Teufel gar ergibt. Denn der Satan verläßt sein Haus so leicht nicht, man muß es ihm mit Gewalt nehmen; es gehet schwer zu, ehe man des bösen Geistes los werden und den heiligen Geist wieder bekommen, ja ehe aus einem Teufelskinde ein Gotteskind werden kann. Denn welcherlei Geist ein Mensch hat, solcherlei ist er. Wer Gottes Geist hat, der ist göttlich. Wer des Teufels Geist hat, der ist teuflisch, wie der Herr spricht, 1. Joh. 6: Habe ich nicht euer zwölf erwählet, und einer ist ein Teufel?

Wie nun der Satan ist, so machet er auch die, die er bewohnt. Er ist hoffärtig, lügenhaft, unrein, mörderisch, unzüchtig, unsauber und dergleichen. So machet er auch die, die er besitzt. Wenn du einen Hoffärtigen siehst, erbarme dich über ihn; denn er weiß nicht, daß er vom Hoffartsteufel besessen ist. Also mit dergleichen Lastern. Wie könnte es möglich sein, daß solche abscheuliche Werke des Teufels geschehen sollten, wenn nicht der Satan in solchen Leuten wohnte? Und wiewohl ein Mensch weiß, daß solches Alles böse ist, so kann's dennoch der Teufel so wunderlich verblümen, daß ein

Mensch die Laster, so er eingibt, für köstlich Ding hält. Deswegen gebraucht der Teufel die Art eines kunstreichen Malers, welcher die schändlichsten Laster schön und mit hübschen Kleidern malen kann, daß sie einem schön dünken, und darauf ist der Teufel ein Meister.

Wie schön kann der Teufel den Unzüchtigen die Unzucht vor die Augen malen! Wie lieblich macht er den Geizigen das Gold und Silber, den Neidischen ihre Kargheit! Und wollen noch darin gelobt sein, und richten dann den Menschen so zu, wie diesen im heutigen Evangelio, daß er blind, taub und stumm wird. So blind macht er ihn, daß er die Laster für Tugend ansiehet, und ihre Häßlichkeit nicht sehen kann. So taub, daß er nicht höret, wenn man ihn straft. Davon sagt St. Paulus 2. Cor. 4, daß der Gott dieser Welt der Ungläubigen Sinne verblendet, daß sie weder sehen, noch hören; und gehet ihnen gleichwie den Trunkenen, welche der Geist und die Kraft des Weins übertäubt, daß sie weder hören, noch sehen können. Also, wenn der Geist dieser Welt das Herz einnimmt, so hört und sieht man nichts mehr. Deswegen, obwohl neben Gottes Wort viel Zeichen und Wunder geschehen vor solcher Leute Augen, hören und sehen sie es doch nicht, wie wir augenscheinlich an Pharaon sehen. Der sah wohl viele Wunder mit leiblichen Augen, aber mit den Augen des Herzens sah er sie nicht, die hatte der Teufel verblindet. Also ging's den Pharisäern und Schriftgelehrten auch, die sahen Christi Wunder leiblich, aber geistlich waren sie blind mit den Augen des Herzens und Verstandes. Also gehet es jetzt vielen Gottlosen, wenn man ihnen gleich von der ewigen Freude und Verdammniß predigt, nehmen sie es nicht zu Herzen, als wenn sie es nicht gehört hätten.

Viel Leute sind in Neid, großem Haß und andern Lastern, daß sie durch kein hartes oder freundliches Wort erweicht werden können. Wer stehet da nicht des Teufels Gewalt, und die starken Bande, darin er sie gefangen hält! Daher wünschet St. Paulus 2 Tim. 2, daß die Leute Buße thun, und nüchtern werden möchten aus den Stricken des Teufels. So macht der Teufel die Leute auch geistlich stumm, daß man nur unnütze Dinge und Lästerungen redet, nichts aber von Gottes Wort, vom Gebet und Liebe Gottes.

Summa: Die Leute sind jetzt taub, Gottes Wort zu hören, und zu gehorchen; blind, Gottes Strafe und ihr Elend zu sehen; stumm, zu beten und Gott zu loben. Da gebe ein Jeder auf sich Acht!

II. Die Arznei wider den Satan.

Dieselbe hat der Herr in seiner Schutzrede andeuten wollen. Denn als er den bösen Geist von diesem armen Menschen ausgetrieben, loben's etliche und verwundern sich. Die Pharisäer aber lästern's und schelten's, und schreiben das göttliche Werk dem Teufel zu. Welches eine Sünde ist wider den heiligen Geist, wenn man muthwillig Gott und dem heiligen Geist widerstrebet, den Geist der Gnade schmähet und Gottes Werk dem Teufel zuschreibt. Das ist die allergrößte Lästerung, Gott für seine Gnade, Liebe, Barmherzigkeit schmähen und lästern, und seine Wohlthaten verachten und mit Füßen treten. Darum verantworte sich der Herr mit 5 Gründen:

1. Die Unreinigkeit zerstört ein jedes Reich; die Teufel zerstören ihr Reich nicht, darum sind sie nicht uneins, und treibet keiner den andern aus.
2. Eure eignen Kinder bezeugen, daß die Teufel durch Gottes Kraft ausgetrieben werden.
3. Setzet der Herr die rechte Arznei: So ich aber durch Gottes Finger die Teufel austreibe, so kommt ja das Reich Gottes zu euch. Gottes Finger aber ist der heilige Geist, und Gottes Wort ist Gottes Kraft.
4. Wer den Teufel austreiben soll, muß stärker sein denn der Teufel. Wenn ein starker Gewappneter seinen Palast bewahret, so bleibt das Seine mit Frieden. Wenn aber ein Stärkerer über ihn kommt, so nimmt er ihm seinen Harnisch, darauf er sich verläßt und theilt den Raub aus.
5. Es ist nicht genug den Teufel ausgetrieben haben, sondern man muß sich auch vor Sicherheit hüten; denn der Satan kommt stärker wieder, denn er ausgefahren ist.

Hier lehret uns der Herr, daß wir uns mit gutem Grunde verantworten sollen, sonderlich, wenn's Gottes Ehre betrifft. Aber widerschelten sollen wir nicht, sondern Sanftmuth und Geduld üben, und die Rache Gott befehlen, und unsre Verleumder mit Tugend, Rechtthun, Gebet und Gutthat überwinden.

Neben dem, daß sich der Herr mit dieser Schutzrede wider seine Lästerer verantwortet, und beweiset, daß er nicht durch des bösen Feindes Kraft die Teufel austreibe, sondern durch göttliche Kraft, so zeigt er uns auch die Arznei wider den Satan.

Die erste Arznei ist: Der Glaube, oder, die wahre Vereinigung mit Christo durch den Glauben, welches der Herr hier andeutet, daß die Einigkeit eine starke Wehre und Schutz wider die Feinde sei. Deswegen ist die Vereinigung mit Gott ein starker Schutz wider den Teufel, denn durch den Glauben vereinigt sich Christus unser Herr selbst mit uns, welchen uns Gott gegeben hat zur Gerechtigkeit, Heiligung, Erlösung. Denn Gott hat uns errettet von der Obrigkeit der Finsterniß, und in's Reich seines lieben Sohnes versetzt, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut. Wenn nun ein Mensch den Herrn Jesum in seinem Herzen hat, daß er durch den Glauben in ihm wohnt, da flieht der Teufel und harret nicht. Denn darum hat Christus menschliche Natur an sich genommen, das ist, Leib und Seele mit Gott vereinigt, daß er uns auch wieder mit Gott vereinige, und einen Tempel Gottes aus unserm Leibe und unserer Seele mache, daß, gleichwie in ihm die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt, also Gott uns mit seiner Gnade und seinem Geist erfüllen solle. Wenn wir nun den theuren Namen Jesu stets in unserm Herzen durch den Glauben haben, ihn darin bewahren, nach ihm seufzen, so haben wir das rechte Teufelsvertreib, das edle Kräutlein, davor der Teufel flieht. Darum spricht St. Joh.: Der in euch ist, ist größer denn der in der Welt ist, 1 Joh. t. Er hat den starken Gewappneten überwunden und ihm den Harnisch genommen. Joh. 14: Siehe, es kommt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir.

Die andre Arznei ist: Gottes Finger, das ist, der heilige Geist, dessen Kraft im Gebet ist. So ich durch Gottes Finger die Teufel austreibe, das ist, der heilige Geist, der ist ein Geist der Gnaden und des Gebets. Marc. 9: Diese Art wird nicht ausgetrieben, denn durch Fasten und Beten. 1. Petr. 5: Dem widerstehet fest im Glauben, Das Gebet ist eine gewaltige Wehr wider den Teufel. Das weiß der Teufel, darum verhindert er das Gebet oft. Dies ist der geistliche Weihrauch, vor welchem der Teufel flieht. Wachtet und betet. Psalm 8: Daß du vertilgest den Feind und den Rachgierigen. Denn wo man betet, singet, Gott lobet und preiset, in Gott fröhlich ist, da wohnt Gott, wie Psalm 22 sagt: Der du wohnest unter dem Lobe Israels. Da muß der Teufel weichen, wie wir das Exempel an Saul und David haben; wenn David auf der Harfe spielte, so wich der böse Geist von Saul. Denn, wie zuvor gesagt, eine lautende Stimme eines Menschen, so aus dem heiligen Geist gehet, kann der Satan nicht leiden. Darum hat Gott die Bekehrung des menschlichen Herzens in's Predigtamt gelegt, in eine lautende Menschenstimme, dadurch oft ein Herz gewonnen wird, das der Teufel geistlich besessen. Dar-

um spricht Gott der Herr Jes. 58: Rufe getrost, erhebe deine Stimme, wie eine Posaune. Dadurch hat Johannes der Täufer, die rufende Stimme, die Herzen bekehret, Jes. 40. Dessen haben wir ein gewaltig Exempel an Stephanus, da er den Namen Jesu mit lauter Stimme predigte, stopften die Hohenpriester die Ohren zu; das macht, daß der Teufel im Herzen war, der konnte diese Stimme nicht leiden.

Die dritte Arznei ist, wenn nun das Reich Gottes gesucht wird, so muß der Teufel weichen, wie der Herr hier sagt: So kommt ja das Reich Gottes zu euch. Das Reich Gottes sucht man aber durch wahre Buße und Bekehrung zu Gott, welches die Schrift Fasten und Wachen nennt, Marc. 9 u. 1. Petri 5: Seid nüchtern und wachet.

Dies ist ein geistlich Fasten und Wachen, von Sünden aufwachen und mäßig gehen, davon St. Paulus sagt, daß die Leute wieder nüchtern werden von des Teufels Stricken, darin er sie gefangen hat, 2 Tim. 2. Denn Sünde ist des Satans Reich. Exempel: Der verlorne Sohn und Maria Magdalena. Dahin gehet alle Buße, die der Herr zu predigen befohlen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zum Licht, von der Lügen zur Wahrheit, vom Satan zu Gott Apostelgeschichte 26. Buße ist nichts anders, denn eine Erlösung vom Teufel. Wenn ein Mensch das Ewige zu suchen beginnet, und dieser Welt müde wird, da harret der Teufel nicht lange. Denn wenn ein Mensch die weltlichen, wollüstigen, üppigen, geizigen, hoffärtigen, fleischlichen Gedanken fahren läßt, so ist des Teufels Reich zerstört. Denn in solchen Gedanken wohnt er, in himmlischen Gedanken wohnt er nicht. Deshalb, so ist das die rechte Buße, wenn der Gottlose von seinen bösen Gedanken läset, Jes. 55; und wenn das Herz geändert und gereinigt wird von dem Eingeben des Satans, Und das ist das rechte Fasten und Wachen, davon St. Petrus schreibt: Seid nüchtern und wachet, und Marcus 9: Durch Fasten und Beten nämlich sein Herz von der Welt zu Gott wenden, das Ewige suchen mit Seufzen und Thränen, als Vergebung der Sünden und das ewige Leben, und der Welt absterben, ein heiliges, nüchternes Leben führen, seinen Leib Gott opfern, und wachen, daß sein Geist, Leib und Seele heilig feien. Denn ein nüchterner Leib, ein zerbrochener, reuender Geist und eine heilige bußfertige Seele ist Gottes Haus.

Die vierte Arznei wider den Satan ist: Die Furcht Gottes in Gedanken, Worten, Werken und Geberden. Wenn ein Mensch sich der Leichtfertigkeit und vorwitzigen Sicherheit entschlägt, seines Berufs fleißig wartet, und arbeitet,

thut, was ihm befohlen ist, begibt sich nicht auf Tiefessinnen, auf Gedanken, Anschläge und allerlei Händel in seiner Nahrung, sondern ist sein beständig, zweifelt nicht an Gottes Hülfe, an seinem Beruf, arbeitet mit Freuden; denn wie der Vogel zum Fliegen, also der Mensch zum Arbeiten geboren ist. Iß deinen Bissen mit Freuden, denn deine Arbeit gefällt Gott wohl, sagt Salomo. Ist's nicht allzeit Glück und kommt auch Schaden, verzage darum nicht, denn Psalm 37. sagt: Fällt er, so wird er nicht weggeworfen. Hat dir Gott Güter beschert, und dich der leiblichen Arbeit überhoben, so sollst du es in geistliche Arbeit verwandeln, nicht müßig sein, sondern beten. Denn darum gibt dir Gott Feiertage, daß du für die, so arbeiten müssen, betest. Davon sagt hier Christus: Wenn der unsaubere Geist von den Menschen ausfahret, so durchwandert er dürre Stätte. Dies sind die dürren Stätten, Vorwitz, Leichtfertigkeit, Sicherheit, die mancherlei Grübeleien und Gedanken, Sorgen und Zweifel, die sind gefährlich und ziehen den Teufel nach sich. Denn die Einbildung ist stark und der Teufel ist listig, ruhet und wohnt gern in eines Menschen Seele. Da durchwandert er dürre Starte, Berg und Thal, bis er eine müßige, leichtfertige, vorwitzige Seele findet, die ihn nach sich zieht, und ihm Herberge gibt. Solche Seelen sind dem Teufel sein zugerichtet, wie er sie haben will, da ist das Haus mit Besen ausgekehrt, das ist, alle Hinderung ist hinweggeräumt, Gebet, Arbeit, Beruf, Gottes Wort.

Darum hat Gott nicht ohne Ursach die Arbeit einem jeden auferlegt und befohlen, den unnützen, schändlichen fliegenden Gedanken zu verwehren, die endlich durch die Einbildung so geschwinde scharf und stark werden, daß, wenn auch der Teufel gleich am Ende der Welt wäre, wie er doch nicht ist, weil er um uns herumgeheth, so holte ihn wohl ein solcher Mensch mit seinen fliegenden Gedanken und zöge ihn nach sich. Darum willst du gedenken, so gedenke an Gott, so wird nichts Böses in dein Herz kommen, oder arbeite, warte deines Berufs, dich der bösen Gedanken zu erwehren, und wandle nicht in Dingen, die dir zu hoch sind. Gott hat dir nicht befohlen, daß du dich in Winkel setzen sollst, und sollst denken, sorgen, zweifeln, mühen, grämen, sondern hat dir befohlen zu arbeiten, zu beten und deine Sorge auf den Herrn zu werfen, wie Psalm 55 sagt: Wirf dein Anliegen auf den Herrn, der wird dich versorgen. Sobald ein Mensch aus seinem Beruf schreitet, machet er sich der List des Teufels unterwürfig. Denn die Engel bewahren uns auf unsern Wegen, das ist, auf unser Amt und Beruf sind sie beschieden, nicht auf das, was der Mensch aus Vorwitz vornimmt.

Die letzte Arznei ist: Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren, das ist, die es hören und darnach leben und in's Werk setzen. Viele sind, die es hören, aber wenige, die es bewahren und darnach leben, haben Christum nur halb, seine Lehre haben sie, aber sein Leben nicht. Das ist das falsche Christenthum heut zu Tage, und die falsche Gottesgelehrtheit, Lehre ohne Leben, Leib ohne Seele, Haupt ohne Leib, Glauben ohne Liebe, Bäume ohne Frucht. Solche falsche Christen hat der Teufel gern, in solchen hat er sein Reich und starken Palast. Sie hören wohl, daß Christus von der Gerechtigkeit prediget, sie aber leben in Ungerechtigkeit. Sie hören wohl, daß Christus von Liebe prediget, sie aber leben in Neid und Haß. Das heißet nicht Gottes Wort bewahren. Gott hat befohlen Buße zu thun, und dem Evangelio zu glauben, so lebt man in Unbußfertigkeit und in den Werken des Unglaubens. Das heißet nicht Gottes Wort bewahren. Gott fordert auch keine Vollkommenheit von uns, sondern Buße und ein christlich Leben, daß wir dem Geist Gottes Raum und Statt geben, und nicht den bösen Geist uns treiben lassen; was wir denn nicht vermögen, das erfüllet Gottes Gnade. Daß aber St. Paulus sagt: Das Wollen habe ich wohl, aber das Vollbringen nicht, da redet er von der Erfüllung des Gesetzes, welche die vollkkömmlich halten müssen, die durch's Gesetz gerecht werden wollen. Aber sonst sagt er: Die sind Gottes Kinder, die der Geist Gottes treibet. Christus sagt, wir sollen von ihm lernen Sanftmuth und Demuth. Aber viele predigen von der Sanftmuth, sie aber trachten Tag und Nacht sich zu rächen; von Demuth, sie aber leben in Hoffart und Verachtung des Nächsten. Wer das thut, der ist nicht allein kein Christ, sondern des Teufels leibeigen; denn der Teufel hat sein Reich in ihm. Gottes Wort hören allein, machet keinen Christen, sondern bewahren und thun. Wer's nun thut, an dem hat der Teufel keine Macht mit aller seiner List und Gewalt. Das helfe uns Gott Allen. Amen.

Johann Arnd – Predigt am Sonntag Lätare.

Am vierten Sonntage in der Fasten, Lätare. Joh. 6, 1-15.

Gleichwie ein getreuer und fleißiger Lehrmeister seinen Lehrkindern dasjenige am meisten vorhält und einbildet, darauf sie ihre ganze Kunst und Geschicklichkeit künftig bauen sollen, also hält uns unser himmlischer Lehrer und Meister, Jesus Christus, weil wir täglich zu ihm in die Schule gehen, das am allermeisten vor, darauf wir unser Christenthum und unsre Seligkeit bauen sollen, nämlich den Glauben. Zu dem Ende sind alle Wunderwerke im alten und neuen Testament geschehen. Gott hat alle seine Wunder um unsers Glaubens willen gethan. Darum hält uns auch dies heilige Evangelium abermal ein herrliches, großes, dank- und lobwürdiges Wunder vor, so der Herr Jesus, der himmlische Speisemeister an einer großen Menge hungri- gen Volks, nämlich an fünftausend Mann, ohne Weiber und Kinder, gethan, so er mit fünf Broten und zween Fischen wunderbarlich, übernatürlich, aus göttlicher Allmacht gespeiset hat.

Wiewohl nun im alten Testament solcher Wunder viel geschehen sind, erstlich in der Wüste, da Gott die Kinder Israel mit Himmelsbrot und Wachteln gespeiset hat. Zum Andern am großen Propheten Elias, welchen Gott in der großen Theurung durch einen Engel, durch einen Raben und durch die Witwe von Sarepta speisete. Zum Dritten zur Zeit Elisas, da Gott durch denselben in der Theurung hundert Mann mit zwanzig Broten speisete. Ferner, da Gott durch den Propheten Elisa eine arme Witwe mit einer großen Menge Oels begabte, ihre Schuld zu bezahlen und sich vom Uebrigen zu nähren.

Desgleichen in der Theurung zu Samaria, da der ungläubige Ritter sprach: Und wenn Gott die Fenster des Himmels aufthäte und Brot regnen ließe, wäre es doch nicht möglich, daß eine solche große Menge Volk in so großem Hunger genug haben sollte, darüber er auch unter dem Thor, da solches geschah, zertreten ward. Wiewohl nun, sage ich, dies große Wunder sind, so übertrifft dennoch dies Wunderwerk dieselben alle; wie denn alle Wunderwerke des neuen Testaments größer, herrlicher, lieblicher und tröstlicher sind, denn die des alten Testaments. Wir wollen die Historie gegen dies Evangelium halten, so werden wir's sehen.

1 Könige 17, In der großen Theurung zu Elias Zeiten, als es drei Jahre und drei Monate nicht regnete, befahl Gott dem Elias, er sollte von dannen weg- gehen gegen Morgen, und sich aufhalten am Bach Crith. Daselbst, sprach

Gott, habe ich den Raben geboten, daß sie dich versorgen, und er ging hin, und die Raben brachten ihm Brot und Fleisch des Morgens und des Abends, und er trank des Baches. Es begab sich aber, daß auch derselbe Bach austrocknete, denn es war lange Zeit kein Regen im Lande. Da sprach der Herr: Mache dich auf und gehe gen Sarepta, daselbst habe ich einer Witwe geboten, daß sie dich versorge. Und da der Prophet an das Thor desselben Städtleins kam, siehe, da ging eine Witwe heraus, und las Holz aus. Und er rief ihr: Hole mir ein wenig Wasser, daß ich trinke, und bringe mir einen Bissen Brot mit. Sie sprach, so wahr der Herr, dein Gott, lebet, ich habe nichts Gebackenes in meinem Hause, ohne eine Hand voll Mehl im Fäßlein, und ein wenig Oel im Kruge, und siehe, ich habe ein Holz oder zwei aufgelesen, daß ich mir und meinem Sohne dasselbe backe und zurichte, daß wir noch einmal essen und dann sterben. Der Prophet sprach: Fürchte dich nicht, gehe hin und mache und bringe mir auch etwas davon. Denn so spricht der Herr, der Gott Israels: Das Mehl in dem Fäßlein soll nicht verzehret werden, und das Oel im Kruge soll nicht mangeln bis auf den Tag, da der Herr auf Erden regnen lassen wird. Sie ging hin und glaubte dem Worte des Propheten und machte, wie Elias geboten hatte, und er aß und sie auch, und ihr Haus, bis die Theurung aufhörte und der Herr regnen ließ. Und das Mehl im Fäßlein ward nicht verzehret, und dem Oel im Kruge mangelte nichts bis die Theurung aufhörte. Darnach aber ward Elias von der Isabel verfolgt, und er ging in die Wüste und setzte sich unter einen Wachholderbaum, und bat Gott, daß er seine Seele von ihm nehme, und legte sich unter dem Baume schlafen. Aber es kam ein Engel des Herrn, und weckte ihn auf, und sprach: Stehe auf und iß! Und da er sich umsah, sah er zu seinem Haupte ein geröstet Brot und eine Kanne mit Wasser, und er aß und trank und stand auf, und ging durch Kraft der Speise vierzig Tage und Nächte, dahin ihn Gott sendete.

Dies sind alles herrliche Wunder, darin wir als in einem Spiegel Gottes Allmacht und Barmherzigkeit sehen. Aber wahrlich in den Wunderwerken unsers Herrn Jesu Christi leuchtet Gottes Allmacht, Liebe und Barmherzigkeit viel herrlicher. Denn was im alten Testament an Elias geschehen ist, ist im neuen Testament an viel tausend Menschen geschehen. Dort hat es Gott durch einen Raben und durch einen Engel, hier hat er es durch seinen eingebornen Sohn gethan. In der Wüste war das figürliche Himmelsbrot. Hier war das Brot des Lebens, der Herr Jesus selbst. In der Wüste regnete das Manna vom Himmel und fiel mit dem Thau sichtbarlich, augenscheinlich,

aber wo kommt dies Brot her, damit so viel tausend Menschen gespeiset worden, also daß zwölf Körbe mit Brocken von den fünf Broten übrig bleiben? Der Witwe Mehl ward zwar nicht verzehret, aber hier wird das Brot also unter den Händen Christi vermehret, daß man's stehet und greifet und soviel überbleibt.

Das sollen wir nun erkennen, und aus dem 34. Psalm beten: Fürchtet den Herrn, ihr seine Heiligen. Denn die den Herrn fürchten, haben keinen Mangel an irgend einem Gute. Denn die Augen des Herrn sehen aus die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Schreien, Dies, sagt der Psalm, soll man den Elenden predigen, daß sie es hören und sich freuen. Daher heißet dieser Sonntag Lätare, Jes. 66: Freuet euch Alle, die ihr Jerusalem lieb habt, das ist, die christliche Kirche. Ihr sollt saugen von den Brüsten ihres Trostes. Wie eine Mutter ihr Kind kein tröstet, so will ich euch trösten, spricht der Herr. Ps. 70: Es müssen sich freuen und fröhlich sein Alle, die nach dir fragen; und die dein Heil lieben, müssen sagen allewege: Der Herr sei hochgelobet. Denn ich bin arm und elend. Der Herr aber sorget für mich. Du bist mein Helfer und mein Erretter, mein Gott verzieh nicht.

Wollen zwei vornehme Hauptlehren handeln:

1. Die Vorbereitungen dieses Wunderwerks, welches alles Erweckungen und Stärkungen unsers Glaubens sind.
2. Von dem tröstlichen Wunder des Herrn, über und wider alle Vernunft und Gedanken, und was darauf erfolget, welches Alles dahin gerichtet ist, daß unser Glaube gestärkt und erhalten werde. Das ist die lebendige, thätige Uebung des Glaubens mit seinen Früchten.

[I. Von den Vorbereitungen dieses Wunderwerks.](#)

Die erste Stärkung und Erweckung des Glaubens ist: Die Zuversicht des Volks.

1. Die heiligen Evangelisten schreiben, der Herr sei übers galiläische Meer in eine Wüste gefahren, daselbst zu ruhen; denn er habe vor dem Volke nicht Frieden haben können, das Brot zu essen; nichts desto weniger aber habe ihn das Volk ausgeforschet, und sei ihm bis in die Wüste hinein nachgelaufen. Diese Leute stärken mit ihrem Exempel nicht wenig unsern Glauben, sie waren hungrig nach dem Brot des Lebens, nach dem Herrn Christo, nach seiner holdseligen Lehre und Trost. Wollte Gott, daß wir auch einen

solchen Hunger und Durst nach ihm hätten und nach ihm seufzten und schreeen, wie der Hirsch nach frischem Wasser! Matth. 5: Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, sie sollen satt werden. Diese hungrigen Seelen achten mehr der Seelenspeise, denn der Leibesspeise, sind so begierig nach der Seelenspeise, daß sie der leiblichen Speise vergessen. Und weil sie die rechte Seelenspeise suchen, bekommen sie auch leibliche Speise. Dies sehen wir hier vor Augen. Darum ist's eine herrliche Stärkung unsers Glaubens. Denn wo der Seele ihre geistliche Speise entzogen wird, muß sie ewig verschmachten, und ist schon todt, sie hat kein Leben in sich; denn Christus ist der Seele Leben. Darum treibet sie diese geistliche Noth zum Herrn, wie der Herr spricht: Das Reich Gottes leidet Gewalt, und die Gewaltigen reißen's an sich, das ist, die bedrängten Herzen und hungrigen, Seelen dringen mit Gewalt zu Christo, und las, n sich kein leibliches Hinderniß aufhalten. Der Glaube hält sich an Christum wider alle Vernunft. Darum müssen wir hier lernen, daß wir die Seelenspeise zuerst suchen sollen, so wird Gott dem sterblichen Leibe seine Speise auch geben. Denn Gott ist's, der Alles fröhlich machet, was da lebet und webet des Morgens und Abends, wie der 65, Ps. sagt: Du erhörest Gebet, darum kommt alles Fleisch zu dir, und Psalm 145: Er erfüllet Alles, was da lebet, mit Wohlgefallen. Dieweil es nun Gott thut und allein thun muß, so sollen wir ihn auch zuerst suchen. In Gott sollen wir reich sein, Luc. 12. Unsere Herrlichkeit wird uns nicht nachfahren, Ps. 49. Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, Matth. 1,6. Silber und Gold kann nicht erretten am Tage des Zornes, Zeph. 1. Also ermahnen und erwecke,, diese Leute unsern Glauben, daß wir ihnen folgen sollen.

Die andere Erweckung und Stärkung unsers Glaubens ist: Die göttliche Vor-
sehung

2. Der Herr hebt seine Augen auf und siehet, daß viel Volks zu ihm kommt. Hier lerne, daß der Herr uns eher stehet, denn wir ihn sehen. Er siehet uns, und sorget für uns, ehe wir zu ihm kommen. Er siehet unsern Hunger zuvor und Alles, was uns mangelt. Denn unser himmlischer Vater weiß, daß wir das Alles bedürfen. Wie ist uns doch allezeit so bange, daß wir noch zeitlich Noth leiden müssen; aber für die ewige Hungersnoth sorgen wir nicht, wie der reiche Mann, der so arm ward, daß er nicht ein Tröpflein Wasser bekommen konnte. Für den elenden Leib, den die Würmer fressen, und für desselben zeitliche Nothdurft sorgen wir mehr, denn wie dort in Ewigkeit Leib und Seele erhalten und getröstet werden möchten. Lernet hier mit die-

sem Völklein zum Herrn kommen mit eurem Herzen, mit dem Gebet und mir wahrer Buße, so wird er seine Augen aufheben und euch ansehen. Lasset uns die Augen unsers Glaubens zu Gott aufheben, so hebt er die Augen seiner Barmherzigkeit auf zu uns, wie der 33. Psalm spricht: Siehe, des Herrn Auge siehet auf die, so ihn fürchten, daß er ihre Seele errette vom Tode, und ernähre sie in der Theurung. In diesem Spruch verheißt Gott der Seelen Errettung, und des Lebens Nahrung. Psalm 9: Er wird des Armen nicht so gar vergessen. Psalm 10: Du siehest ja, denn du schauest das Elend und Jammer, es stehet in deinen Händen; die Armen befehlen es dir, du bist der Waisen Helfer. Sacharj. 12: Ueber Jerusalem will ich meine Augen offen haben. Psalm 34: Die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Schreien.

Die dritte Erweckung und Glaubensstärkung ist: Die Erbarmung Christi.

3. Als nun der Herr das Volk sahe, jammerte ihn desselben, sagen die Evangelisten. Marc. 5: Denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten hatten. Hier lernet 1. Daß der Herr allen menschlichen Jammer an seinem Leibe und an seinem heiligen Herzen fühlet. Darum ist Gott Mensch worden, ein Fleisch der Barmherzigkeit. 2. Daß der Herr noch ein solch barmherziges Herz gegen uns habe, wie die Epistel zu den Hebräern am 5. spricht: Wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben mit unsrer Schwachheit. Darum lasset uns Hinzutreten mit Freudigkeit, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen auf die Zeit, wenn uns Hülfe noth sein wird. Durch seine Barmherzigkeit, daß ihn unserer jammert, locket uns der Herr zu sich, und machet uns getrost, daß wir uns nicht vor ihm fürchten dürfen. Seine Barmherzigkeit ist eine Arznei unsrer Blödigkeit und Furcht.

Gleichwie ein kleines säugendes Kindlein an seiner Mutter Brüsten hängt und durch dieselben gestillet, ernähret und gestärket wird, also hängt unser Milchglaube an Gottes Allmacht und Barmherzigkeit und an seinem tröstlichen, holdseligen Munde und Worte, ohne welches unser Glaube nicht ernährt und gestärkt werden kann. Gleichwie eine Mutter, der die Milch wehe thut, also thut Gott dem Herrn die Milch seiner Barmherzigkeit wehe, bis wir zu ihm kommen und seine Wohlthaten empfangen, wie Jes. am 66. stehet: Freuet euch mit Jerusalem, und seid fröhlich über sie, Alle, die ihr sie lieb habt. Freuet euch mit ihr, Alle, die ihr über sie traurig gewesen seid. Denn dafür sollet ihr saugen und satt werden von den Brüsten ihres Trostes. Und gleichwie die Mutter an ein kleines und weinendes Kindlein viel grö-

Bere Liebe wendet, wie denn die kleinsten immer die liebsten sind, also die gläubigen Kinder, die im Kreuz, in Armuth, Hunger und Elend sind, an dieselben wendet Gott viel größere Liebe; denn die Kleinsten sind die Liebsten. Die in ihrem Herzen klein sind im Kreuz, an denselben hat Gott Lust seine Barmherzigkeit zu beweisen, führet sie oft in die Wüste des Kreuzes, auf daß er seine Allmacht an ihnen bewaise. Exempel ist die Belagerung Samarias 2 Kön. 6 und 7 Werde klein in deinem Herzen, denn es steht geschrieben Matth. 18: Wahrlich, ich sage euch, es sei denn, daß ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder, se werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.

Die vierte Erweckung und Stärkung unsers Glaubens ist: Die Prüfung des Glaubens.

4. Der Herr sprach zu Philippo: Woher kaufen wir Brot hier in der Wüste? Das sagte er ihn zu versuchen. Dies ist ein Spiegel und Bild menschlicher Anfechtungen. Denn solche Gedanken steigen in unsern Herzen auf: Woher nehmen wir Brot und andere Nothdurft? Denn der Herr weiß aller Menschen Herz und stehet ihre Gedanken, Solche Gedanken sind als ein geistlich Ungewitter, welches aus dem tiefen Meer des Unglaubens aufsteiget, und sind die geistlichen, gefährlichen Sturmwinde des Zweifelmuths, so da immer größer werden durch Unglauben und Furcht, wofern wir das unruhige Meer unsers kleingläubigen Herzens nicht mit Gottes Wort stillen. Wenn man Gottes Wort aus den Augen setzt, so entstehen solche geistliche Sturmwinde und Anfechtungen. Dagegen sollen wir auf Gottes Verheißung Acht haben, und demselben glauben, der gesagt hat, Psalm 55: Wirf dein Anliegen auf den Herrn. Der wird dich versorgen, und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen. Wer dies nicht glaubt, der macht Gott zum Lügner, ihn den Allerwahrhaftigsten. Der Unglaube verläugnet Gottes Allmacht und Weisheit, der doch groß von Rath und mächtig von That ist, Jerem. 32. So dachten die ungläubigen Kinder in der Wüste auch, wie der 78. Psalm beschreibt: Ja, Gott sollte wohl können einen Tisch bereiten in der Wüste! Siehe, er hat wohl den Felsen geschlagen, daß Wasser flossen und Bäche sich ergossen; aber wie kann er Brot geben und seinem Volk Fleisch verschaffen? Ja, der allergrößte und stark gläubigste Mann des alten Testaments, Moses, 4 Mose 11, wird mit solchen Anfechtungen in der Wüste geplagt. Da Gott sprach, er wolle dem murrenden Volk Fleisch zu essen geben, antwortete Moses: Sechsmal hundert tausend Mann sind hier, und du sprichst: Ich will euch Fleisch zu essen geben? Soll man alle Schafe und

Rinder schlachten, oder werden sich alle Fische im Meer herzusammeln, daß ihnen genug sei? Der Herr sprach: Ist denn die Hand des Herrn verkürzt? Du sollst sehen, ob meine Worte etwas gelten oder nicht. Lernet nun, lieben Christen, Gott trauen, er kann zu dem, das nichts ist, sprechen, daß es etwas sei, Röm. 4. Hat Gott Himmel und Erde aus nichts gemacht, und erhält Alles, so wird er dich, das kleine Stäublein der Erde, auch erhalten können.

Die fünfte Stärkung unsers Glaubens ist: Christi Weisheit.

5. Darum spricht nun das Evangelium ferner: Der Herr habe wohl gewußt, was er thun wollte. Hier lernet des lieben Gottes Weisheit und unerforschlichen Rathschluß betrachten, wie wir Jes. 50 lesen: Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und meine Wege sind nicht eure Wege. Denn soviel höher der Himmel ist, denn die Erde, soviel sind auch meine Wege und meine Gedanken höher, denn eure Gedanken. Sehet das Exempel Josephs an, der in Egypten verkauft war. Das war Gottes Rath, und kein Mensch verstand diesen Rath Gottes, nämlich, daß Joseph des Landes Vater sein, und seine hungrigen Brüder speisen sollte. Wir haben noch einen himmlischen Joseph, der seine hungrigen Brüder speiset. Also weiß er noch, was er thun will, wenn er dich gleich in die Wüste führet, in Armuth, Elend, Verfolgung, Krankheit und Todesnoth, in Anfechtung, Gefängniß und Trübsal. Er weiß wohl, was er thun will. Was will er thun? Er hat Gedanken des Friedens, nicht des Zornes. 1. Er will dich wunderbarlich erhalten über alle Verunfft. 2. Er will seine Allmacht, Weisheit und Barmherzigkeit an dir beweisen. 3. Er will deinen Glauben, deine Andacht und dein Gebet üben. 4. Er will Gottes Wort in dir lebendig und kräftig machen; denn die Anfechtung lehret auf's Wort merken. 5. Er will dich zu wahrer Buße und Erkenntniß deiner Sünde, und Besserung deines Lebens bringen, daß du selig werdest. 6. Er will dein Herz vom Zeitlichen abwenden, daß du nicht darauf bauen und trauen lernest, und darüber zu Schanden werdest. Denn der ist von Gott verflucht, der auf's Zeitliche traует, Jerem. 17. 7. Er will dein Herz demüthigen, daß du dich nicht wider Gott erhebest, wie Israel, da er fett und satt war, Gott vergessen und den Fels seines Heils verlassen hat, 5 Mose 32. 8. Er will dich der Welt müde machen, daß du einmal gedenken sollst, wo dein rechtes Vaterland ist; denn wir haben hier keine bleibende Stätte. 9. Er will dich unter die Zahl der Heiligen bringen, auf daß du die Heiligung empfahest; er will dich durch's Kreuz zum Himmelreich bereiten. 10. Er will dich herrlich machen, Röm. 8. Denn weil wir des Leidens viel haben, wer-

den wir auch durch ihn reichlich getröstet werden. Sehet, das sind die Ursachen des heiligen heilsamen Kreuzes!

Die sechste Erweckung und Stärkung unsers Glaubens ist: Die Rechnung des Glaubens und nicht der Vernunft.

6. Was aber antwortet Philippus? Zwei hundert Pfennige werth Brot's ist nicht genug unter sie, daß ein jeder ein wenig nehme. In dem Griechischen steht Denarius oder Drachma, ist ein Quentlein Silber. Aber, was ist das, spricht er, unter so viele? Also redet die Vernunft und der Unglaube. Es ist diese Antwort Philipp! ein Spiegel des Unglaubens, und ist hierin unser aller Herz abgemalet. Philippus vergißt seines Katechismus, des Glaubens und des Vaterunsers, so geht's uns leider auch. Zweierlei Rechnung hat ein jeder in seinem Hause: Eine, so aus der Vernunft gehet; da muß uns Gott oft eine Thorheit zu gut halten. Und eine Glaubensrechnung, die fehlet nicht, der Glaube gründet seine Rechnung auf drei Punkte und Fundamente: 1. Auf das Werk der Schöpfung, dadurch er alle Creaturen erhält. Wir wissen's und haben's erfahren, daß uns Gott vom Mutterleibe an ernähret hat, doch trauen wir ihm nicht, daß er uns ferner erhalten könne. Diese Rechnung des Glaubens hielt Jacob auf seinem Todtbette seinen Kindern vor 1 Mose 48, da er Joseph segnete und sprach: Gott, vor dem meine Väter, Abraham und Isaak gewandelt haben, Gott, der mich mein Leben lang ernähret hat bis auf diesen Tag, der Engel, der mich erlöst hat von allem Uebel, der segne die Knaben.

2. Das andre Stück der Rechnung des Glaubens: So Gott die unsterbliche Seele mit unsterblicher Speise erhält, sollte er nicht den sterblichen Leib erhalten können, der viel weniger ist, denn die Seele? Sollte sich Gott uns selbst geben, zur Speise unsrer Seele, wie sollte er unsern Leib nicht erhalten? Der Glaube ist's, der Gott ergreift und Alles mit ihm. Stirbt Jemand Hungers, so ist's gewiß seines Unglaubens Schuld.

Der Glaube ist's, der Leib und Seele erhält. Wenn die Seele still und ruhig in Gott ist, so ist der Leib mehr, denn halb gesättigt. Je größer der Unglaube, je mehr wird Leib und Seele gequält; denn der Unglaube und die Furcht hat Pein. Wenn der Seele in Gott wohl ist, so wird der Leib auch erquicket. Was aber der Gottlose fürchtet, das wird ihm widerfahren. Trauest du Gott nicht, und fürchtest dich immer, du wirst nicht genug haben, so wird dir Alles zu wenig werden, wie Psalm 34 sagt: Die Reichen müssen darben und hungern, verstehe an ihrer Seele durch den Unglauben, und werden nim-

mermehr weder an Leib noch Seele recht satt mit Wohlgefallen. Aber, die den Herrn suchen, habe“ keinen Mangel an irgend einem Gute. Die Hungrigen füllet er mit Gütern, verstehe die Gnadenhungrigen, und lasset die Reichen leer, das ist, ohne Gnade und Trost, ohne Ruhe und Friede. Wie solches der Prediger Salomo am 6. beschreibt: Es ist ein Unglück, das ich sah unter der Sonne, und ist gemein bei den Menschen. Einer, dem Gott Reichtum, Güter und Ehre gegeben hat, und ihm doch nicht Macht gibt desselben zu genießen; das ist eitel und eine böse Plage. Wenn er gleich hundert Kinder zeugte und hätte so langes Leben, daß er viele Jahre überlebte, und seine Seele sättigte sich des Guts nicht, und bliebe ohne Grab; von dem spreche ich, daß eine unzeitige Geburt besser sei, denn er. Denn in Finsterniß fähret er dahin, und sein Name bleibt in Finsterniß bedeckt, wird der Sonne nicht froh und weiß keine Ruhe, weder hier noch da.

3. Das dritte Stück der Rechnung des Glaubens ist Gottes Allmacht, Barmherzigkeit, Weisheit, Gerechtigkeit, und daß er unser Vater ist. Der Unglaube ist des Menschen größte Plage. Er weiß, daß Gott allmächtig ist, und trauet ihm doch nicht. Er weiß, daß Gott barmherzig ist, und fürchtet sich dennoch vor ihm. Er weiß, daß Gott wahrhaftig ist, und glaubet ihm doch nicht. Er weiß, daß Gott der Allermeistste ist, und denket doch, er wisse keinen Rath mehr. Er weiß, daß Gott gerecht ist, aber er trauet ihm nicht, daß er seine Sache ausführen könne, darum will er sich selbst rächen. Er nennet Gott seinen Vater, und liebet ihn doch nicht. Er weiß, daß Gott sein Herr ist, und fürchtet ihn doch nicht. Er weiß, daß in Christo das ewige Leben ist, und suchet ihn doch nicht. Ach, daß wir glaubten, im Glauben und in der Liebe wandelten, so würde es uns wohlgehen an Leib und Seele, wie Gott verheißen 5 Mose 28: Gesegnet wirst du sein, wenn du eingehst; gesegnet, wenn du ausgehst. Gesegnet wird sein die Frucht deines Leibes, die Frucht deines Landes, und die Frucht deines Viehes. Er würde uns geben Frühregen und Spätregen, wie der Prophet Joel am 2. spricht. Ja, der Herr würde den Himmel erhören, und der Himmel die Erde, daß sie Korn und Oel geben müßte, Hosea 2. Ja, der Herr würde die Fenster des Himmels aufthun, und Segen herabschütten die Fülle, und würde den Fresser schelten, daß er die Früchte nicht verderbe, das ist, Käfer, Raupen, Ungeziefer, Mehlthau, Mäuse, Geschmeiß, Brandkorn, welches der rechte Fresser ist, denn damit strafet Gott den Geiz und Unglauben.

II. Vom Wunderwerk Christi.

1. Der Gehorsam des Volks.

Als nun der Herr die Rechnung Philipp! und den klugen Rath der Vernunft gehöret hatte, spricht er: Schaffet, daß sich das Volk lagere. Als wollte er sagen: Ihr seid Narren, wie ungläubig und närrisch seid ihr doch, denket ihr nicht, daß ich ohne Brot sättigen könne? Verstehet ihr noch nicht die Kraft Gottes? Wiewohl nun die Jünger noch nicht wissen, was der Herr thun will, so sind sie doch in diesem gehorsam, und heißen das Volk niedersitzen. Sie sehen als einfältige Kinder auf das gütige freundliche Wort des Herrn und auf seine milden Hände. Sie heißen das Volk niedersitzen zu essen, und sehen doch noch kein Brot. Da lernen wir, wie Gottes Wort das kleine Fünk-
lein des Glaubens aufbläset. Das Volk ist dem Wort des Herrn gehorsam, und setzen sich zusammen, hier fünfzig und da fünfzig, wie St. Markus am 5. schreibt, und glauben, daß der sie hat geheißen niedersitzen, daß der sie auch speisen werde. Da hatte nun der Herr hundert Tische zu speisen, da über jedem Tische 50 Personen sitzen, sind nach unserer Art 500 Tische, das sind 5000 Personen, ohne Weiber und Kinder, und hat doch der Herr keine Küche oder Keller da. Er hat die Speisekammer in seiner Hand, in seiner Allmacht, und in seinem Wort. Da sehen wir, daß der Glaube ist eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht stehet.

Also sahen die Kinder Israel in der Wüste kein Wasser, da Moses den Fels schlug, Gott brachte es aber aus dem verborgenen, unsichtbaren Schatz hervor. Hier lerne, daß eben der Gott, der diese Leute niedersitzen, und auf ihn hoffen heißet, auch dir befohlen hat auf ihn zu trauen, deines Berufs zu warten, so will er dich ernähren und segnen. Denn allemal bringt Gottes Befehl und Beruf, und der Gehorsam gegen Gott seinen Segen mit; wie im Gegentheil der Ungehorsam, Unglaube und Müßiggang seine Strafe und den Fluch mit sich bringt.

2. Der Segen Christi.

Der Herr nimmt die Brote, und danket, das ist, er betet und segnet dasselbe, und weil Mittel da sind, braucht sie der Herr. Wären sie nicht dagewesen, hätte der Herr ohne Brot sättigen können. Hier lerne abermal, daß du der verordneten Mittel deines Berufs und deiner Arbeit zur zeitlichen Nahrung brauchest, und der geistlichen Mittel, nämlich des Wortes Gottes und der Sacramente zur geistlichen Seelenspeise gebrauchest, und sei nicht klüger als Gott, der selbst Mittel gebraucht hat. Laß dich deine närrische, stolze

Vernunft nicht so verblenden, daß du die Mittel Gottes verachtest, oder du wirst in den ewigen Seelenhunger gerathen, dein Dünkel und Klugheit wird deine Seele nicht sättigen, sondern wirst schändlich betrogen werden. Nehmet hier auch ein Exempel, wie der Herr das wenige Brot segnet, daß aus wenigem viel wird, und so viel, daß man davon jedem Haufen Brot und Fische vortragen kann. Denn je mehr er abbricht, je mehr es wird, durch ein viel größer Wunder, als der Witwe zu Sarepta geschah. Denn ihr Mehl wird zwar nicht verzehret, und ward unsichtbar mehr, hier aber wird augenscheinlich mehr Brot, denn zuvor dagewesen. Gleichwie das Oel der Witwe, je mehr sie ausgoß, je mehr es ward, also wird hier die Menge des Brotes augenscheinlich vermehrt; denn sie haben 12 Körbe voll Brocken von 5 Broten. Ist ein großes, treffliches Wunder.

Dies ist nun das größte göttliche Wunder, welches unsre Vernunft nicht begreifen kann. Gott gibt mehr an einem Tage, denn ein ganzes Kaiserthum vermag, dennoch bleibt er ein reicher Gott, je mehr er gibt, je mehr er hat. Es ist ein großer Reichthum in dem Worte Gottes und ein großer Segen; denn der Segen Gottes ist die Vermehrung aller Kreaturen. Dies Wunderwerk geschieht noch täglich, daß der Herr einem jeden unter uns, so viel hundert tausend Menschen, die da leben und weben, ihren Bissen Brot täglich gibt. Eusebius sagt: Dies Wunderwerk ist zwar an erster Verrichtung zeitlich, aber an Kräften ewig. 1. Wer kann ausrechnen, daß sich ein Körnlein also unzählig vermehret? 2. Wieviel hundert tausend mal tausend Menschen sind von dem ersten Menschen gekommen? 3. Sehet einen Baum an, welcher aus einem kleinen Sämlein entspringt, kann man auch seine Frucht zählen, die er von seinem Anfang bis zu seinem Ende gegeben? 4. Sehet den Himmel an, der ist wie ein fruchtbarer Baum, die Sterne sind seine Zweige und Aeste, die Frucht des Himmels ist Thau, Regen, Schnee, Reif, Frost, Hitze, Wind, gut Wetter. Gott zählet die Sterne und nennet sie alle mit Namen. So wird er dich auch erkennen und erhalten. So wenig du die Sterne des Himmels und die Tropfen im Regen zählen, und die Tage der Welt aussprechen kannst, so wenig kannst du die Früchte eines einzigen Körnleins, oder Samens, oder Baumes zählen. Verstehen wir nun das nicht, so auf Erden ist, wie wollen wir verstehen, was im Himmel ist, wie Gott einem jeden Menschen seine Nahrung versehen hat, wie er ihn speisen und erhalten wolle. Der Gott, der die Tropfen im Regen und die Tage der Welt gezählet hat, wird für dich deine Nahrung versehen haben. Hat Gott den Sand am Meer gezählet, und die Tropfen im Regen, so wird er dich auch gezählet ha-

ben und für dich sorgen, du bist ja mehr, denn ein Sandkörnlein vor seinen Augen. Ja, wie wollen wir das verstehen und begreifen, wie Christus mit seinem Leibe und Blute soviel Menschen speisen könne? Darum ärgern sich viele Leute aus Unglauben an diesem hohen Geheimniß, und lassen sich in ihrem großen Unglauben und Blindheit noch klug dünken, und widersprechen Christo und seinem Testamente, da er sagt: Das ist mein Leib und Blut, sie sagen nein dazu.

3. Des Volkes Sättigung.

Sie aßen aber und wurden Alle satt. Das ist das Wort Gottes, davon der Mensch lebet, und nicht vom Brot allein; das ist das rechte Himmelsbrot und Engelsbrot. Denn Gottes Wort und Kraft ist eine Erhalterin aller Creaturen, der Engel und der Menschen. Denn Gott hält und trägt Alles durch sein kräftiges Wort, Hebr. 1. Wo Gottes Kraft und Segen ist, da schmecket's wohl, und sättiget mit Wohlgefallen. Wo der nicht ist, da hilft's nichts, wenn man gleich noch soviel zu essen hat. Darum spricht der Herr Luc. 12: Niemand lebet davon, daß er viele Güter hat. Manchem ist sein Essen und sein Ueberfluß als ein Schauessen, kann's nicht genießen. Selig ist der, der mit Danksagung, mit Gottes Lob, fröhlichem und gutem Gewissen sein Brot isset; das ist sein Theil in dieser Welt, mehr wird er nicht davon bringen. Darum, wollet ihr mit Güte und Wohlgefallen gesättiget werden, so vergesset des Betens und Dankens nicht; denn die Creaturen, so Gott zur Speise geschaffen, werden durch's Wort Gottes und Gebet geheiligt und gesegnet, 1 Tim. 4, und dann sättigen sie mit Wohlgefallen. Wer ist nun hier der Speisemeister, der also sättigen kann? Wir wissen, daß Gott der Vater seinem lieben Sohne Jesu Christo Alles in seine Hände gegeben, und ihn zum Erben über Alles gesetzt hat, Hebr. 1. Und wie der 8. Psalm spricht: Alles hast du unter seine Füße gethan. Schafe und Ochsen allzumal, dazu auch die wilden Thiere, die Vögel unter dem Himmel und die Fische im Meer. Und daß solches von dem Sohn Gottes zu verstehen sei, bezeuget die Epistel an die Hebräer 1. Darum sollen wir den, welchem der Vater Alles in seine Hände gegeben hat, demüthiglich anrufen; denn durch ihn ist Alles geschaffen, und es bestehet Alles in ihm. Wenn wir aber die Creaturen ohne Gebet und Danksagung gebrauchen, und den Herrn aller Creaturen nicht darum begrüßen, so stehlen wir sie ihm, mißbrauchen sie, und essen den Fluch in unsern Leib.

Denn, als die Kinder Israel sich niedersetzten zu essen und zu spielen aufstanden, und der Danksagung vergaßen, bekam's ihnen nicht wohl, sondern sehr übel, und fielen auf einen Tag drei und zwanzig tausend.

4. Das Verbot der Verschwendung.

Da sie nun satt sind, befiehlt der Herr die übrigen Brocken aufzuheben. Im Propheten Jes. 65 stehet: Wenn man ein Täublein findet, soll man sagen, verderbe es nicht, denn es ist noch ein Segen darin. Also soll man um des Segens Gottes willen rathsam mit den Creaturen Gottes umgehen.

Denn die Welt könnte mit all ihrer Weisheit und Kunst nicht einen Brosamen machen, wenn's nicht aus dem innern verborgenen Segen Gottes heraus wüchse. Wie oft werden die Creaturen Gottes mißbraucht zu Uebermuth, zur Sünde, zur Hoffart, zu Gottes Unehre, wider Gott! Darüber ängsten sich die Creaturen, und wollten gern die Eitelkeit los sein, weil sie den Sünden wider Willen dienen müssen, Röm. 8.

Darum, lieber Christ, hebe auch ein übriges Bröcklein auf, damit du deinem Nächsten dienest, und dein Segen auch andern zu gute komme, und andere aus deinem Brunnen trinken, und lebe auch also, daß auch nach deinem Tode ein Segen und Bröcklein überbliebe, die dem Armen und dem Gottesdienst zu Nutz kommen. Es sollte billig kein Christ sterben, der den Armen nicht ein Brosamlein aushöbe, und überließe, und den Gottesdienst dadurch befördern hülfe. Denn, solltest du dem Gott, der dich dein Leben lang ernähret hat, nicht wieder ein heiliges Brosamlein aufheben und geben? Also kannst du nach deinem Tode leben. Sammlet aber auch die geistlichen Brosamlein des göttlichen Worts auf, und lasset nichts umkommen, so werdet ihr an der Seele nicht darben. Weil man jetzt das Himmelsbrot verachtet, und gar mit Füßen tritt, so entzieht auch Gott das natürliche Brot und Nahrung. Es wird einmal eine geistliche und leibliche Theurung in's Land kommen, wie im Propheten Amos am 8. gedroht wird, daß man nach einem geistlichen Brosamlein laufen wird, und wird's nicht finden.

Denn, gleichwie Gott 3 Mose 26 drohet, er wolle den Himmel wie Eisen, und die Erde wie Erz machen, also wird der geistliche Himmel auch einmal zugeschlossen werden, und der Trost und Gottes Wort wird uns entzogen werden, weil wir's so gar müde sind.

5. Das Bekenntniß des Glaubens

Da nun die Leute das Zeichen sahen, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll. Das ist ihr Glaube, und das Bekenntniß ihres Glaubens, und Christi Erkenntniß aus Gottes Wort. Denn es war ihnen die Weissagung 5 Mose 18 bekannt: Einen Propheten wie mich wird der Herr aus euern Brüdern erwecken. Also sollen wir Christum aus seinen Werken erkennen, und auf die Schrift Acht haben, wie sie von ihm zeuget. Das ist unsers Glaubens Fundament und Grund, und darin stehet das ewige Leben, Joh. 17. Sie wollen ihn zum Könige machen; aber Christus sollte die weltliche Krone nicht tragen, als ein weltlicher König, sondern eine Dornenkrone, damit er uns die Krone der Ehre erwürbe, die er uns an jenem Tage geben und aufsetzen wird. Es sollen ihn auch nicht Menschen zum Könige machen, sondern Gott Hat ihn zum Könige gesalbet. Die Könige, so von Menschen erwählet werden, sind nicht ewige Könige; des Herrn Christi Krone ist keine vergängliche goldene Krone, sondern sie ist im 8. Psalm beschrieben: Mit Ehre und Schmuck hast du ihn gekrönt. Im 110. Psalm: Setze dich zu meiner Rechten; und Philipper 2 lesen wir, daß sein Name über alle Namen. Lernet auch hier, daß sich Niemand zum König machen soll durch unrechtmäßige Gewalt, oder das Regiment an sich reißen. Denn das Volk hat nicht Macht gehabt einen König zu wählen und zu salben. Ursach, sie hatten den Kaiser zum Herrn, wie 'sie selbst sagen: Wir haben keinen König, denn den Kaiser. Deswegen wäre es ein Aufruhr gewesen, wenn sie einen König erwählet hätten. Alle Gewalt ist nicht recht; denn Gewalt und Recht sind wider einander. Gewalt gehet über Recht, sagt der Prophet, darum gehen verkehrte Urtheile. Darum lasset uns den alten König behalten, das alte Regiment, und den alten Katechismus in der Auslegung des vierten Gebots und der vierten Bitte im Vaterunser. Bedenket, was St. Paulus spricht: Die der Obrigkeit widerstreben, die widerstreben Gottes Ordnung. Bedenkt dies Wort: Widerstreben, was es bedeutet, und was es in sich begreift! Und auf wievielerlei Weise das Widerstreben geschieht! Das ist eure Wunde, die muß man angreifen, soll man sie heilen. Werdet ihr die Wunde nicht durch Gottes Wort und den Gehorsam heilen lassen, so wird eine Zeit kommen, daß euch diese Wunde in euerm Gewissen und in eurer Seele wehe thun wird. Wir wollen schließen mit dem 146. Psalm: Der Herr ist König ewiglich, dein Gott, Zion, für und für, Hallelujah! Amen. -

Johann Arnd – Predigt am Sonntag Judica.

Am fünften Sonntage in der Fasten, Judica. Joh. 8, 46-59.

Dies Evangelium ist ein Spiegel der grausamen Verfolgung, des grimmigen Zorns und des teuflischen Hasses und Neides der bösen Welt wider Christum, und wider Alle die, in denen Christus lebet; auch ein Spiegel der heiligen Sanftmuth des Herrn, wie er uns ein Exempel gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen, welcher nicht wieder schalt, da er gescholten ward, nicht drohete, da er litt; er stellte es aber dem heim, der da recht richtet. Daher hat dieser Sonntag seinen Namen Judica, aus dem 43. Psalm: Richte mich Gott, und führe meine Sache wider das unheilige Volk, und errette mich von den falschen und bösen Leuten.

Dies ist nicht allein von dem Herrn also geweissagt, sondern es haben die allerheiligsten Leute von Anfang her das Bild seiner Verfolgung getragen, als Abel, den sein Bruder Cain erwürgte, Jacob, den sein Bruder Esau verfolgte, Joseph, den seine Brüder neideten und endlich verkauften, Moses, den sein Volk steinigen wollte. 2 Mose 17, 4 Mose 12 lesen wir, daß sich wider Mosen auflehnten sein Bruder Aaron und seine Schwester Mirjam, wollen ihn nicht für den großen Propheten halten und sprechen: Redet der Herr allein durch dich, redet er auch nicht durch uns? Und der Herr hörte es. Aber Moses war ein sehr geplagter Mann über alle Menschen auf Erden. Siehe, hier ein Bild Christi, deines Herrn.

Nicht lange hernach empörten sich wider Mosen 250 Männer, die vornehmsten unter dem Volk, welche die Erde lebendig verschlang. Also wird die Hölle alle Verfolger und Feinde Christi lebendig verschlingen. Im Gesetz stehet geschrieben: Wer Vater und Mutter fluchet und der Obrigkeit, der soll des Todes sterben. Was wird dann für ein Urtheil gefällt werden über die, so Gott fluchen und Christum lästern und ihn mit der Lästerung seiner heiligen Wunden steinigen?

4 Mose 14 wollten die Israeliten den tapfern Held, den Josua, steinigen, der sie doch in's gelobte Land führen wollte. Siehe, hier ein Bild des himmlischen Josua, unsers Herrn Jesu Christi. Was hat er für seine großen Wohlthaten in der Welt für Dank? Diesen, daß man ihn täglich mit Gotteslästerungen steinigt, und auf's neue kreuzigt, ihn in seinen Gliedern verfolgt und tödtet. Sehet den König David an, wie Simei denselben so greulich lästerte und mit Steinen und Erdklößen zu ihm einwarf.

Nun, lieben Kinder, sehet an euern Vorgänger, euern Herzog des Lebens, den Anfänger und Vollender euers Glaubens, Christum, den himmlischen Abel, wie ihn sein Bruder Cain erwürget hat, das sind Juden; den himmlischen Isaac, Christum, wie ihn sein Bruder Ismael verspottet, das sind Juden; den himmlischen Jacob, Christum, wie ihn sein Bruder Esau verfolgt, das sind die Juden; den himmlischen Joseph, Christum, wie ihn seine Brüder verkauften; den himmlischen Moses, wie sich sein Volk wider ihn empöret; den himmlischen Josua, wie ihn die Juden wollen steinigen; den himmlischen David, wie ihn Simei, die Juden lästern und fluchen. Siehe, wie ist er vor dir hergegangen, mit denen, die sein Bild getragen. Wollt ihr seine Kreuzbrüder sein, so folget ihm nach, und helfet ihm seine Schmach tragen, auf daß ihr auch seine Herrlichkeit und Ehrenkrone tragen möget.

Wollen darauf hören, wie der Herr seine Person, sein Amt, seine Lehre und sein Leben wider der Juden Lästerung vertheidigt, und dies Evangelium in zween Hauptpunkte abtheilen.

1. Wie der Herr mit seinem unschuldigen Leben und seiner wahrhaftigen Lehre beweiset, daß er der wahre Messias sei, wozu er auch vier Beweise gebraucht.

2. Wie er auch aus seiner Gottheit beweiset, daß er der wahre Messias sei, wozu er auch vier Beweise gebraucht.

I. Wie der Herr mit 4 Beweisen aus seinem unschuldigen Leben und seiner wahrhaftigen Lehre beweiset, daß er der wahre Messias sei.

Das ganze 8. Cap. Joh. mit dem vorhergehenden bezeuget, daß der Streit zwischen den Juden und dem Herrn Christo gewesen sei von seiner Person und seinem Amt, ob er der wahre Messias sei. Denn kurz vor diesem Evangelio spricht der Herr: Wenn ihr nicht glauben werdet, daß ich's sei, verstehe der wahre Messias, werdet ihr sterben in euern Sünden. Und abermal: Wenn des Menschen Sohn erhöht wird, so werdet ihr's erkennen, daß ich's sei. Ueber diese Beweise braucht nun der Herr noch andre 4 in diesem Evangelio. Der Herr beweiset, daß er der wahre Messias sei:

I. Mit seiner Unschuld.

Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen? Der Herr fragt die Juden, warum sie ihn doch nicht hören, noch ihm glauben wollen, so doch sein Leben ohne Tadel, und seine Lehre Gottes Wort und die ewige Wahr-

heit sei. Zeiget ihnen und beschreibt hiermit die Person des Messias, und nimmt den ersten Beweis von seiner Unschuld und schließt also: Welchen man keiner Sünde zeihen kann, der ist der Allerheiligste und der verheißene Messias, mich könnt ihr keiner Sünde zeihen, das wisset ihr, darum bin ich der verheißene Christus. Denn dieses Kennzeichen stehet Jes. 53: Mein Knecht, der Gerechte, hat Niemand unrecht gethan, und ist kein Betrug in seinem Munde erfunden worden. Und Ps. 45: Du liebest die Gerechtigkeit, und hassest gottlos Wesen; und Dan. 9 wird der Messias der Allerheiligste genannt. Deshalb, so schließt nun aus meinem unschuldigen Leben, wofür ihr mich halten sollt.

In diesem Beweise ist ein herrlicher Trost, daß Christus, unser Herr, nicht allein für sich heilig und gerecht sei, sondern uns auch durch seine allerheiligste Unschuld heilige und gerecht mache. Denn er selbst ist unser, und Alles, was sein ist. Deswegen ist auch seine Unschuld und Gerechtigkeit unser, wie St. Paulus 1 Cor. 1 spricht: Er ist uns von Gott gemacht zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. Siehe, wenn dich nun deine Sünden betrüben, wenn du dich nämlich in dir selbst und deiner unreinen Natur betrachtest, so ist zwar nichts unreiner, denn du vor Gottes Augen; wenn du dich aber in Christo ansiehst, siehe, so bist du rein, so heilig vor Gott, so gerecht, daß auch deine Gerechtigkeit über alle Engel gehet. Denn es ist Christi Gerechtigkeit, die dir zugerechnet wird durch den Glauben, Philipp. 3. Außer Christo ist der Mensch die unreinste, unseligste Creatur, in Christo die schönste, heiligste und seligste. Siehe, wenn du nun betest, so ist dieses der heilige Schmuck, betet den Herrn an im heiligen Schmuck Ps. 29. Und wenn du sterben sollst, so wickle und winde dich fest ein durch den Glauben in die Unschuld, Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi. Das sind die rechten Grabtücher, die lege zur Hand, und sprich: Ach, lieber Herr Christe, bekleide meine Seele, die nackt und bloß ist von aller Gerechtigkeit, mit deiner Unschuld und deinem allerheiligsten Gehorsam, daß ich nicht bloß erfunden werde, sondern auf deine himmlische und ewige Hochzeit das rechte hochzeitliche Kleid mitbringe, welches ist Christus selbst, und nicht ewig möge zu Schanden werden. Die Hohenpriester des alten Testaments mußten das Volk heiligen mit dem Blute des Opfers und einen Büschel Ysop eintauchen in's Blut, und über das Volk sprengen. O komm, lieber Herr, und tauche das zarte Ysopsträuchlein deines heiligen Evangelii und meines Glaubens in dein Blut, und sprengte über uns, daß wir rein und heilig werden in dir. Besprengte mich mit Ysop, daß ich rein werde, wasche mich,

daß ich schneeweiß werde. Du bist allerdings schön, meine Freundin, sagt der Herr zu seiner Braut, Hoheslied 4.

II. Mit der Wahrheit seiner Lehre.

Der andere Beweis, daß der Herr wahrer Messias sei, ist, daß er ein Lehrer sein sollte, und seine Lehre die ewige Wahrheit sei. Darum spricht er: So ich euch aber die Wahrheit sage, warum glaubet ihr mir nicht. Das ist, der Messias soll die ewige Wahrheit lehren und predigen, und den soll man hören und ihm glauben. Ich sage euch die Wahrheit, darum sollt ihr mir glauben. Dieses Kennzeichen steht Jes. 61.: Der Geist des Herrn ist über mir, darum hat mich der Herr gesalbet, er hat mich gesandt den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden. Und 5 Mose 18: Einen Propheten, wie mich, wird der Herr, dein Gott, dir erwecken, aus dir und aus deinen Brüdern; dem sollt ihr gehorchen. Und Jes. 50.: Der Herr hat mir eine gelehrte Zunge gegeben, daß ich weiß mit den Müden zu rechter Zeit zu reden. Und will soviel sagen: Habt ihr nicht in den Propheten gelesen, daß der Messias ein Lehrer und Prediger sein solle, mit holdseligen Lippen? Solches sehet ihr ja an mir. Merket ihr denn nicht, wer ich bin? Warum glaubet ihr mir doch nicht? Und zwar war dieser Beweis so augenscheinlich unter den Juden, daß, da der Herr zu Nazareth predigte, sich Jedermann der Holdseligkeit verwunderte, so aus seinem Munde ging. Da der Herr predigte, da erhob ein Weib die Stimme im Volk, und sprach: Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast. Da die Diener der Hohenpriester den Herrn greifen sollten, und ihn predigen hören, kamen sie wieder und sprechen: Es hat nie ein Mensch also geredet, wie dieser. Wenn der Messias kommen wird, wird der auch besser reden und größere Wunder thun?

In diesem andern Beweise haben wir einen herrlichen Trost, daß Christus unser Herr sei, unser himmlischer Doctor, Lehrer und großer Prophet, gesalbet von Gott und gesandt alle Traurigen zu trösten, und mit den müden Seelen zu reden zu rechter Zeit.

So komm nun, lieber Herr, und rede immer mit unsern müden und traurigen Seelen. In der Rede dieser Welt und des Fleisches ist eitel Thorheit, Aergerniß und Tod. In deinem holdseligen Munde und in der Süßigkeit deiner Rede ist Ruhe unsrer Seelen, Erquickung und das ewige Leben, wie Ps. 94: sagt: Ich hatte viel Bekümmerniß in meinem Herzen, aber dein Trost erquickte meine Seele. Sonderlich in unsrer letzten Stunde laß unsre Seele hö-

ren deine Rede, auf daß sie in dein Wort eingeschlossen, und durch deinen Trost in ein Bündlein des Lebens eingeschlossen werde.

An diesen andern Beweis hänget der Herr eine Schlußrede, damit zu zeigen, welches Geistes Kinder die Juden seien und die, so Gottes Wort nicht hören. Wer aus Gott ist, der höret Gottes Wort. Ihr Juden hört es nicht, darum seid ihr nicht aus Gott. Diesen Beweis hat der himmlische Disputiermeister selbst gemacht, und wird nicht fehlen, sondern gewiß sein. Gregor sagt: Alle die Leben wollen, müssen das Wort des Lebens hören. Unmöglich ist's, daß uns die Strahlen des göttlichen Lichtes scheinen sollten, ohne durch das Wort des Lebens. Er begreift auch die Ursache in sich, warum so viele Leute Gottes Wort nicht hören; denn sie sind nicht aus Gott. Und hiermit theilet der Sohn Gottes die Menschen in zwei Haufen. Der erste Haufen ist aus Gott, und hat dies Kennzeichen, daß er Gottes Wort höret und lieb hat. Hören, das heißet hier also hören, daß man's mit wahren Glauben annimmt, und sich daraus bessert. Denn was ich lieb habe, das höre ich gern, und das thue ich gern. Der andre Haufen ist aus dem Teufel, und hat dies Kennzeichen, daß er Gottes Wort nicht höret, nicht lieb hat, und nicht thut. Gott, Gottes Wort, der Glaube, Christus und das ewige Leben hangen an einander und können nicht getrennt werden, denn eins folgt aus dem andern. Erstlich aus Gott Gottes Wort, aus dem Wort der Glaube, aus dem Glauben Erkenntniß, daraus das ewige Leben, Joh. 17. Wo nun Gott, Gottes Wort und Christus bleibet, da bleibet auch der, der daran hanget mit dem Glauben. Im Gegentheil der Teufel, der Unglaube, die Verachtung des göttlichen Wortes, und die ewige Verdammniß hangen auch an einander, und können nicht getrennet werden. Wo nun der Teufel bleibet, da bleiben auch die Verächter des göttlichen Wortes und die Ungläubigen. Wer nun in seinem Herzen einen heiligen Hunger und Durst fühlet nach Gottes Wort, der hat die Probe und das Zeugniß in sich, daß er aus Gott sei.

III. Mit der Ehre seines Vaters.

Der dritte Beweis: Von der Ehre Gottes. Darauf hätten nun die Juden antworten sollen 1. Daß der Herr nicht ohne Sünde wäre. 2. Daß er kein wahrhafter Lehrer wäre; aber sie können nicht, sondern geben sich auf's Lästern und Schmähen. Sagen wir nicht recht, daß du ein Samariter bist und hast den Teufel? Welches eine solche greuliche Lästerung ist, daß sie nicht ärger sein könnte; aber das sanftmüthige Herz antwortet darauf ohne alle Bitterkeit und Widerschelten: Ich habe keinen Teufel, sondern ich ehre

meinen Vater, und ihr unehret mich. Ich suche nicht meine Ehre, es ist aber einer, der sie sucht, und richtet. Das ist, daß ihr mich so greulich lästert, und für einen Teufelsboten achtet, das wird Gott richten, und meine Ehre retten. Und schließet nun also: Wer alles thut zu Gottes Ehren, und in allen Dingen Gottes Ehre sucht, der ist von Gott und nicht vom Teufel. Ich thue Alles zu Gottes Ehre, und suche in allen Dingen Gottes Ehre, darum bin ich von Gott und nicht vom Satan, wie ihr mich lästert. So ist auch vom Messias geweissaget, daß er Gottes Ehre soll ausbreiten bis an's Ende der Welt. Wie wir Ps. 22 lesen: Ich will deinen Namen predigen meinen Brüdern, ich will dich in der Gemeinde rühmen. Rühmet den Herrn Alle, die ihr ihn fürchtet. Es ehre ihn aller Same Jacobs; dich will ich preisen in der großen Gemeinde. Und Jes. 53: Durch seine Hand wird des Herrn Werk fortgehen. Ich thue solches Alles, darum bin ich der wahre Messias. Sehet, wie könnte doch ein sanftmüthiger, geduldiger und demüthiger Herz sein? Und eben damit hat er bewiesen, daß er der Messias sei. Will soviel sagen: Habt ihr nicht gelesen im Jesaias am 42. und 53, Cap. daß der Messias durch hohe Demuth, heilige Geduld und große Sanftmuth sein Amt führen, und seinen Vater ehren werde, und im geringsten Werk nicht seine eigene Ehre suchen? Siehe, das ist mein Knecht, ich erhalte ihn, und mein Auserwählter, an welchem meine Seele Gefallen hat. Er wird nicht mürrisch noch greulich sein, er wird nicht rufen und auf der Gasse seine Stimme hören lassen, als ein Widerschelter. Solches sehet ihr ja an mir, wie ich mich nicht räche, nicht meine Ehre suche, sondern Gottes. Darum sollt ihr ja erkennen, daß ich von Gott gesandt bin. Siehe, jetzt ist der Fluch in einen Segen verwandelt; denn die heilige Unschuld Christi wird gelästert, und der Herr antwortet sanftmüthig. Deswegen ist er der wahre Heiland. Bitte hier deinen Heiland, daß seine heilige Demuth, Sanftmuth und Geduld in deinem Herzen wirken möge. Tertullian sagt: Wirst du deine Schmach beim Herrn hinterlegen, so wird er dich rächen, oder deinen Schaden, so wird er dir denselben erstatten, oder deine Schmerzen, so wird er dich heilen, oder deine Traurigkeit, so wird er dich trösten, oder deinen Tod, so wird er dich wieder auferwecken. Bitte ihn, daß er alle Feindseligkeit, allen Zorn und alle Rachgier in dir tilgen möge, sonderlich in deiner letzten Stunde, daß du nicht in deinem Zorn sterbest, und das feindselige Herz ewig behalten mögest. Denn wie du stirbst, so wirst du wieder aufstehen, was du mitnimmst in deiner Seele, das wirst du ewig behalten. wirst du gelästert, ei, es ist einer, der deine Ehre sucht, und richtet; laß dein ganzes Leben und Amt Gottes Ehre sein, wie Christus,

dein Herr, mit seinem ganzen Leben, Amt und Beruf, mit Leben und Tod Gottes Ehre gewesen. Ach, ein seliger Mensch, der in allen Dingen Gottes Ehre sucht; wie hoch wird ihn Gott ehren an jenem Tage? Wer seine eigne Ehre sucht, der ist vom Teufel und nicht von Gott, und wird mit dem Teufel zu Schanden werden. Siehe, jetzt ist der Fluch in einen Segen, verwandelt, und Christus bleibt der wahre Messias.

IV. Mit der Kraft seines Wortes.

Der vierte Beweis: Von der Kraft des göttlichen Wortes, Welches Wort den ewigen Tod vertreibt und das ewige Leben gibt, der ist der verheißene Messias. Wer aber mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich. Darum sollt ihr ja aus meinem Wort, welches zum ewigen Leben führet, erkennen, wer ich sei. Dies Kennzeichen des Messias steht Jes. 45: Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig aller Welt Ende; und 55: Wohlan Alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser und trinket, höret mir zu, so werdet ihr leben. Und will der Herr soviel sagen und also schließen: Gleichwie ihr gesehen habt, daß ich durch mein Wort Todte auferweckt habe und den zeitlichen Tod vertrieben, also vertreibt mein Wort auch den ewigen Tod. Daraus sollt ihr ja erkennen, wer ich sei. Habt ihr nicht gelesen Jes. 25: Der Herr wird den Tod Verschlingen ewiglich, Hosea 13: Ich will sie vom Tode erretten und aus der Hölle erlösen. Wer diese Kennzeichen hat, der ist ja der Messias.

Hier haben wir einen herrlichen Trost wider die Bitterkeit des zeitlichen und ewigen Todes. Warum aber Gottes Wort eine kräftige Arznei sei wider den ewigen Tod, zeigt uns Gottes Wort die Ursachen:

1. Daß Gottes Wort nicht ist eines pur lauteren Menschen Wort, sondern des lebendigen Gottes Wort. Deswegen ist's ein Wort des Lebens, und nichts anderes, denn ein lebendiger Geist und eine Kraft Gottes, so aus Gottes Munde gehet, davon alle Kreaturen leben. Gleichwie Gott aus seinem Munde dem Menschen das Leben einblies, und ihn lebendig machte in's natürliche Leben, also kommt das ewige Leben aus Gottes Wort, wie 1. Mose 1 und Joh. 1 zu sehen. Und darum lebet auch der Mensch nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das aus dem Munde Gottes gehet. Und der Herr sagt Joh. 6: Die Worte, die ich rede, sind Geist und Leben. Eben daselbst bekennt Petrus: Du hast Worte des ewigen Lebens. Wer das ewige Leben selbst ist, der hat auch Worte des ewigen Lebens. Das Evangelium ist eine Kraft Gottes, Röm. 1, Jes. 59. Gottes Wort und Geist sind beisammen.

2. Ist Gottes Wort darum eine kräftige Arznei wider den Tod, weil Gottes Gnade und Vergebung der Sünde im Wort, mit dem Wort, und durch's Wort uns gegeben und mitgetheilt wird. Wenn ein Mensch Gottes Gnade empfindet, davon lebt er, wie Hiskia spricht: Herr, davon lebt man, und der Geist meines Lebens stehet ganz und gar in demselben. Nun ist solche Gnade im Wort, darum lebet man vom Wort.

3. So ist auch Gottes Wort, das allein die traurige betrübte Seele trösten kann, wegen der großen Liebe und Gnade Gottes und ewigen Wahrheit, und dieser Trost ist der Seelen Ruhe, Friede, Erquickung und Leben. Darum ist Gottes Wort um des kräftigen Trostes willen eine solche Seelen-Arznei, die auch den zeitlichen Tod in einen sanften Schlaf verwandeln kann, in eine selige Friedenfahrt, da keine Todesfurcht, keine Seelenqual und Angst, kein Schrecken, Zittern und Zagen, kein böses Gewissen, kein nagender Herzenswurm, kein Zorn Gottes gefühlt wird, sondern ein herzliches Verlangen nach Christo, nach der ewigen Freude, ein Begehren aufgelöst zu sein, ein himmlisches Labetrünklein aus dem Trostbecher des himmlischen Joseph, das rechte Freudenöl des herzlabenden und lebendigmachenden Geistes Gottes, das kräftige Zeugniß des heiligen Geistes, welches er gibt unserm Geiste, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater, der das Herz durstig machet nach Gott, wie einen Hirsch nach frischem Wasser, der da seufzet und ruft: Wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue! Siehe, das heißet den Tod nicht schmecken ewiglich. Das ist die Frucht des Wortes Christi.

Denn man muß Christi Wort nicht für ein pur lauter Menschenwort achten, sondern für ein Wort des lebendigen Gottes; darum sind's auch Worte des ewigen Lebens. Und wie das Wasser das Feuer auslöschet, also Gottes Wort das Angstfeuer des Gewissens. Gleichwie ein Baum immer grünet, in dem der grünende Geist und Kraft ist, also wird die Seele immer grünen und blühen, in welcher das Wort und der Geist des Lebens wohnet, wie Hiob 8 stehet: Kann auch das Schilf aufwachsen, wo es nicht feucht steht, oder Gras wachsen ohne Wasser? Psalm 92 lesen wir: Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum, und wenn sie gleich alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein. Dies bezeuget: 1. Das Vorbild derer, so in der Wüste von feurigen Schlangen gebissen waren, die weder Kraut, noch Pflaster heilete, sondern Gottes Wort. 2. Die Zertheilung des rothen Meeres durch Gottes Wort und Mosis Stab. Also zertheilet Gottes Wort das Angst-

meer des Todes und alles Unglücks, und macht einen freien freudigen Durchgang. 3. Das Exempel der heiligen Märtyrer, in welchen das lebendige Wort Gottes und der freudige Geist, und der Glaube die Welt überwunden hat. Der Seelenfrieden ist des Leibes sanfte Ruhe und Schlaf. Wenn aber die Seele unruhig und ungeduldig ist, so kann man nicht wohl schlafen. Wenn aber die Seele sein ruhig und friedsam ist, so schläft der Leib sanft ein. Also verwandelt der Seelenfrieden den Tod in einen Schlaf.

Dies ist das erste Stück, wie der Herr beweiset, daß er der rechte Messias sei: 1. Mit seiner Unschuld. 2. Mit der Wahrheit seiner Lehre. 3. Mit der Ehre seines Vaters. 4. Mit der Kraft seines Wortes.

II. Wie der Herr mit vier Beweisen aus seiner Gottheit beweiset, daß er der wahre Messias sei.

Nun folget das andre Stück, wie er beweiset, daß er der wahre Messias sei, nämlich aus seiner ewigen Gottheit, auch mit vier Beweisen.

Erstlich, daß er Gottes Sohn sei. Zum Andern, vom Zeugniß Abrahams. Zum Dritten, von seiner Ewigkeit. Zum Vierten, daß er sich verborgen und aus ihren Händen gegangen. Was nun der Herr von der Kraft seines Wortes gesagt hatte, das verstehen die Juden nicht, darum werfen sie ihm vor, daß Abraham und die Propheten gestorben feien; ob er denn mehr sei denn sie?

1. Darauf antwortet der Herr: So ich mich selbst ehre, so ist meine Ehre nichts. Es ist aber mein Vater, der mich ehret, von dem ihr sprecht: Er sei euer Gott, und kennet ihn nicht. Das ist der erste Beweis, daß der Messias Gottes Sohn sein solle. So schließet der Herr: Der ist Gottes Sohn, den der Vater ehret, und der Gottes Werke thut. Mich ehret der Vater, indem er mir Zeugniß gibt, daß ich Gottes Sohn bin, denn ich thue seine Werke. Darum bin ich auch Gottes Sohn, und darum ist mein Wort ein lebendig machendes Wort. Der ist der wahre Messias und Gottes Sohn, welchem der Vater die höchste Ehre gegeben hat, wie Psalm 8 geschrieben stehet: Du wirst ihn zum Herrn machen über deiner Hände Werk; Alles hast du unter seine Füße gethan. Mich aber ehret der Vater also, wie ihr aus meinen Werken sehet, daß ich göttliche Werke thue; darum bin ich Gottes Sohn und der wahre Messias. Der ist mein Vater, von dem ihr sprecht, er sei euer Gott, und kennet ihn nicht. Denn so ihr ihn kennet, würdet ihr wissen, daß Gott einen Sohn habe, der Mensch werden solle und des Vaters Werke thun. Habt ihr nie im 2. Psalm gelesen, daß Gott zum Messias sagt: Du bist mein Sohn;

und Psalm 89: Ich will ihn zum ersten Sohne machen, allerhöchst unter den Königen auf Erden; und daß ihn Jeremias den Gott unserer Gerechtigkeit nennet, und daß Psalm 45 stehet: Gott, dein Stuhl bleibt immer und ewig. Dies ist ein herrlicher Trost, daß wir wissen und glauben, daß Jesus Gottes Sohn sei. Das ist unser Sieg des Glaubens wider den Teufel und die Welt. Wer ist, der die Welt überwindet ohne der da glaubet, daß Jesus Gottes Sohn ist? Das ist der Grund unsers Glaubens und unser höchster Trost. Diesen Trost werden die Pforten der Hölle nicht überwältigen. Ist unser Heiland Gottes Sohn, so wird auch sein Wort ein lebendig machendes Wort sein, und uns vom ewigen Tode erretten. Daran sollen wir gedenken, so oft wir Gottes Wort hören, daß auch seine Worte, weil es Worte des lebendigen Gottessohnes sind, in unserer Seele kräftig sind, sie zum ewigen Leben zu erhalten. So können wir mit St. Paulus sagen: Wer will verdammen? Gott ist hier, der gerecht macht.

2. Der andre Beweis ist vom Zeugniß Abrahams genommen, daß auch Abraham an Christum geglaubet hat. Der ist der Messias, an welchen Abraham geglaubet und in welchem er sich gefreuet hat. Abraham hat den Messias also erkannt, daß er Gott und Mensch sein würde, und hat ihn aus der Verheißung nach beiden Naturen erkannt. Denn daß er Abrahams Samen sein sollte, ist so viel, daß er wahrer Mensch sein sollte; daß aber in ihm alle Völker gesegnet werden, ist eine Beschreibung der ewigen Gottheit. Durch diesen Glauben ist Abraham selig geworden; er hat ihn aber in der Verheißung gesehen und erkannt, und hat ihn in Menschengestalt gesehen, und nennet ihn Jehova, einen allmächtigen Gott, 1 Mos. 18. Da hat Abraham den Tag des Herrn gesehen, im Glauben, und hat sich gefreuet. Das ist das rechte geistliche Sehen, an Christum glauben, und all sein Hoffen und Trost auf ihn setzen, wie der Herr Joh. 6 sagt: Das ist der Wille meines Vaters, daß, wer den Sohn siehet und an ihn glaubet, das ewige Leben hat. Und will der Herr so viel sagen: Ich bin der, welcher dem Abraham verheißen ist, der Samen Abrahams, an welchen Abraham geglaubet, durch welchen er gerecht und selig geworden, den Tod überwunden, und in Ewigkeit lebet. Das wird Allen widerfahren, die des Glaubens Abrahams sind. Denn es ist Ein Glaube an Christum, der selig machet von Anfang der Welt. Darum wird Christus das Lämmlein Gottes genannt, so von Anfang erwürget ist, Offenb. 13. Hebr. 13: Jesus Christus gestern und heute, und derselbe in Ewigkeit.

Wer den Herrn Christum also siehet, der muß sich freuen, so oft er an ihn gedenket; denn aus einem solchen gläubigen Sehen kommt die geistliche Freude, wie der Prophet Jesaias am 61, spricht: Ich freue mich im Herrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gotte; und Psalm 84: Mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. Denn, wie der Tod betrübet, so erfreuet der lebendige Gott, wie Psalm 116 sagt: Sei nun wieder zufrieden, meine Seele, denn der Herr thut dir Gutes. Er hat deine Seele aus dem Tode gerissen, dein Auge von den Thränen, deinen Fuß vom Gleiten. Ich will wandeln vor dem Herrn im Lande der Lebendigen. Psalm 118: Ich werde nicht sterben, sondern leben, und des Herrn Werk verkündigen. Joh. 14: Ich lebe und ihr sollt auch leben. Sollte das nicht fröhlich machen? Das heißet: Abraham, euer Vater, ward froh, daß er meinen Tag sehen sollte, und er sahe ihn und freuete sich. .

3. Der dritte Beweis. Du bist noch nicht fünfzig Jahr alt, und hast Abraham gesehen? Höret doch diese großen Narren, die da meinen, man kann nirgend mehr mit sehen, denn mit leiblichen Augen! Der Herr redet vom geistlichen Sehen, vom Glauben, so verstehen sie es vom leiblichen Sehen. Laß die Narren fahren, und höre, was Christus spricht: Ehe denn Abraham war, bin ich. Das ist der siebente Beweis des Messias. Habt ihr nicht Micha am 5. gelesen, daß des Messias Ausgang von Ewigkeit her sein soll, ehe denn Abraham oder irgend eine Creatur war? Deswegen muß der Messias wahrer Gott sein. Ach, lieber Herr, bist du denn eher denn Abraham, ja vor der Welt? Und du hast mich vor der Welt, von Ewigkeit her, geliebet und erwählet, so muß ich ja in dir verborgen gewesen sein? So bist du ja mein erster Ursprung, der Fels, daraus ich gehauen bin, so hat ja meine Gerechtigkeit und Seligkeit einen ewigen Ursprung? Hast du mich denn geliebet und erwählet, da ich noch nichts war, ei, so wirst du ja nun mich vielmehr lieben und zum Leben erhalten, da ich durch deine Barmherzigkeit etwas geworden bin, zu Lobe deiner Gnade?

4. Der vierte Beweis. Da hoben sie Steine auf, daß sie auf ihn würfen. So höre ich wohl, wenn man der Welt vom Leben predigt, so saget sie einem vom Teufel: Ja, das ist lange so gewesen! Was thut denn der Herr? Er verbarg sich, und ging zum Tempel hinaus. Er ist in ein unsichtbares verborgenes Wesen getreten, dahin kein menschlich Auge sehen kann, und damit bezeuget er für's achte, daß er der wahre Messias sei. Habt ihr nicht im 31. Psalm gelesen: Viele schelten mich übel, daß Jedermann sich vor mir

scheuet; sie rathschlagen mit einander über mich, und denken mir das Leben zu nehmen. Du verbirgest mich heimlich bei dir vor Jedermanns Trotz; Du verdeckest mich in der Hütte vor den zänkischen Zungen. Siehe, wie stehen nun die Humpler, wie ist ihnen? Du blinder Jure, kannst du Wohl sehen, so siehe doch, wo der Herr hingegangen ist! Er ist aber einmal aus ihrer Mördergrube und aus ihrer Versammlung weggegangen, und wird nicht wieder in ihr Haus kommen. Also bedeckt der Herr die Seinen in seiner Hütte zur bösen Zeit, er verbirgt sie in seinen Gezeiten, heimlich vor Jedermanns Trotz, und erhöht sie auf einen Felsen, schlägt die Feinde mit Finsterniß und Blindheit, Nahum 1: Der Herr ist gütig und eine Feste zur Zeit der Noth, und kennet die, die auf ihn trauen. Wenn die Fluth überherläuft, so macht er's mit derselben ein Ende, aber seine Feinde verfolgt er mit Finsterniß, wie die Sodomiten, die Syrer und die Feinde Elisas. Psalm 97: Dem Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen, und Freude den frommen Herzen. Wir wollen beschließen mit dem 43. Psalm: Richte mich, Gott, und führe meine Sache wider das unheilige Volk, und errette mich von den falschen und bösen Leuten. Amen. -

Johann Arnd – Predigt am Sonntag Palmarum.

Am sechsten Sonntag in der Fasten, Palmarum. Matth. 21, 1-9.

Wie heilig und andächtig die lieben Alten und die erste Kirche diese Zeit, und sonderlich die stille Woche gehalten, ist unter andern auch daher abzunehmen, daß sie dem Herrn Christo sonderliche holdselige und trostreiche Namen gegeben, nach den Geschichten, so sich auf jeden Tag in dieser Woche begeben haben. Gestern, Sonnabends, ist er ein lieblicher Gast gewesen. Denn sechs Tage vor Ostern, schreibt St. Joh. am 12. kam Jesus gen Bethanien, da Lazarus war, der Verstorbene, den Jesus von den Todten auferwecket hatte. Dasselbst machten sie ihm ein Abendmahl und Martha diener, Lazarus aber war deren einer, die mit ihm zu Tische saßen. Da nahm Maria ein Pfund Salbe von ungefälschter köstlicher Narde und salbete Jesu die Füße und trocknete sie mit ihren Haaren; das Haus aber ward voll vom Geruch der Salben. Da denke nun eure Liebe den Sachen in Gottes Furcht nach, welch ein herrlich Mahl das gewesen sein muß, da zugleich Gäste sind, einer der von den Todten auferwecket ist, und, der ihn auferwecket und lebendig gemacht hat. Haben beide mit einander gegessen, was müssen da für herrliche Gespräche und Tischreden gefallen sein? Da mag wohl der Herr ein lieber Gast gewesen sein.

2. Heute, Sonntag, wird der Herr ein demüthiger König genannt, wegen seines Einzugs in die Stadt Jerusalem, nach Sacharja 9: Dein König kommt zu dir sanftmüthig.

3. Morgen, des Montags, wird er ein gnädiger Richter genannt, wegen der Historie, so sich am Montag im Tempel zugetragen hat, da die Pharisäer die Ehebrecherin vor dem Herrn verklagten, welcher der Herr, ein gnädig Urtheil spricht, und sagt: Weib, wo sind deine Verkläger? Hat dich Niemand verdammet, so verdamme ich dich auch nicht. Gehe hin, und sündige hinfort nicht mehr, Johannis 8.

4. Auf den Dienstag wird er ein weiser Prophet genannt, darum, daß er von der Zerstörung Jerusalems weissagte Marc. 13, und Matth. 24. Denn als sich der Herr dem Tempel gegenüber setzte und seine Jünger zu ihm traten, sprechen sie: Meister, siehe, welche Steine? Welch ein Gebäude? antwortet der Herr: Wahrlich, es wird hier kein Stein auf dem andern bleiben.

5. Am Mittwoch wird er ein verkaufter Schatz genannt; denn am Mittwoch hat ihn Judas um dreißig Silberlinge verkauft, wie Sacharja 11 geweissagt ist: Ei, eine schöne Summe, der ich werth geachtet bin.

6. Am Donnerstag wird er das lebendige Brot genannt; denn da hat Christus sein heiliges Abendmahl eingesetzt und uns sich selbst zur lebendigen Speise gegeben.

7. Am Freitag wird er ein erwürgtes Lämmlein, genannt, weil er denselben Tag als das rechte Osterlämmlein geopfert und geschlachtet ist.

8. Am Sonnabend wird er ein Waizenkörnlein genannt, darum, daß er im Grabe geruhet und seinen Sabbath gehalten und als ein fruchtbares Sämlein in die Erde gepflanzt ist, Johannis 12.

9. Am Sonntage oder am fröhlichen Ostertage wird er ein starker Löwe genannt, darum, daß er den Tod überwunden und vom Tode auferstanden, wie Offenb. Joh. am 5. stehet: Es hat überwunden der Löwe vom Stamme Juda. Wer nun diese stille Woche wohl anlegen will, der sei im Herzen stille, und bewahre diese Gnadenwerke de? Herrn, so auf jeden Tag gehören: Den lieben und werthen Gast zu Bethanien, heute aber den demüthigen König, morgen den gnädigen Richter, auf den Dienstag den weisen Propheten, welcher auch von dem verfluchten Feigenbaum weissagte, auf die Mittwoch den verkauften Schatz, auf den Donnerstag das Brot des Lebens, auf den Freitag das erwürgte Lämmlein, auf den Sonnabend das Waizenkörnlein, auf den Ostertag den starken Löwen, der überwunden hat.

Wollen demnach auf diesmal aus dem heutigen Evangelio unsern demüthigen König betrachten und hören:

Warum er so demüthig und armselig zu Jerusalem eingezogen ist!

Und wollen für diesmal in dieser Predigt allein dies einige Stück vor uns nehmen und abhandeln. Gott verleihe uns seinen heiligen Geist. Amen.

Warum ist unser demüthiger König so armselig zu Jerusalem eingezogen? Darum, auf daß er uns lehre 1. Sein Reich sei nicht von dieser Welt, das ist, es stehe nicht in äußerlicher Herrschaft und Gewalt, sondern in verborgener, geistlicher, unsichtbarer, göttlicher Gewalt, Herrschaft und Kraft. 2. Auch nicht im zeitlichen, vergänglichen, unbeständigen Reichthum, in Herrlichkeit und Ehre, sondern im ewigen Reichthum, in unvergänglicher Herrlichkeit und himmlischer Ehre. 3. Auch nicht in Sachen, die dies irdische Leben

betreffen, als Fleischeslust, hoffärtiges Leben, sondern im geistlichen himmlischen Wesen, das nicht in die Zeit, sondern in die Ewigkeit gehöret. Denn gleichwie zweierlei Wesen und Leben sind. das zeitliche und das ewige, also sind auch zweierlei Reiche, das Reich dieser Welt, welches mit allem seinen Wesen, mit seiner Gewalt, seinem Reichthum, seiner Ehre und Lust vergehet, mit welchem vergänglichem Wesen der Herr Christus nichts zu thun hat; und darnach das Reich der zukünftigen Welt, welches hier im Geist angefangen wird und Gottes und Christi Reich heißet; dazu gehöret kein Reichthum dieser Welt, keine weltliche Ehre oder Herrschaft, weder Geld noch Gut, sondern es gehören zum Reiche Christi solche geistliche Schätze, die uns der Prophet Sacharja im 9, Capitel beschreibt:

1. Die Kundschaft Gottes, daß wir Gottes Kinder sein mögen, darum spricht er: Du Tochter Jerusalem. 2. Geistliche Freude und Trost; darum spricht er: Freue dich und jauchze. 3. Gottes Erkenntniß; darum spricht er: Dein König. 4. Gottes Liebe und Huld; darum spricht er: Er kommt zu dir. 5. Der Glaube; darum spricht er: Er kommt arm; du mußt ihn nicht mit fleischlichen Augen, sondern mit Glaubensaugen ansehen. 6, Demuth und Geduld; darum spricht er: Er kommt sanftmüthig. 7 Die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt; darum spricht er: Er kommt, ein Gerechter. 8. Vergebung der Sünde; darum spricht er: Er kommt ein Helfer, ein Seligmacher 9. Gehört zum Reich Christi kein äußerlicher Zwang mit dem Schwert, kein leiblicher, äußerlicher Krieg; darum spricht er: Ich will die Wagen und Rosse abthun und der Streitbogen soll zerbrochen werden. Sondern es gehöret zum Reiche Christi das Evangelium, dadurch die Herzen bekehret werden; darum spricht er: Er wird Frieden lehren unter den Heiden. 10. Die Versöhnung mit Gott; darum spricht er: Du lässest uns durch's Blut des Bundes deine Gefangenen aus der Grube, darinnen kein Wasser ist. 11. Gehöret zum Reich Christi geistliche Gewalt, daß es unter alle Völker ausgebreitet werde; darum spricht er: Er wird herrschen von einem Meer bis zum andern, und vom Wasser bis an der Welt Ende. 12. Die wahre Buße; darum spricht er: So bekehret euch nun zur Festung, ihr, die ihr auf Hoffnung gefangen liegt, zu der Festung des Namens Jesu; denn ich will dir zwiefältiges vergelten: Sünde wegnehmen und Barmherzigkeit wiedergeben. Sehet, das ist das Reich Christi, und die zwölf Thore des himmlischen Jerusalems. Was sollte die Welt mit aller ihrer Herrlichkeit hierbei machen, die doch ein vergänglicher Schatten ist? Darum ist der Herr nicht als ein weltlicher König zu Jerusalem eingezogen, sondern als ein himmlischer König.

Das erste Gut dieses Reiches ist die Kindschaft Gottes.

1. Wer nun in das ewige Reich hineingehen will, der muß erstlich eine Tochter Zion sein; denn es müssen Alle Gottes Kinder sein, die im Reich Christi sein wollen, kein Fremder wird eingelassen. Meine Augen werden ihn schauen, sagt Hiob, und kein Fremder. Er muß das Siegel der Kindschaft Gottes haben, da muß der Geist der Kindschaft sein, der da Zeugniß gibt unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Dieser Geist Gottes ist's, der uns täglich nach dem Ebenbild Gottes erneuert. Gottes Kind sein, ist die höchste Liebe, die höchste Ehre, der größte Trost, und die größte Freude. Siehe, welch eine große Liebe hat uns Gott erzeugt, sagt St. Johannes. Was ist's nun, daß uns zu Gottes Kindern machet? Der heilige Geist, die neue Geburt und der Glaube, Joh. 1: Er hat Macht gegeben Gottes Kinder zu werden denen, die an seinen Namen glauben. Dazu hilft kein Geld oder Gut, diesen Adel kann man mit keinem Gelde kaufen, wird auch nicht angeboren, Gott hat uns denselben aus Gnaden geschenkt; wenn er den heiligen Geist gibt, dann gibt er auch die Kindschaft Gottes mit. Das ist die erste Eigenschaft des Reiches Christi, die Kindschaft Gottes, Tochter Jerusalems. Ach, es ist ein trostreich Wort des Herrn, das wir Joh. 20 lesen: Sage meinen Brüdern: Ich fahre auf zu meinem Vater, und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.

Der andere Trost ist geistliche Freude.

2. Freue dich und jauchze. Wo der heilige Geist ist, da ist auch wahrer innerlicher Trost und Freude im heiligen Geist. Das ist das Reich Gottes in uns. Um diesen freudigen Geist bittet der heilige David im 51. Psalm; und wo dies Freudenöl den betrübten Herzen nicht mitgetheilet würde, so müßten sie in ihrem Elend verzagen und verzweifeln. Darum spricht David: Der freudige Geist erhalte mich. Das ist die Salbung, die bei uns bleibt, wie St. Johannes sagt. In der Welt Freude ist der bittere Tod, in Gottes Freude das ewige Leben. Wer dies verborgene Manna und dies süße Himmelsbrot recht schmecket, dem wird die ganze Welt bitter. Es wird aber unter dem Kreuz am ersten und am allerbesten geschmecket; nämlich, wo die irdische Freude aufhöret, da gehet die himmlische Freude an. Denn wo das Herz voll weltlicher Freude ist, da haftet keine himmlische Freude, Jes. 12 und Ps. 84.

Das dritte Gut des Reichs Christi ist Christi Erkenntniß.

3. Warum sollen sich die Kinder Gottes freuen? Dein König kommt zu dir. Hierin stehet die Erkenntniß Christi, daß er unser König sei. Eines Königs

Amt ist weise sein als ein Engel Gottes, wie die Schrift redet, weislich regieren und seine Unterthanen schützen. Der Prophet Jesaias schreibt am 11. Cap. von der königlichen Krone unsers Gnadenkönigs, daß auf ihm ruhet der Geist der Weisheit, des Verstandes, des Rathes, der Erkenntniß, der Stärke, der Furcht Gottes, und der Kraft. Ach, wie sanft regieret dieser König in unsern Herzen! Wie gelinde und weislich regieret er die zarten und blöden Gewissen! Wie hat ihm der Herr eine so gelehrte Zunge gegeben, daß er mit den müden Seelen zu rechter Zeit zu reden wisse! Wie regiert dieser König so wohl mit Rath, Stärke, Kraft und Trost! Darum nennet ihn Jeremias einen König, der wohl regieren wird. Und dies ist das tröstlichste, daß dieser unser König seinen königlichen Stuhl und Thron in unsern Herzen hat, wie wir 2 Cor. 6. lesen: Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln, und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein.

[Der vierte Trost ist Christi Gegenwart, seine Liebe und Huld.](#)

4. Darum spricht der Prophet: Er kommt zu dir. Das ist Gottes Liebe, Huld und Gnade; so lieb hat er dich, daß er zu dir in dein Herz kommt. Welche Unterthanen sind in der Welt, die ihren König stets bei sich haben? Er kommt in Gnaden zu dir und bringt den Vater und heiligen Geist mit sich. Es ist diese Gnade Gottes, so er uns in der steten Beiwohnung erzeiget, nicht genugsam auszudenken, Jes. 41: Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch/ Ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Psalm 23, Jes. 46: Die ihr von mir im Leibe getragen werdet. Jes. 54: Ich wohne in den zerbrochenen Herzen.

[Die fünfte Wohlthat ist der Glaube.](#)

5. Wie kommt er denn zu uns? Er kommt arm. Das ist der Glaube, der sich an das Unsichtbare hält; weil nun der Herr in einem geistlichen Reich König ist, das nichts mit der Welt zu thun hat, so bedarf er auch keines irdischen vergänglichen Reichthums, auch keiner weltlichen Herrschaft und Gewalt, auch keiner weltlichen Pracht und Herrlichkeit. Ein geistlicher König bedarf keiner weltlichen Pracht, ein ewiger König bedarf keines Zeitlichen, denn weil er ein ewiger König ist, so muß er auch sein Reich im Ewigen haben, und in keinen vergänglichen Dingen. Er war dazu gekommen, daß er uns Gott versöhnen, und Sünde, Hölle, Tod und Teufel überwinden sollte. Dazu hat er keines weltlichen und vergänglichen Reichthums vonnöthen; denn man kann ja mit aller Welt Reichthum nicht eine einige Sünde

tilgen und wegnehmen, ja, mit der ganzen Welt nicht eine einige Seele aus der Hölle erlösen und vom Tode erretten. Der Teufel und Tod lassen sich mit keiner irdischen Gewalt zwingen, Jes. 21: Der Herr wird den Tod verschlingen ewiglich. Darum, wenngleich der Herr aller Welt Reichthum und Herrlichkeit mit sich gebracht, was hülfte das unserer armen Seele? Was fragt der Teufel, die Hölle und der Tod nach dem Reichthum dieser Welt? Kein Gold oder Silber dienet zu unserer Erlösung. Der Gott versöhnen soll, bedarf keines Goldes, sondern seinen Gehorsam. Darum, weil der Prophet sagt: Er kommt arm, will er so viel sagen: O lieber Mensch, bedenke das, du mußt durch etwas Besseres erlöst werden, denn durch aller Welt Reichthum, welcher viel zu gering ist und zu wenig, dich zu erlösen. Denn Gott lässet sich nicht mit Geld oder aller Welt Reichthum versöhnen, sondern mit einem vollkommenen Gehorsam, und mit dem unschuldigen Tode und Blute seines Sohnes. Deswegen spricht der Prophet: Du Tochter Zion freue dich, und du Tochter Jerusalem jauchze; denn dein König kommt zu dir arm. Denn er will dich nicht mit Gold oder Silber erlösen, sondern mit einer viel theuern Erlösung, denn aller Welt Reichthum vermag. Sonsten wäre es eine gar närrische Rede und Folge: Freue dich, du Tochter Jerusalem, und jauchze, denn dein König kommt arm zu dir. Nach der Vernunft hätte der Prophet wohl sagen mögen: Du Tochter Zion heule und weine, denn du bekommst einen armen König. Aber nun sagt er: Freue dich, denn dein König kommt zu dir arm; das ist, er will sich selbst für dich geben, und die Bezahlung selbst sein. Da sehen wir, daß der Prophet von keiner irdischen Freude redet, sondern von einer geistlichen Freude, welche er in unsern Herzen erwecket, nicht durch irdische, vergängliche Güter, sondern durch seine höchste Liebe, daß er bereit ist uns mit seinem Tode zu erlösen, dazu er keiner irdischen Güter bedarf.

Der sechste Trost ist das Wort: Sanftmüthig.

6. Das Wörtlein arm hat der Evangelist Matthäus sanftmüthig ausgelegt. Dies gehöret auch zum geistlichen Reich Christi. Er ist ein sanftmüthiger, freundlicher, gütiger König und dasselbe von Herzen, daß ihm auch sein Herz von Erbarmen bricht, auf daß alle armen betrübten Leute in der Welt einen wahren herrlichen Trost an ihm hätten. Wenn sie von der Welt geschmähet und verachtet werden, so wissen sie gewiß, das sanftmüthige Herz wird sie nicht verschmähen. Darum hat er alle betrübten Herzen zu sich gerufen. Ach, das Reich Christi ist ein tröstlich Reich, es soll uns erfreuen, so oft wir daran gedenken. Freue dich du Tochter Jerusalem.

Der siebente Trost ist Gerechtigkeit.

7. Das Reich Christi ist auch Gerechtigkeit. Er kommt auch ein Gerechter, Das ist nun der geistliche Reichthum, den uns dieser König mitbringt. Gleichwie Salomo nicht allein für sich reich war, sondern auch sein ganzes Land reich machte. Denn er machte des Silbers so viel als Steine auf den Gassen, und das ganze Land von so herrlicher Früchte als der wilden Feigenbäume. Also ist Christi Reich voller Gerechtigkeit, und dieselbe entspringt und fließt von ihm her. Er ist ein Brunnquell aller Gerechtigkeit, gleichwie Adam ein Brunnquell der Sünde ist, Röm. 5: Wie durch Eines Menschen Ungehorsam viele Sünder geworden sind, also auch durch Eines Gehorsam werden viele Gerechte. Wie durch Eines Sünde die Verdammniß über alle Menschen gekommen ist, also ist auch durch Eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen gekommen. Jes. 53: Durch sein Erkenntniß wird er, mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen, denn er trägt ihre Sünde. Darum nennet ihn der Prophet Jeremias am 33: Den Gott, der unsere Gerechtigkeit ist.

Die achte Wohlthat ist Vergebung der Sünden.

8. Er kommt als ein Helfer. Soll er uns helfen, so muß er erst die Sünde wegnehmen und tilgen, die den Tod in die Welt gebracht hat. Soll er nun ein rechter Helfer sein, so muß er stärker sein, denn die Sünde und Tod. Darum muß er mehr sein denn ein Mensch, nämlich ein allmächtiger Gott, wie der 68. Psalm spricht: Wir haben einen Gott, der da hilft, und den Herrn, Herrn, der vom Tode errettet. Hosea 13: Ich will sie erlösen aus der Hölle und vom Tode erretten. Das mag wohl ein rechter Helfer sein, der aus der Hölle hilft und vom Tode errettet. Freue dich, du Tochter Jerusalem.

Die neunte Wohlthat ist Friede.

9. Wodurch thut denn unser demüthiger und sanftmüthiger König so große Hülfe? Durch Rosse, Wagen und Streitbogen? O nein. Er will die Wagen und Rosse abschaffen, dadurch die Könige Israels und Judas Krieg geführt haben. Er will keinen weltlichen Krieg führen, sondern er will Frieden lehren unter den Heiden. Es ist nicht auszureden, was das für eine große Wohlthat Gottes ist, wenn ein Mensch Frieden und Ruhe im Herzen hat. Keine größere Pein und Marter ist, denn ein unruhig und unfriedsames Herz, ist ein Stück der Hölle, wie Psalm 16 sagt: Jene, die einem andern nacheilen, werden großes Herzeleid haben. Gleichwie ein Fünkeln des ewigen Lebens ist Frieden und Ruhe in Gott, das ist das Reich Christi in uns, und das kommt

durch's Evangelium zu uns; darum wird es das Evangelium des Friedens genannt. Der Friede Gottes regiere in unsern Herzen, wünschet uns St. Paulus. Psalm 85: Ach, daß ich hören sollte, daß Gott der Herr redete, daß er Frieden zusagte seinem Volk, und seinen Heiligen, auf daß sie nicht auf eine Thorheit gerathen. Phil. 4: Der Friede Gottes, welcher höher ist, denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu, Amen. Jes. 57: Ich will Frucht der Lippen schaffen, die da predigen: Friede, Friede, beides denen in der Ferne und denen in der Nähe, spricht der Herr, und will sie heilen. Aber die Gottlosen sind wie ein ungestümes Meer, das nicht still sein kann, und seine Wellen Koth und Unflath auswerfen. Die Gottlosen haben nicht Frieden, spricht mein Gott.

Die zehnte Wohlthat im Reiche Christi ist Versöhnung.

10. Es gehört auch zum Reich Christi die Versöhnung mit Gott. Davon sagt der Prophet: Du lassest aus durch's Blut des Bundes deine Gefangenen aus der Grube, darin kein Wasser ist. Siehet auf die gefangenen Israeliten in Egypten, welche Gott durch das Mittel des Blutes des Osterlämmleins erlösete. Im neuen Testament aber haben wir das rechte Blut des Bundes Gottes, dadurch wir aus der Hölle erlöst sind, aus der Grube, darin kein Wasser ist, das ist. darin kein Trost ist. Das Blut Christi, das ist das Blut des neuen Bundes oder Testaments, welches in gnädiger Vergebung der Sünden stehet, Jerem. 31. Dieser Bund oder Testament ist durch's Blut Christi bestätigt; darum ist's eine ewige Erlösung und Versöhnung, ewige Gnade, ewiger Trost, ewiger Friede, ewige Gerechtigkeit, ewiges Leben und Seligkeit. Dies ist das rechte Lösegeld, damit Gott bezahlet und versöhnet ist. Das Blut schreiet im Himmel und hört nicht auf zu schreien bis ans Ende der Welt: Vergib, Vater, vergib den armen Sündern ihre Missethaten, welche durch mich bezahlet sind.

Die elfte Wohlthat ist allgemeine Bezahlung.

11. Weil aber dies eine allgemeine Bezahlung für die Sünde der ganzen Welt ist, so will auch unser König sein Reich in der ganzen Welt haben. Wie der Prophet sagt: Er wird herrschen von einem Meer bis an's andere, und von den Wassern bis an der Welt Ende. Und das muß also sein, denn weil sich das Sündenreich, ja des Satans Reich über die ganze Welt strecket, so muß sich auch das Gnadenreich Christi, seine Gerechtigkeit und Hülfe über die ganze Welt erstrecken, wie Psalm 57 sagt: Deine Güte ist, soweit der

Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen. Erhebe dich, Gott, über den Himmel, und deine Ehre über alle Welt.

Die zwölfte Wohlthat des Reiches Christi ist Buße.

12. Wie kommen wir aber in dies Gnadenreich? Durch wahre Buße. So kehret euch nun zur Festung. Nennet das Reich Christi eine Festung, ja es ist wohl eine Festung, welche die Pforten der Hölle nicht überwältigen werden, in der alle gläubigen Seelen sicher vor Sünde, Tod, Teufel und Hölle sein werden. Christi Reich ist unüberwindlich. Er ist der Herr Zebaoth, groß und mächtig im Streit

In der Offenbarung Johannis am 22. wird der Herr Christus einem Baume verglichen, und zwar dem Baume des Lebens, welcher zwölferlei Früchte bringet. Hier haben wir zwölferlei Früchte und die sind also beschaffen, daß, wer eine hat, der hat die andern alle. Denn wer Gottes Kindschaft hat, der hat auch Gnade, Versöhnung, Gerechtigkeit; also auch wer Gerechtigkeit hat, der hat die andern alle; wer eins hat, der hat die andern alle. Hast du aber eins nicht, so hast du keins; denn in einem jeden ist Christus und das ganze Reich Gottes. Und hier heißt es: Wer da hat, dem wird gegeben, wer aber nicht hat, dem wird Alles genommen.

Da habt ihr nun das geistliche Reich Christi, voll himmlischer ewiger Güter, dagegen aller Welt Herrlichkeit und Reichthum nichts ist. Das ist nun die andre Ursache des armseligen Einzugs des Herrn. Denn unter dieser Armut ist der ewige Reichthum verborgen, denselben muß man im Glauben anschauen; ja, siehe deinen Gnadenkönig im Glauben an. Erstlich in seiner Demuth und Sanftmuth, wie er in dieser Welt gewandelt hat. Bewahre sein rosinfarbenes Blut, welches er aus Sanftmuth vergossen hat. Darnach siehe ihn auch in seiner Herrlichkeit an, was er für einen königlichen Stuhl und was er nun für ein schönes Haus hat, wie ihn nun auf seinem Thron alle Engel anbeten. Wer nicht im Glauben das ewige Reich Gottes und Christi also anschauet, und nicht solche himmlische Gedanken hat, und diesen König anspricht, der ist ein armer, elender Erdenwurm, bleibet am Irdischen kleben, wie ein Vogel am Kloben, hat eitel unselige Gedanken, Sorgen und Angst, da eitel Tod und kein Leben ist, hat Qual und Pein in seinem Herzen. Denn die Welt und der Unglaube hat viel Pein. Der Gottlose hat keinen Frieden in seinem Herzen, spricht mein Gott, sondern ist wie ein ungestümes Meer; wer aber glaubet, der stehet allbereit im Glauben Gottes Herrlichkeit. Bewahret nun diese himmlischen und ewigen Güter eures Him-

melskönigs und seines ewigen Reichs in euren Herzen, so seid ihr im Reiche Gottes, und das Reich Gottes ist in euch. Laßt uns ihn mit Freuden annehmen, uns vor ihm demüthigen und unsere Kleider unterlegen, Psalm 29: Bringet dem Herrn Ehre seines Namens, betet an den Herrn im heiligen Schmuck. Psalm 45: Ziehe einher der Wahrheit zu gut, und die Elenden bei Recht zu behalten, so wird deine rechte Hand Wunder beweisen. Deine Kleider sind eitel Myrrhen, Aloes und Kezia. Das sind die Kleider, die wir unterlegen sollen; die Palmenzweige sind Siegeslieder, sind im 24. Psalm beschrieben: Machet die Thore weit und die Thüren in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe. Wer ist derselbe König der Ehren? Es ist der Herr stark und mächtig, der Herr mächtig im Streit. Es ist der Herr Zebaoth, er ist der König der Ehren. Das Hosianna ist im 95. Psalm beschrieben: Kommt herzu, laßt uns dem Herrn frohlocken, und jauchzen dem Hort unsers Heils. Laßt uns mit Danken vor sein Angesicht kommen, denn der Herr ist ein großer Gott, und ein großer König über alle Götter. Kommt, laßt uns anbeten, und knieen, und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat. Denn er ist unser Gott und wir das Volk seiner Weide, und Schafe seiner Hand. Siehe, das sind die geistlichen Palmzweiglein, die auch wir unserm König entgegen tragen sollen, auf daß auch wir dort in Ewigkeit mit allen Auserwählten ihm ein fröhlich Hosianna singen mögen und sagen: Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, Hosianna in der Höhe! Amen. -

Johann Arnd – Predigt am Karfreitag.

Am stillen Freitage. 2. Kor. 5, 14.

Dies ist der Tag, von welchem der Prophet Sacharja am 3, geweissaget hat: Denn siehe, ich will meinen Knecht Zemah kommen lassen; und will die Sünde desselben Landes wegnehmen auf einen Tag. Dies ist derselbe Tag, von welchem der Prophet Daniel am 9. geweissaget, an welchem die Missethat vergeben, die Sünde zugesiegelt und eine ewige Erlösung erworben ist. Dieser Tag ist das rechte Versöhnungsfest, davon 3 Mose 23 stehet, da ein Priester in heiligen Kleidern das Volk mit einem Opfer versöhnen, und einen Sabbath von einem Abend bis wieder zum Abend halten mußte. Dies rechte Versöhnungsfest ist im Leiden Christi durch den rechten Hohenpriester gehalten, und das rechte Opfer, und ist der rechte Sabbath gehalten, der Ruhetag des Herrn in seinem Grabe, von einem Abend bis wieder zum andern, von dem Abend des heutigen Tages bis an den Abend des morgenden Tages, da der Herr am Ostertage in der Morgenröthe auferstanden ist. Heut diese Nacht hat der Herr am Oelberge so heftig gebetet, mit dem Tode gerungen und blutigen Schweiß geschwitzt, ist darauf gefangen und gebunden, und in derselbigen Nacht vor den geistlichen Rath geführt; des Morgens heute von Sechs an bis um Zwölf, sechs ganzer Stunden vor Gericht gestanden, vor Pilatus und Herodes, ehe ihn Pilatus zum Tode verurtheilen wollte. Um Zwölf heute, gleich im Mittag, ist er gekreuziget worden, und hat drei Stunden am Kreuz gelebt, von Zwölf bis um Drei. Heute um drei Uhr ist er verschieden, mit großem Geschrei, und sind die Zeichen an Himmel und Erde geschehen, und ist ihm etwa um vier Uhr seine heilige Seite mit einem Speer geöffnet, daraus Blut und Wasser geflossen, ist auch heute noch vor Sonnenuntergang vom Kreuz abgenommen und begraben worden, und auf den Abend das Grab mit einem großen Steine verschlossen und versiegelt.

Wir wollen demnach jetzt auf's Aller kürzeste die vier vornehmsten Handlungen, oder Oerter, da der Herr gelitten, besehen:

1. Den Oelberg.
2. Den Palast des Hohenpriesters.
3. Das Richthaus des Pilatus.

4. Die Schädelstätte oder Golgatha. Denn die heilsame Betrachtung der Passion besteht in vier Stücken, daß man sie ansethet:

1. Als einen Sündenspiegel.
2. Als einen Zornspiegel.
3. Als einen Gnadenspiegel.
4. Als einen Tugendspiegel.

Das will ich eurer Liebe diesmal in den vier Handlungen der Passion zeigen.

Die erste Handlung.

Heute diese Nacht hat der Herr sein heiliges Leiden am Oelberge angefangen. Die Historie sagt: Er sing an zu trauern, zu zittern und zu zagen. Aus welchen Worten wir die traurigen Worte, Gedanken und Geberden des Herrn abnehmen. Dies ist das traurigste und betrübteste Herz auf Erden gewesen. Der ganzen Welt Traurigkeit, Angst und Betrübniß, lag auf ihm. Wie wird er so kläglich geredet, gewinselt, und geweint und gesagt haben: Ach, wie ist mir so herzlich bange, so angst und wehe, wo soll ich hin, wo soll ich bleiben? Die elendeste Zeit hat mich überfallen, kein Wurm auf Erden ist so elend als ich; ein Würmlein hat noch sein Löchlein, darein es kriecht; eine Taube ihre Steinritzen, dahin sie flieht vor ihrem Unglück, wo soll ich aber hin? Aller Menschen Traurigkeit, Angst und Schmerzen sind auf mich geworfen, und betrüben meine Seele bis in den Tod; die Hölle und der Tod haben ihren Rachen weit aufgesperret wider mich, und wollen mich verschlingen; davor ist mein Herz erschrocken, meine Seele trauert und zaget, mein ganzer Leib erzittert davor.

Hier stehe still, lieber Mensch, besiehe deinen Herrn, und sprich: Ich danke dir, mein getreuer Heiland, für deines Herzens große Traurigkeit, für die große Betrübniß deiner heiligen Seele, für das Herzzittern deines heiligen Herzens und heiligen Leibes, daß du alle meine Krankheit und Schmerzen an deinem heiligen Leibe erlitten und ertragen hast. Denn dies sind alle meine Schmerzen gewesen, die du getragen hast, dadurch du mich von der ewigen Traurigkeit, von dem ewigen Zittern und Zagen erlöset hast. Du hast dich recht zu uns in unsere Krankheit gelegt, und den Aussatz unserer Sünde von uns an dich genommen, und stirbst für uns, auf daß wir ewig leben, und trauerst für uns, auf daß wir uns ewig freuen sollen.

2. In dieser höchsten Traurigkeit bittet der Herr um Errettung, stellet es aber in Gottes Willen und spricht: Abba, mein Vater, es ist dir Alles möglich, überhebe mich dieses Kelchs, doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe. Hier bleibe stehen und höre den heiligen Gehorsam deines Erlösers an, und lerne, was St. Paulus sagt: Wie durch Eines Menschen Ungehorsam viele Sünder geworden sind, also auch durch Eines Gehorsam werden viele Gerechte. Und sprich: Ich danke dir, mein Heiland, für deinen heiligen Gehorsam, mit welchem du meinen Ungehorsam gebüßt hast; gib mir ein gehorsames Hei! deinen Willen zu thun, und mein Kreuz willig zu tragen.

Im dritten Gebet des Herrn ist nun der heilige Todeskampf und blutige Schweiß des Herrn geschehen. Stehest du hier den Zorn und Sündenspiegel? Hier haben Tod und Leben mit einander gerungen, die zwei stärksten Riesen, Christus, Gott und Mensch, und die ganze höllische Todes- und Teufelsmacht, die dringen dem Herrn den blutigen Schweiß ab; sein Saft und Kraft war so gar ausgetrocknet, wie eine Scherbe, daß er keinen natürlichen Schweiß mehr geben konnte. Darum hat ihm die Todesangst und Hitze das Blut aufgelöset und durch die Schweißlöcher herausgedrängt, nicht anders, als wenn man ein rothes Weinträublein zerknirscht oder zerkeltet. Dies ist das rechte edle Traubenblut, Denn diese Blutströpflein sind durch sein Kleid gedrungen und auf die Erde gefallen. Hier haben wir den rechten Keltertreter, der die Kelter des Zornes Gottes allein getreten, und sein Blut auf sein Kleid gesprengt, Jes. 63.

Hier steht nun stille, und beseht die heiligen Blutströpflein Christi, fasset sie in eure Herzen durch den Glauben auf! Wenn man an eine Stätte kommt, da ein Mensch ermordet ist, und man siehet Menschenblut auf der Erde liegen, wird einem gleich das Herz bewegt. Laß dich nun Christi Blut bewegen, so ihm deine Sünde aus seinen heiligen Adern und aus seinem ganzen Leibe herausgedrungen hat. Dies Blut schreiet zu Gott in den Himmel von der Erde, und bittet für dich. Denn so Abels Blut zu Gott um Rache schreiet, wieviel mehr schreiet das Blut Christi zu Gott um Vergebung deiner Sünden. Laß nur dein Herz die Erde sein, darauf es gefallen, so wird es aus deinem Herzen zu Gott schreien.

Hast du noch nicht des Morgens die Blümlein voll Thautröpflein hängen sehen? Hier ist die edle Blume, die Königskrone, die voll blutiger Tröpflein des heilsamen Thaues hanget. Sammle denselben, er ist gut deine Sündenwunden zu heilen.

In diesem Todeskampf kommt ein Engel vom Himmel und stärket den Herrn. Siehe, hier muß der Brunnen alles Trostes selbst getröstet werden, und die Kraft aller Stärke selbst gestärket werden. Das ist die allertiefste Erniedrigung des Sohnes Gottes, das sind die güldenen Cherubim, die unterwärts auf den Gnadenstuhl sehen. Der Engel wird ihn aus Gottes Wort getröstet und gesagt haben: Du liebster Sohn Gottes, du ewiges Heil der Welt, du Gesegneter des Herrn, sei getrost, dein himmlischer Vater lässet dir sagen, dein Gebet sei erhöret; Gott ist bei dir in deiner Noth, er wird dich herausreißen und zu Ehren machen. Das böse Stündlein wird nun bald vorüber sein, du mußt eine kleine Zeit von Gott verlassen sein, aber mit ewigem Schmuck und Herrlichkeit wird dich dein himmlischer Vater krönen und schmücken.

Bleibe nun hier stehen, siehe, wie dein Herr und Erlöser als ein Blutwürmlein daliegt. Er liegt auf der Erde im Todeskampf, der Engel steht bei ihm, und tröstet ihn.

Das ist ein Spiegel. So werden deine Engel auch bei dir in deiner Todesnoth sitzen, ja der Herr Christus selbst wird in dir mit dem Tode kämpfen, und in dir den Tod überwinden.

Die andere Handlung.

Als nun das unschuldige Lämmlein Gottes, das etliche Tage von der Heerde abgesondert war zum Schlachtopfer, im Garten gegriffen, wird es erstlich vor die reißenden Wölfe, die Hohenpriester, und vor den geistlichen Rath geführt. Ist ebensoviel als wenn ein einzelnes Lämmlein unter einen Haufen Wölfe gerieth. Und da er nun vor dem geistlichen Rath stehet und sich verantworten will, gibt ihm der Diener einer einen Backenstreich, und spricht: Sollst du dem Hohenpriester also antworten?

Hier stehe still, und siehe deinen Herrn an, wie er dastehet mit gebundenen Händen und geschlagen wird. Ist das nicht schrecklich eine solche Person in's Angesicht schlagen, die Gott und Mensch ist? Was wird dieser Knecht sagen, wenn er am jüngsten Tage des Herrn Angesicht leuchten sehen wird, Heller als die Sonne? Er wird grausam erschrecken und sagen: Siehe, das ist das herrliche Angesicht, das du geschlagen hast. Höre, was der Prophet Jesaias spricht: Er ist um unsrer Sünde willen geschlagen, auf daß wir Frieden hätten, und sprich: Ich danke dir, mein treuer Heiland, daß du die Schläge,

die ich verdienet hatte, erlitten und mich von den ewigen Schlägen erlöst hast.

Der Herr verantwortet sich sanftmüthig, und spricht: Habe ich übel geredet, so beweise es, daß es unrecht sei, habe ich aber recht geredet, warum schlägst du mich? mich armen gefangenen und gebundenen Mann? Ach, lieber Herr, fragst du, warum? Unsere Sünden haben dich so geschlagen. Deine Schläge sind unser Friede, dafür sei dir ewig Dank gesagt.

Der ganze geistliche Rath aber hat ihn gefragt, und gesagt: Bist du Christus, der Messias, sage es uns. Der Herr spricht: Sage ich's euch, so glaubt ihr's nicht. Frage ich aber, ob nicht die Propheten von einem solchen Messias geweissagt haben? So antwortet ihr nicht und lasset mich dennoch nicht los. Darum von nun an werdet ihr sehen des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft Gottes, und kommen in den Wolken des Himmels. Da sprachen sie Alle: Bist du denn Gottes Sohn? Er sprach; Ihr sagt's, ich bin's. Dies ist das herrliche Bekenntnis), die Grundfeste der Kirche, und das Fundament unsers Glaubens; der Ursprung und Brunnen unsers Heils.

Komm nur bald, Herr, und zeige dich in den Wolken des Himmels deinen Feinden, daß sie sehen, daß du Gottes Sohn bist, und gib uns Beständigkeit und Freudigkeit dich zu bekennen, daß du Gottes Sohn bist.

Ueber diesem Bekenntnis) wird nun der Herr schmäählich verspottet, wie ein Narr, und ist doch die ewige Weisheit des Vaters. 2. Speien sie aus, in sein Angesicht und er ist doch der Allerunschuldigste. 4, Verhüllen sie sein Angesicht und sagen: Bist du Gott, der Alles weiß, se sage uns, Christe, wer ist's, der dich schlägt? Und ist er doch der Herr aller Herzenskündiger. 5. Viele Lästerungen sagten sie wider ihn, und ist er doch der Allerheiligste. Dies Alles sind unsere Sünden gewesen; unsere Hoffart hat ihn so verspottet, unser Ehrgeiz hat ihn so verspeiet, unsere Wollust hat ihn so hart geschlagen und unsere Gotteslästerung hat ihn so gelästert. Ach, du liebevoller Herr, wir haben die Untugend und Laster begangen, und du mußt die Schmach leiden; wir sind hoffärtig gewesen, und du mußt verspottet werden; wir sind ungehorsam gewesen, und du mußt die Schläge leiden; wir haben die Schande begangen, und du mußt verspeiet werden. Wer wollte doch unter allen Menschenkindern für einen Andern das leiden, und eines Andern Schande auf sich nehmen? O große Liebe, die auch keine Schläge, keine Schmach oder Schande auslöschen konnte, auf daß wir von der ewi-

gen Schmach und Schande erlöset würden! Siehest du hier den Sünden- und Zornspiegel?

Die dritte Handlung.

Von dem geistlichen Rath wird er vor das weltliche Gericht geführt, und all- da angeklagt als ein Uebelthäter. Ach, der allerunschuldigste Herr muß der größte Uebelthäter sein! Warum? Alle Menschen sind Uebelthäter, und er stehet da an aller Menschen Statt, unsere Sünden klagen ihn als den größten Uebelthäter an, als hätte er aller Welt Sünde allein gethan; unsere Sünden wollen ihn todt haben. Denn der Tod ist der Sünden Sold. Darum schrieen sie: Kreuzige, kreuzige ihn! Darum ist er an einer Säule jämmerlich gegeißelt, daß sein ganzer Leib voll blutiger Striemen worden, und das Blut allenthalben von seinem heiligen Leibe rinnet Sonst war's im Gesetz verboten, 5 Mose 25, man durfte keinem Knecht über vierzig Streiche geben, daß er nicht scheußlich aussehe. Aber hier mußte der gerechte Knecht Gottes also geschlagen werden, auf daß der 88. Psalm erfüllet würde: Du Hast mich ihnen zum Greuel gemacht. Ich liege gefangen, und kann nicht auskommen. Hier haben wir die rechte Meerschnecke, die die Purpurfarbe gibt aus dem Meere des Zornes Gottes.

2. Ueber solche Blutstriemen ziehen sie ihm einen Purpurmantel an, zu Hohn und Spott. Ich meine ja, Gott hat ihn mit Purpur gekleidet, mit seinen heiligen, rosinfarbigem Blutstropfen. Die Naturkundigen schreiben, daß die Purpurfarbe so tief färbt, daß sie mit keinerlei Kunst und Mittel wieder ausgelöscht werden könne. Bittet Gott, daß Christi Blut euere Herzen und Seelen also färbe, daß der Tod und Teufel dieselben nicht auslöschen mögen.

3. Setzen sie ihm eine Dornenkrone auf sein Haupt. Als Abraham seinen Sohn Isaak opfern wollte, sah er sich um, und sah ein Böcklein in der Dornenhecke hangen, das nahm er und opferte es. Siehest du dasselbe allhier? O König der Ehren, der du uns durch eine Dornenkrone die Ehrenkrone erworben, laß uns deine Dornenkrone immer vor unsern Augen stehen, die Hoffart damit zu vertreiben.

4. Geben sie ihm ein Rohr statt des Scepters in seine rechte Hand. O sanftmüthiger Herr, du wirst das zerbrochene Rohr nicht vollends zerbrechen, und den glimmenden Docht nicht auslöschen.

5. Beugen sie die Knie vor ihm, und sagen: Gott grüße dich, lieber König der Juden.

6. Schlagen sie ihn in's Angesicht.

7. Speien sie ihn an.

Da er nun so jämmerlich zugerichtet war, nimmt ihn Pilatus bei der Hand, führet ihn heraus, und spricht: Sehet, welch ein Mensch! Habt ihr auch je einen elenderen Menschen gesehen? Siehe, den rechten Sündenspiegel. Sehet ihr nun diesen Menschen an, lieben Christen, ist er nicht der, von welchem der Prophet Jesaias spricht: Er war der Allerverachtetste und Unwerthe, voller Schmerzen und Krankheit? Ist das nicht der von welchem der Prophet spricht: Ich bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und Verachtung des Volks?

Endlich verurtheilt ihn Pilatus zum Tode des Kreuzes, auf daß uns der Herr damit von dem schrecklichen Urtheil erlöse: Gehet hin, ihr Verfluchten. Siehest du hier abermal den Sünden- und Zornspiegel?

Die vierte Handlung.

Der Herr wird hinausgeführt, und muß das Kreuz zu seinem Tode selbst tragen. Bestehe diesen Kreuzträger, er gehet vor dir hin, du mußt ihm also folgen. Er wird mit Händen und Füßen an's Kreuz angenagelt, wie der 22. Psalm spricht: Sie haben meine Hände und Füße durchgraben. Und der Prophet Sacharja am 13: Was sind das für Wunden in deinen Händen? wird er sagen: So bin ich geschlagen im Hause derer, die mich lieben. Meine Blutsfreunde und Verwandten haben mich so zugerichtet.

Er hängt da als ein Fluch. Ein Fluch sein heißt: Alles Unglück leiden, so in der Welt ist, ja alle Angst und Pein des Todes und Teufels. 2. Der keinen Trost hat, und von Gott und Engeln und Menschen verlassen ist. 3. Deß sich Niemand erbarmet. 4. Der allem Fleisch ein Greuel und Ekel ist. Er war so verachtet, daß man das Angesicht vor ihm verbarg, der Allerverachtetste unter allen Menschenkindern, ein Wurm und kein Mensch. Eine Schlange ist ein verfluchter Wurm, denn Gott hat die Schlange verflucht. Siehe, hier stehest du die rothe verfluchte Schlange am Kreuz hangen. Er war ein Wurm, darum scheuete, grausete, ekelte Jedermann vor ihm. Er war so unwerth, daß er für keinen Menschen mehr geachtet ward, darum wollte sich Niemand sein erbarmen, sondern man speiete ihn an. Hier besiehe recht den Sünden- und Zornspiegel. Die Schmach bricht mir das Herz, sagt er im 69. Psalm. Ich warte, ob's Jemand jammert, aber da ist Niemand, und auf Tröster, aber ich finde keine. Betet er, so spottet man sein; will er trinken, so

gibt man ihm Galle und Essig zu trinken, daran er den bitteren Tod hätte trinken mögen. Und muß endlich mit bloßem, blutigem, verwundetem Leibe sterben, da man doch sonst über die Sterbenden ein Tuch wirft, und ihren elenden Leib zudecket. Darum schreiet er auch: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Hilf Gott, den allerschönsten unter den Menschenkindern, wie hat ihn unsere Sünde zugerichtet, der da weißer war denn Schnee, klärer denn Milch, röthlicher denn Korallen, seine Augen heller, denn ein Saphir. Klagelieder Jeremiä 4. Das Hohelied hat seine Gestalt beschrieben. Aber nun heißet's: Meine Gestalt ist verfallen vor Trauren, und ist alt worden, denn ich allenthalben geängstet werde. Und so hat nun sein heiliger Leib bloß, unverhüllt am Kreuz sterben müssen, auf daß Jedermann dies blutige Opfer, diesen bloßen Blutwurm, seine Schmerzen und Striemen sehen konnte. Schauet doch Alle, die ihr vorübergehet, und sehet, ob irgend ein Schmerz sei, wie mein Schmerz; der Herr hat mich voll Jammers gemacht am Tage seines grimmigen Zorns. Das mag ein Zornspiegel sein.

Da nun Alles vollbracht, neiget der Herr sein heiliges Haupt, und verscheidet, und stirbt als der Gerechte für die Ungerechten, der Allerheiligste für die Sünder, der Unschuldige für die Uebelthäter, ein solcher Tod war noch nie auf Erden gesehen. Hier ist nun Gottes Urtheil und Gerechtigkeit erfüllt: Du sollst des Todes sterben. Da ist nun der Gerechtigkeit Gottes genug geschehen, und die Sünde mit dem Tode bezahlt. Wie könnte eine Sünde so groß sein, welche dieser heilige unschuldige Tod nicht bezahlen sollte? Wie könnten der Sünden so viel sein, die nicht durch diesen heiligen Tod hinweggenommen und vertilget werden sollten? Dieser himmlische Simson hat nun die zwei Säulen, darauf der höllischen Philister Haus erbauet war, die Sünde und den Tod, eingerissen, und in seinem Tode mehr Feinde erschlagen, denn in seinem Leben.

Zuletzt wird dem Herrn seine heilige Seite mit einem Speer geöffnet, auf daß auch noch sein zartes heiliges Blut heraus gezapft würde, damit er ja keinen Blutstropfen im Leibe behielte, welchen er nicht um unsertwillen vergösse, wie der Text sagt: Und als bald ging Blut und Wasser heraus. 2. Hier ist nun der Fels, den Moses geschlagen, in der Wüste, da die Kinder Israel Durstes sterben wollten. Wäre dieser Fels nicht geschlagen, und geöffnet, wir hätten in dieser dürren Wüste Alle des ewigen Durstes sterben müssen. Den Fels schlug Moses mit seinem Stab, daß er Wassers die Menge gab. Der Fels ist Christus. Das Lamm Gottes gab Wasser und Blut an des

Kreuzes Stamme. Bestehe nun diesen Blutbrunnen. 3. Dies ist das Fenster, so sich der Herr zu seinem Herzen hat eröffnen lassen, daß du sein Herz sehen solltest. 4. Dies ist der gewaltige Zeuge unsrer Erlösung auf Erden. Denn drei Dinge sind auf Erden, die da zeugen, der Geist, das Wasser und das Blut, und diese drei sind beisammen. 5. Dies ist der geistliche Regenbogen, mit seiner Wasser- und Blutfarbe, den Gott als einen Zeugen in die Wolken gesetzt hat. Wenn Gott denselben ansiehet, so will er uns gnädig sein. 6. Hier ist der rechte Heilbrunnen, die lebendige Quelle. Wohlan Alle, die ihr durstig seid, kommet her zum lebendigen Wasser und trinket. Des Herrn Wunden sind uns ein Brunn des lebendigen Wassers, das in's ewige Leben quillet. Wie Simson durch einen Eselskinnbacken 1000 Mann schlug, also Christus durch seinen heiligen Leib. Und wie dort ein Brunnen aus des Esels Kinnbacken ward, darin Gott einen Zahn spaltet, also ist aus der eröffneten Seite Christi ein Lebensbrunnen worden. Hier stehst du nun den rechten Gnadenspiegel. Der Tugendspiegel aber ist der Glaube, Liebe, Hoffnung, Gebet, Demuth, Sanftmuth, Geduld, Gehorsam im höchsten Grad.

Wohlan, du Christenmensch, wecke auf deine Seele, danke deinem Erlöser für sein ganzes heiliges Leiden und Sterben. Dankbarkeit ist das beste Opfer und nicht zu vergessen, und sprich:

O du allerheiligster, holdseligster Herr Jesu! Ich danke dir von Herzen für deine

1. Herzliche Traurigkeit, da deine Seele bis in den Tod betrübt gewesen ist.
2. Für deinen demüthigen Fußfall, so du deinem himmlischen Vater für uns gethan, da du mit deinem heiligen Angesicht auf die Erde gefallen.
3. Für dein heiliges Gebet, und deinen heiligen Gehorsam, da du sprachst: Nicht was ich will, sondern, was du willst.
4. Für deinen bitteren Todeskampf und allerheiligsten blutigen Schweiß.

O, du unschuldiges, unbeflecktes Lämmlein Gottes, wir danken dir, daß du für uns arme Sünder bist

1. Gefangen. 2. Gebunden. 3. Falsche Anklage erlitten. 4. In dein heiliges Angesicht geschlagen, verspottet, verspeiet, gelästert, und das Alles als ein geduldiges sanftmüthiges Lämmlein gelitten.

O, du König der Ehren und Herr der Herrlichkeit, wir danken dir, daß du um unsertwillen

1. Als ein Uebelthäter gezeißelt.
2. Zu Hohn und Schmach mit Purpur gekleidet.
3. Mit Dornen gekrönt und durch Pilatum heraus geführt und dem Volk gezeigt: Welch ein Mensch!
4. Verworfen, verläugnet, und zum Tode des Kreuzes verdammt.

O, du gerechter Knecht Gottes, du gehorsamster Sohn deines Vaters! Wir danken dir

1. Daß du mit großer Schmach dein Kreuz zu deinem Tode selbst getragen.
2. Daß du daran mit Händen und Füßen angenagelt, und ein Opfer worden bist für unsre Sünde, ja ein Fluch, ein Wurm, und mit bloßem blutigen Leibe unsre Sünde gebüßt.
3. Daß du als der rechte Hohepriester für uns am Kreuz gebeten, das Paradies eröffnet, Höllenangst erlitten, das du schreiest: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen! Wir danken dir für deinen heiligen Durst und bitteren Trank, für das tröstliche Wort: Es ist vollbracht. Wir danken dir für deinen Tod und für dein letztes Wort am Kreuz, damit du alle unsre Seelen in deines Vaters Hände befohlen.
4. Wir danken dir für dein heiliges Herzblut, so aus deiner eröffneten Seite geflossen, zur Bezahlung unsrer Sünden.

Laßt uns nun hingehen mit Joseph von Arimathia, um den Leib des Herrn Jesu bitten, denselben in eine reine Leinwand unsers Glaubens wickeln, mit Myrrhen und Aloe salben, das ist, mit Liebe, Dank, Ehre, Lob und Preis. Laßt uns denselben in unser Herz, als in ein neues Grab legen, daß er allein, und sonst keiner mehr darin ruhe, und versiegele du, o Gott, dies Grab mit deinem heiligen Geist, daß wir diesen edlen Schatz aus unsern Herzen nicht verlieren, sondern mit ihm, in ihm, und durch ihn leben, sterben, auferstehen, gen Himmel fahren und ewig bei ihm bleiben mögen. Amen.

Biographie

Arnd, Johann, geb. am 27. December 1555 zu Ballenstädt im Fürstenthum Anhalt. Sein Vater Jacob Arndt, den er schon in seinem 10. Lebensjahre verlor, war daselbst Prediger unter der Regierung des Fürsten Wolfgang, nicht aber dessen Hofprediger, wie insgemein behauptet wird. Er besuchte die Schulen zu Aschersleben, Halberstadt und Magdeburg; begab sich 1576 auf die Universität Helmstädt, und ging von da nach Wittenberg, Basel und Straßburg. Am letzten Orte hätte er durch einen Fall in den Rhein beinahe sein Leben verloren. Im Jahre 1583 wurde er in sein Vaterland berufen, als Diakonus zu Ballenstädt und Pfarrer zu Badeborn, welchem Amte er 7 Jahre lang vorstand, da er dann von den Calvinisten verdrängt wurde. Er ging von da nach Quedlinburg, wo er 9 Jahre Pastor zu St. Nikolai war, dann nach Braunschweig, wo er 10 Jahre an der Martinskirche stand, ferner nach Eisleben, wo er das Pastorat bis ins dritte Jahr verwaltete; endlich wurde er General-Superintendent zu Zelle, wo er im Jahre 1621. am 11. May gestorben. Seine letzte Predigt hatte er über die Worte gehalten: **Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ärndten.** Als er am Tage seines Todes einige Zeit geschlummert, erwachte er und rief mit besonderer Heiterkeit aus: Wir sahen sein Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des Eingebornen rc. und da ihn seine Frau sagte, wann er denn diese Herrlichkeit gesehen habe, gab er zur Antwort: Eben jetzt habe ich sie gesehen, diese Herrlichkeit. Ey welch eine Herrlichkeit ist das, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, und in keines Menschen Herz kummen ist!

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zumeist auch die Quellangaben zu finden.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Weitergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glücklicherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finanziell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbeitet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,
BIC: GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemeinschaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen**. Die Landeskirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evangelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschaftsverband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“ 68723
SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4

69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Table of Contents

Vorwort

Johann Arnd – Predigt über das hohepriesterliche Gebet.

I. Der Eingang des Gebets.

II. Die erste Bitte.

III. Die andre Bitte.

IV. Die dritte Bitte.

V. Die vierte Bitte.

VI. Die fünfte Bitte.

VII. Die sechste Bitte.

VIII. Die siebente Bitte.

Beschluß.

Johann Arnd – Predigt am Sonntag Invocavit.

I. Von des Herrn Versuchung insgemein.

II. Von den dreien geschwinden Versuchungen insonderheit.

1. Die erste Anfechtung.

2. Die andere Anfechtung.

3. Die dritte Anfechtung.

Johann Arnd – Predigt am Sonntag Reminiscere.

I. Die erste Anfechtung, daß der Herr ihr kein Wort antwortet.

II. Die andere Anfechtung, daß er spricht, er sei ihr nicht zu gute gesandt.

III. Die dritte Anfechtung, sie sei seiner Wohlthaten nicht Werth.

Johann Arnd – Predigt am Sonntag Oculi.

I. Wodurch es der Mensch verursache, daß ihn der böse Geist besitze.

II. Die Arznei wider den Satan.

Johann Arnd – Predigt am Sonntag Lätare.

I. Von den Vorbereitungen dieses Wunderwerks.

Die erste Stärkung und Erweckung des Glaubens ist:
Die Zuversicht des Volks.

Die andere Erweckung und Stärkung unsers Glaubens ist: Die göttliche Vorsehung

Die dritte Erweckung und Glaubensstärkung ist: Die Erbarmung Christi.

Die vierte Erweckung und Stärkung unsers Glaubens ist: Die Prüfung des Glaubens.

Die fünfte Stärkung unsers Glaubens ist: Christi Weisheit.

Die sechste Erweckung und Stärkung unsers Glaubens ist: Die Rechnung des Glaubens und nicht der Vernunft.

II. Vom Wunderwerk Christi.

1. Der Gehorsam des Volks.

2. Der Segen Christi.

3. Des Volkes Sättigung.

4. Das Verbot der Verschwendung.

5. Das Bekenntniß des Glaubens

Johann Arnd – Predigt am Sonntag Judica.

I. Wie der Herr mit 4 Beweisen aus seinem unschuldigen Leben und seiner wahrhaftigen Lehre beweiset, daß er der wahre Messias sei.

I. Mit seiner Unschuld.

II. Mit der Wahrheit seiner Lehre.

III. Mit der Ehre seines Vaters.

IV. Mit der Kraft seines Wortes.

II. Wie der Herr mit vier Beweisen aus seiner Gottheit beweiset, daß er der wahre Messias sei.

Johann Arnd – Predigt am Sonntag Palmarum.

Warum er so demüthig und armselig zu Jerusalem eingezogen ist!

Das erste Gut dieses Reiches ist die Kindschaft Gottes.

Der andere Trost ist geistliche Freude.

Das dritte Gut des Reichs Christi ist Christi Erkenntniß.

Der vierte Trost ist Christi Gegenwart, seine Liebe und Huld.

Die fünfte Wohlthat ist der Glaube.

Der sechste Trost ist das Wort: Sanftmüthig.
Der siebente Trost ist Gerechtigkeit.
Die achte Wohlthat ist Vergebung der Sünden.
Die neunte Wohlthat ist Friede.
Die zehnte Wohlthat im Reiche Christi ist Versöhnung.
Die elfte Wohlthat ist allgemeine Bezahlung.
Die zwölfte Wohlthat des Reiches Christi ist Buße.

Johann Arnd – Predigt am Karfreitag.

Die erste Handlung.

Die andere Handlung.

Die dritte Handlung.

Die vierte Handlung.

Biographie

Quellen:

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Johann Arnd – Predigt über das hohepriesterliche Gebet.	2
I. Der Eingang des Gebets.	3
II. Die erste Bitte.	5
III. Die andre Bitte.	6
IV. Die dritte Bitte.	7
V. Die vierte Bitte.	7
VI. Die fünfte Bitte.	8
VII. Die sechste Bitte.	9
VIII. Die siebente Bitte.	10
Beschluß.	10
Johann Arnd – Predigt am Sonntag Invocavit.	11
I. Von des Herrn Versuchung insgemein.	13
II. Von den dreien geschwinden Versuchungen insonderheit.	17
Johann Arnd – Predigt am Sonntag Reminiscere.	27
I. Die erste Anfechtung, daß der Herr ihr kein Wort antwortet.	28
II. Die andere Anfechtung, daß er spricht, er sei ihr nicht zu gute gesandt.	31
III. Die dritte Anfechtung, sie sei seiner Wohlthaten nicht Werth.	34
Johann Arnd – Predigt am Sonntag Oculi.	36
I. Wodurch es der Mensch verursache, daß ihn der böse Geist besitze.	37
II. Die Arznei wider den Satan.	43
Johann Arnd – Predigt am Sonntag Lätare.	49
I. Von den Vorbereitungen dieses Wunderwerks.	51
II. Vom Wunderwerk Christi.	57

Johann Arnd – Predigt am Sonntag Judica.	63
I. Wie der Herr mit 4 Beweisen aus seinem unschuldigen Leben und seiner wahrhaftigen Lehre beweiset, daß er der wahre Messias sei.	64
IV. Mit der Kraft seines Wortes.	69
II. Wie der Herr mit vier Beweisen aus seiner Gottheit beweiset, daß er der wahre Messias sei.	71
Johann Arnd – Predigt am Sonntag Palmarum.	75
Warum er so demüthig und armselig zu Jerusalem eingezogen ist!	76
Johann Arnd – Predigt am Karfreitag.	85
Die erste Handlung.	86
Die andere Handlung.	88
Die dritte Handlung.	90
Die vierte Handlung.	91
Biographie	95
Quellen:	96
Table of Contents	98